Nr. 7. **Die Presse.** 31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 9. Januar 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wiederbeginn der Parlamentssession.

Heute hat Herr Johannes Kaempf den Reichsdeputierten seinen Neujahrsgruß entboten. An dem Tage, da die Kunde von dem Hinscheiden des greisen Prinzregenten von Bayern gekommen war, hatte sich der Reichstag pietätvoll vertagt, jetzt knüpft er an das betrübende Ende den neuen Anfang. Arbeit genug ist ihm ja geblieben, wenn auch die große Parade der ersten Etatsberatung bereits abgenommen und die übliche Kritik an allem, was auf der Erde wächst, in üblichem Maße erledigt ist.

Gleichzeitig mit dem Reichstage tritt das preußische **Abgeordnetenhaus** zusammen. Es hat in der vorweihnachtlichen Tagung seinen Arbeitsstoff nicht allein durch die Beratung von Interpellationen und mannigfachen Anträgen, sondern namentlich auch durch die zweite und dritte Lesung des **Wassergesetzes** bereits merklich entlastet und sieht damit zum erstenmale den alten und berechtigten Wunsch erfüllt, die Zeit zwischen Neujahr und Ostern vorwiegend der Etatsberatung widmen zu können. So beginnt jetzt der neue Sessionsabschnitt mit der **Einbringung des Etats,** und das ganze Vierteljahr würde vermutlich allein im Zeichen der Etatserörterungen stehen, wenn nicht noch ein wichtiger und zur zweiten Lesung vorbereiteter Stoff, die **Steuernovelle,** sein Recht geltend machte. Werden hier alle die Fragen, die in der Kommissionsberatung aufgerollt wurden, in der Vollversammlung mit der gleichen Ausführlichkeit behandelt, dann wird der vorösterlichen Etatsberatung freilich eine lange Reihe von Sitzungstagen entzogen. Das Abgeordnetenhaus aber hat begreiflichen Anlaß, diesmal mit seiner Zeit besonders haushälterisch umzugehen, denn den jetzt ausgeübten Mandaten schlägt in diesem Jahr die Sterbestunde. Würden die **Neuwahlen** erst nach dem Regierungsjubiläum des Kaisers vorgenommen, dann stände dieses herrliche Fest inmitten der Wahlagitation, was an sich schon zu vermeiden ist, und die Wahlen selbst fielen in die Sommer- und Reisezeit, was gleichfalls nicht erstrebenswert sein kann. So scheint die bessere Lösung zu sein, das ganze Wahlgeschäft schon vor dem Ehrentage des Kaisers zum Abschluß zu bringen, wenn dadurch dem Landtage die Möglichkeit nachösterlicher Verhandlungen auch ziemlich stark beschränkt wird. Immerhin werden die Regierung und die beiden Kammern diese Lösung in ernstliche Erwägung ziehen und dadurch die parlamentarische Arbeit auch schon in diesem Vierteljahr stark beeinflussen. Aber wenn neuerdings sogar die Sozialdemokraten bekannt haben, sie kommen mit kürzeren Reden weiter, so besteht ja immerhin Aussicht, auch die Aufgaben des Abgeordnetenhauses bis zu Ostern tüchtig zu fördern. Das Herrenhaus freilich kennt solche Sorgen nicht. Es geht jetzt an das gewaltige Werk des Wassergesetzes und erbringt auch bei diesem Anlaß erneut den Beweis, daß gediegene gesetzgeberische Arbeit nicht unter allen Umständen von den Wellen vieler Reden getragen werden muß.

* * *

Über **Reichstagsaussichten** schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter:

„Das Königliche Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen". Diese offiziöse Meldung, von der kaum jemand Notiz nimmt, findet man jetzt täglich in dem Organ der Wilhelmstraße. Da der preußische Etat just vor das Abgeordnetenhaus kommt und die Regierung wohl über die Taktik in den nächsten Wochen sich klar werden muß, sind die täglichen Sitzungen ganz erklärlich. Aber es handelt sich noch um etwas anderes. Man quält sich bereits jetzt mit der **Besitzsteuer** herum, die auf Wunsch des Reichstages und unter Zustimmung des Bundesrats vorgelegt werden soll. Bis zum 30. April soll das Projekt vorliegen. Wie es scheint, hat zurzeit eine **Vermögenszuwachssteuer** die besten Aussichten auf Annahme im Schoße der preußischen Regierung und sodann im Bundesrate. Aber auch über die **Erbschaftssteuer** wird eine Entscheidung gewünscht. Da hat es die Mehrheit des Reichstages im Mai vorigen Jahres sogar so eilig gehabt, daß sie den Bundesrat ersuchte, er möge so frühzeitig eine Vorlage einbringen, daß das Gesetz schon am 1. April fertig sein könne. So dachte man im Mai. Und jetzt im Januar raufen die Senioren im Reichstage sich die Haare, wenn sie welche haben, denn es sei doch ganz ausgeschlossen, die Session vor Ostern auch noch mit dieser Sache zu bepacken.

Wir werden wieder genau dasselbe Bild erleben, wie alle die letzten Jahre, daß nämlich die **Etatsdebatten** sehr bald kontingentiert werden müssen, damit man auch nur mit ihnen bis zum 1. April rechtzeitig fertig wird. In diesem Jahr liegen noch dazu die Osterferien vor diesem Termin, man verliert also eine Reihe von Arbeitstagen. Daß wie gewöhnlich beim Etat des Reichsamtes des Innern alle Schleusen der Beredsamkeit sich öffnen werden, ist klar, denn die Sozialpolitik gibt nun einmal das Hauptthema für Reden, die „draußen" wirken sollen. Infolgedessen kommt das **Auswärtige viel zu kurz.** Es wird in wenigen Stunden durchgepeitscht. So müssen wir es denn erleben, daß gerade im deutschen Reiche die große Politik mit einer an Geringschätzung streifenden Oberflächlichkeit abgehetzt wird, während alle anderen Parlamente der Welt sich eingehend mit ihr befassen. In Paris, in London, in Wien, ja sogar in Petersburg werden vom Regierungstisch aus weit mehr Erklärungen über die Lage abgegeben, als bei uns, und die Kommissionsberichterstatter namentlich in Paris liefern dazu, soweit das Parlament mitzuraten hat, geradezu klassische Unterlagen von historischem Werte. Der ausländische Deputierte wird zum Verständnis der vaterländischen auswärtigen Politik glänzend vorbereitet. Im deutschen Reichstage aber war Hertling einer der letzten, der wohl die genügenden geschichtlichen Kenntnisse dazu mitbrachte. Unsere heutigen Reichsboten können im Wesentlichen nur stumm die Erklärungen der Regierung entgegennehmen und sind imgrunde heilfroh, daß die Sache so schnell sich abmachen läßt. Etwas länger wird man vielleicht beim **Heeresetat** verweilen, erstens wegen der beträchtlichen Nachforderung für die fünfte Waffe, zweitens wegen eines vorauszusehenden Zusammenstoßes zwischen dem Zentrum und dem Kriegsminister. Es soll wieder einmal eine große **Duelldebatte** geben, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, und dabei will man zeigen, daß man Herrn v. Heeringen zwar vergeben hat, aber bei der jetzigen Stellung gegenüber der Gesamtregierung seine Beschwerden wiederholen muß. Mit Mühe und Not wird man so den Etat zusammenquetschen können, daß er rechtzeitig fertig wird. Die Erbschaftssteuer wird warten müssen.

Ahnungslose Sanguiniker meinen aber sogar, daß sich noch viel mehr erledigen ließe, zum mindesten auch noch die Vorlage über das sogenannte **Petroleummonopol.** Wir haben nicht den Eindruck, daß der Regierung jetzt so viel daran liegen mag, die Beratung dieses Entwurfes, der in der Kommission bearbeitet wird, im Plenum zu beschleunigen. Man sieht die Niederlage voraus. Zurzeit ist eigentlich nur ein Teil der bürgerlichen Linken für das Gesetz, Zentrum und Sozialdemokratie dagegen will garnichts von ihm wissen und die Rechte macht auch ein langes Gesicht. Dem Reichskanzler liegt aber sehr viel daran, daß sich keine allgemeine Mißstimmung verbreitet. Man wünscht einen frisch-fröhlichen Reichstag von unverkennbar nationalem Schwung schon mit Rücksicht auf die immer noch nicht völlig geklärte auswärtige Lage. Man macht sich darüber „oben" doch noch mehr Sorgen, als man die Öffentlichkeit wissen läßt. Auch aus diesem Grunde lesen wir jetzt alltäglich: „Das Königliche Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen."

Unterreduug mit Staatssekretär von Jagow.

Der neuernannte Staatssekretär v. Jagow empfing Dienstag Mittag in Rom den römischen Korrespondenten des „Berl. Lokalanz.", der über die Unterredung wie folgt berichtet: In seiner schlichten, natürlichen Art lehnte der neue Staatssekretär meine Gratulation zu seiner Berufung ab mit den Worten: „Gute Wünsche kann ich gebrauchen, Gratulationen nicht." Dann durch das hohe Fenster seines Arbeitszimmers im prächtigen Palazzo Caffarelli auf die in junihaften Sonnenglanz getauchte Tibermetropole weisend: „Nun komme ich also in den deutschen Winter", und er zitierte eine sehnsuchtsvolle Ode Ovids. Herr von Jagow weiß zur Stunde selbst noch nicht, wann er abreisen wird, er erwartet noch telegraphische Nachricht aus Berlin. Wenn diese ihn zu alsbaldiger Übernahme seines neuen Amtes beruft, wird er eventuell sofort abreisen, dann aber nochmal hierher zurückkehren. „Sie können sich denken, meinte der Staatssekretär, „daß ein so großer Haushalt sich über Nacht nicht auflösen läßt, und daß man doch einige Zeit braucht, um von einer Stadt Abschied zu nehmen, wo man dreizehn Jahre verbracht hat." Als ich den Staatssekretär darauf hinwies, daß die Berliner doch gern etwas von ihm hören möchten, meinte er, entschieden abwehrend: „Sie können doch keine programmatischen Äußerungen von mir erwarten. Erstens hat der Staatssekretär des Äußern bei uns überhaupt kein Programm aufzustellen, zweitens halte ich es für einen Unsinn, ein Programm zu entwerfen, wo sich unabhängig von uns Konstellationen ergeben, die uns ganz neue Wege vorschreiben können. **Ich halte nichts von politischen Programmen,** ich halte auch nichts von Äußerungen über das, was werden kann und werden soll. Ich glaube, in Rom mit dem **Prinzip der stillen Arbeit** nicht schlecht gefahren zu sein, und werde an diesem Prinzip auch in Berlin **festhalten.**" Wer sein Nachfolger in Rom werden wird, weiß Herr von Jagow in dieser Stunde selbst noch nicht.

Wie das Hirsch'sche Telegraphenbureau erfährt, wird Staatssekretär von Jagow nicht, wie anfänglich gemeldet, schon am 8., sondern erst am 18. in Berlin zur Übernahme seines neuen Amtes eintreffen.

Politische Tagesschau.

Die Einberufung von Beurlaubten.

Die Korrespondenz „Pieper" schreibt: Die Einberufung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Übungszwecken ist nicht als eine ungewöhnlich frühe für das Jahr 1913 anzusehen. Diese Übungen, die demnächst abgehalten werden, sind vielmehr verspätete Übungen und gehören noch zum vorigen Jahre, konnten aber wegen der starken Inanspruchnahme der Übungsplätze durch die Neuformationen nicht eher abgehalten werden.

Der Nachtragsetat im Abgeordnetenhause.

Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Nachtragsetat fordert außer den 60 Millionen für neue Bahnanlagen im Westen der Monarchie weitere Beträge zur außerordentlichen Verstärkung der Unterstützungsfonds mit Rücksicht auf das durch die erhöhten Lebensmittelpreise ungewöhnlich gesteigerte Unterstützungsbedürfnis der Beamten. Es werden gefordert für die Bergverwaltung 30 000 Mark, für die Justizverwaltung 220 000 Mark, für die Eisenbahnverwaltung 2 100 000 Mark. Von letzterer Summe sind 1 094 000 Mark für Teuerungszulagen an Eisenbahnbeamte auszusetzen und 700 000 Mark als Zuschuß für außerordentliche Dienstleistungen infolge der Betriebsschwierigkeiten im Herbste 1912, die ganz wesentliche Leistungen vom Personal erforderten. Sämtliche Ausgaben sind aus dem Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung zu bestreiten, der gegenwärtig einen Bestand von 203 899 966 Mark aufweist.

Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause.

Bei der am Dienstag stattgefundenen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Greifenberg-Kammin für den verstorbenen Abgeordneten v. Normann wurde der konservative Kandidat Rechtsanwalt Justizrat Grundmann-Treptow a. d. Rega mit 230 Stimmen gewählt.

Landtagswahlvorbereitungen.

Von freisinniger Seite wird nochmals bestätigt, daß zwischen den Zentralinstanzen der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei in Preußen Verhandlungen über ein allgemeines Wahlbündnis für die kommenden Landtagswahlen schweben.

Zu der Finanzministerkonferenz über die Besitzsteuer

vom vorigen Sonnabend heißt es in einem offiziösen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.": Über die Konferenz der Finanzminister werden in einigen Blättern ganz irrige Ansichten geäußert. Man stellt es so dar, als wäre es Aufgabe der Konferenz gewesen, über die Besitzsteuerfrage endgiltige Beschlüsse zu fassen und als wäre die Konferenz an dieser Aufgabe gescheitert. In Wirklichkeit hat es sich bei der Zusammenkunft nur um eine Besprechung der verschiedenen bei der Lösung des Besitzsteuerproblems in Frage kommenden Gesichtspunkte gehandelt. Die Aussprache bildete die notwendige Grundlage für die weiteren Arbeiten des Reichsschatzamtes. Von Beschlüssen oder Abstimmungen konnte nach Lage der Dinge keine Rede sein.

Die Verhandlungen über die preußischen Steuergesetze.

Die Verhandlungen zwischen dem Finanzminister und den Parteiführern über eine andere Gestaltung der Steuergesetze werden, der „Voss. Ztg." zufolge, in dieser Woche wieder aufgenommen werden. Die bisherigen Besprechungen hatten zu keinem Ergebnis geführt. Bekanntlich soll der Beschluß des Ausschusses, die Steuerzuschläge automatisch abzubauen, durch andere Vorschläge ersetzt werden. Von dem Gange der Verhandlungen wird es abhängen, wann die zweite Lesung der Steuergesetze in der Sitzung des Abgeordnetenhauses den Anfang nehmen wird.

Novelle zum Reichsbeamtengesetz.

Wie die „Voss. Ztg." hört, ist die schon vor längerer Zeit angekündigte Novelle zum Reichsbeamtengesetz dem preußischen Staatsministerium zur Begutachtung zugegangen. Es steht zu erwarten, daß der Entwurf noch in dieser Session an den Bundesrat und weiter an das Parlament gelangen wird.

Das billige russische Fleisch.

Wie schon gemeldet, hat in Mannheim die Stadtverwaltung beschlossen, den Preis für das russische Fleisch von 78 auf 60 Pfg. herabzusetzen, sodaß für die Stadtkasse ein Verlust entsteht. Der Grund der Preisherabsetzung ist, daß das russische Fleisch zu wenig Absatz findet. Niemand wird heutzutage weder den alten noch den neuen Preis hoch nennen können. Was sagen die bürgerlichen und sozialistischen Freihändler und Grenzen-auf-Rufer dazu? Die Fortschrittspresse behauptet nach wie vor, daß das Volk hungere, und die „Vorwärts"-verwandten Blätter steigern noch immer den Verbrauch von Hundefleisch auf ihrem geduldigen Papier. Daß ihre darbenden Schutzbefohlenen die Wohltaten der Stadtverwaltungen verschmähen und dem russischen Fleisch ebenso feindlich gegenüberstehen, wie viele Fleischer, paßt nicht in ihren Text und wird in be-

kannter Weise durch Schweigen aus der Welt ihrer weiten Verbreitung geschafft.

Der Präsident der Duma über das russische Verhältnis zu Oesterreich.

Der in Wien weilende ehemalige Präsident der russischen Duma und Führer der Kadettenpartei **Miljekow** äußerte sich über die Verhältnisse Rußlands gegenüber Österreich-Ungarn folgendermaßen: „Der größte Teil der russischen Bevölkerung und auch die Duma sind für die Slawen, doch ist von einem Panslawismus im alten Sinne heute nicht mehr die Rede. Gewiß ist, daß man den Balkanstaaten sehr sympathisch gesinnt ist, aber man ist auch für eine friedliche Entwirrung der Situation. Freilich will man nicht, daß die Slawen der Früchte ihrer Siege beraubt werden. In den strittigen Fragen bezüglich des Adriahafens und der Autonomie Albaniens hat ja Rußland eine große Nachgiebigkeit gezeigt und ist tatsächlich den Forderungen Österreichs entgegengekommen, da man sah, daß diese Forderungen ein Lebensinteresse Österreichs bedeuten. Weiter will man aber nicht gehen. Man ist auch keineswegs gewillt, dem autonomen Albanien Grenzen zu geben, die über Orte geführt werden, in denen früher slawische Kultur geherrscht hat.“

Deutsche Entschädigungsansprüche an Italien.

Der deutsche Kaufmann Schweighardt in Tripolis hat sich an die italienische Regierung um eine Entschädigung gewandt. Schweighardt besaß in Tripolis eine Villa, die während des Krieges von Truppen besetzt wurde, wobei die Mauern beschädigt und etwa hundert Bäume vernichtet wurden. Die Regierung tritt für die Forderung ein. Bekanntlich hat auch der deutsche Leutnant Lochow eine Entschädigung von 50 000 Lire verlangt.

Im französischen Ministerrat

unterzeichnete Präsident Fallières einen Erlaß, durch den das Parlament für den 17. d. Mts. als Nationalversammlung zur **Wahl des Präsidenten der Republik** nach Versailles einberufen wird.

Im englischen Unterhause

fragte am Dienstag der Liberale **King**, ob die Mächte über den Kurs eines gemeinsamen Vorgehens für den Fall, daß die **Friedenskonferenz** zu keinem Übereinkommen gelangen sollte, beratschlagt und sich geeinigt hätten. Der Staatssekretär des Auswärtigen, **Grey**, erwiderte, die Großmächte hätten selbstverständlich dieser Frage ihre Aufmerksamkeit geschenkt, doch könne er keine ihre Ansichten oder ihren Entschluß betreffenden Erklärungen veröffentlichen, es sei denn mit ihrer gemeinsamen Zustimmung. Wenn diese Bedingung erfüllt wäre, würde er bemüht sein, dem Hause so bald als möglich Aufklärung zu geben. Der Liberale **Morrell** fragte, ob noch immer Verhandlungen stattfänden, um **Persien** eine Anleihe zu gewähren, die es in den Stand setzen würde, die Ordnung im Lande wiederherzustellen, und ob Aussicht vorhanden sei, durch Einberufung des Medschlis die Verfassung wiederherzustellen. **Grey** erwiderte, es sei unwahrscheinlich, daß die Finanzleute bei dem Fehlen einer starken und stabilen Regierung in Persien Geld leihen würden. Die Aufmerksamkeit der Regierungen Englands und Rußlands sei deshalb auf die Bildung einer solchen Regierung gerichtet. Bis dies Ziel erreicht sei, könne er über die zweite Frage nichts Definitives sagen.

In Portugal

ist es **Antonio José d'Almeida** gelungen, ein Ministerium zu bilden. Sein Programm ist: Disziplin in der Armee, Toleranz im bürgerlichen Leben und Verbesserung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage.

Der Zar

nahm mit dem Großfürst-Thronfolger und den Großfürstinnen-Töchtern an der **Weihnachtsfeier** der in **Zarskoje-Sselo** garnisonierenden Truppen teil.

Die Krönung des neuen Kaisers von Japan

wird im November erfolgen. Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser, nach der Krönung eine längere Reise nach Europa zu unternehmen.

Ewige Unruhen in Südmarokko.

Am Sonntag früh wurde das **französische Lager** unterhalb der Mauern der Stadt **Mogador angegriffen.** Der Feind, der nicht sehr zahlreich war, zog sich nach dreiviertelstündigem Feuer zurück. General **Desperey** beschloß, am Dienstag mit den Operationen zur Säuberung der Gegend von Mogador bis zum Umkreise von fünfzehn Kilometer zu beginnen.

Brasiliens Finanzen.

Der Präsident der Republik hat den **Etat für 1913** sanktioniert. Die **Staatseinnahmen** werden auf 108 382 Contos Gold und 353 257 Contos Papier veranschlagt. Das Gesetz ermächtigt die Regierung, mehrere Maßnahmen durchzuführen, namentlich eine zweiprozentige in Gold zu zahlende Zollabgabe auf die amtlich festgestellten Werte der Einfuhrgüter im Zollgebiet von Rio de Janeiro, Recife de Pernambuco, Bahia, Rio Grande do Sul und mehrerer anderer Staaten, wo Hafenarbeiten ausgeführt werden. Das Gesetz ermächtigt die Regierung ferner, die Zollabgaben auf ausländische Waren zu ermäßigen oder aufzuheben, welche ähnlichen Waren, die im Lande durch Trusts hergestellt werden, eine Konkurrenz schaffen können.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar 1913.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Dienstag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn von Lyncker und des Chefs des Admiralstabes der Marine von Heeringen entgegen.

— Als ein Geschenk der Stadt Berlin an den Kaiser anläßlich dessen Regierungsjubiläums ist eine völlige Umgestaltung des Stadtviertels zwischen der Universität und den Neubauten auf der Museumsinsel geplant. Der Kaiser hat bereits seine Genehmigung zu dem Plane erteilt.

— Beim Reichskanzlerpaar findet Dienstag Abend ein Diner statt, zu dem in der Hauptsache Botschafter und Gesandte eingeladen sind.

— Der Reichskanzler stattete Dienstag Vormittag im Hotel Esplanade dem deutschen Botschafter in Petersburg Grafen Pourtalè einen längeren Besuch ab.

— Der bayerische Gesandte beim Vatikan hat gestern ein Testament des verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern, das von diesem eigenhändig unterschrieben ist, dem Papst übergeben. In diesem Testament soll u. a. auch eine große Summe für den Papst vorgesehen sein.

— Die den Generalkonsulaten in Stockholm und St. Petersburg zugeteilten landwirtschaftlichen Sachverständigen sind für die Zeit der Tagung der großen landwirtschaftlichen Körperschaften, insbesondere des deutschen Landwirtschaftsrats, im Februar d. Js. nach Berlin berufen worden, um ihre Erfahrungen und Beobachtungen durch Auskunftserteilungen und Vorträge zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen und Wünsche wegen Beschaffung von Nachrichten und Auskünften entgegenzunehmen. Diejenigen, welche sich mit den Sachverständigen in Verbindung setzen wollen, können sich schon jetzt an das auswärtige Amt wenden; dieses wird Wünsche von Interessenten den betreffenden Sachverständigen übermitteln.

— Der dienstälteste Landrat der Monarchie, Graf Baudissin zu Schivelbein, beging am 4. Januar sein 50jähriges Dienstjubiläum im engsten Bekanntenkreise. Vom Regierungspräsidenten wurde ihm der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub überreicht.

— Der frühere Justizminister Dr. von Schönstedt beging am Montag die Feier seines 80. Geburtstages. Allen Ehrungen hatte er sich durch eine Reise nach seinem Gute Perschwitz in Pommern entzogen. In der Berliner Wohnung des Ministers sind zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme eingelaufen, darunter solche des Herrenhauses, des jetzigen Justizministers Dr. Beseler, früherer und jetziger Minister und der Beamten des Justizministeriums usw.

— Das preußische Staatsministerium ist am Dienstag abermals zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren vom 23. Dezember 1912.

— Gegen die Gründung des „Bayerischen Staatsanzeigers“ erheben die bayerischen Zeitungsverleger Protest. In Nürnberg erfolgte in einer überaus zahlreich besuchten Versammlung bayrischer Zeitungsverleger die Konstituierung eines Vereins bayrischer Zeitungsverleger als Kreisverein des „Vereins deutscher Zeitungsverleger in Magdeburg“. Der neu gegründete Verein beschäftigte sich zunächst mit der Frage des „Bayrischen Staatsanzeigers“ und faßte folgende einstimmig angenommene Resolution: Der in Nürnberg tagende Verein bayrischer Zeitungsverleger legt hiermit Verwahrung ein gegen das gewerbefeindliche Verhalten, welches die königlich bayrische Staatsregierung aus Anlaß der Gründung der Bayrischen Staatszeitung speziell durch die Einsetzung der staatlichen Gewaltmittel für ein zum großen Teil privatkapitalistischen Zwecken dienendes Unternehmen betätigt hat. Er beklagt das Vorgehen der königlichen Staatsregierung umso mehr, als es geeignet ist, die wirtschaftliche Existenz zahlreicher, namentlich kleiner Zeitungsverleger aufs schwerste zu schädigen. Als besonderen Beschwerdepunkt bezeichnet der Verein die in keinem anderen Bundesstaate übliche Verquickung von Staatszeitung und Staatsanzeiger sowie die mit den Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb nicht zu vereinbarenden propagandistischen Maßnahmen, welche in dem Zwangsabonnement, in der Herabdrückung der Inseratenpreise, in der quasi Monopolisierung bestimmter Anzeigenkategorien zugunsten des Unternehmens, endlich in der direkten und indirekten Mitwirkung staatlicher Organe für die Abonnentenwerbung gefunden werden muß.

— Heute und morgen werden, wie die „Allgemeine Fleischerzeitung“ erfährt, gegen 3000 gefrorene australische Hammel, welche mit dem Dampfer „Elsaß“ in Bremerhaven eingetroffen und für Berlin bestimmt sind, hier eintreffen und in das Kühlhaus Zentrum gebracht.

— Am 16. Januar beginnt vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts der Spionageprozeß gegen den Kaufmann Willi Worg aus Weißenfels, der sich in Straßburg in Haft befindet und des Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt ist.

Wilhelmshaven, 7. Januar. Der 1400 Mann starke Ablösungstransport für Kiautschou ist heute Nachmittag mit dem Lloyddampfer Königin Luise nach Ostasien abgegangen.

Eine Veteranenversammlung in Berlin.

Im Lehrerkreishaus in Berlin waren am Sonntag Mittag etwa 2000 Kriegsveteranen versammelt. Der Vorsitzer **Detert** öffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und führte dann aus: Es sei ungemein bedauerlich, daß der Staat die Kriegsveteranen, die infolge hohen Alters und der im Kriege erlittenen Strapazen nicht mehr erwerbsfähig seien, hungern und frieren lasse. Eine ganze Anzahl Veteranen sei auf die Hilfe ihrer Angehörigen oder auf Almosenunterstützung angewiesen. Der vom Reichstag bewilligte monatliche Ehrensold von 10 Mark werde nur wenigen gegeben. Die Kornblumentage sollen 100 000 Mark ergeben haben, aber nicht einen Pfennig hätten davon die Veteranen erhalten. Welchen Eindruck müsse diese Behandlung der Veteranen auf die jetzige wehrfähige Jugend machen? Die Veteranen, die für das Vaterland Leben und Gesundheit eingesetzt hätten, wiesen Almosen mit Entrüstung zurück. Der Staat habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Veteranen nicht länger hungern und frieren. Es sei an den Reichstag eine Petition gerichtet worden, in der ersucht werde, jeden Kriegsveteranen auf seine Vorstellung zum Invaliden zu erklären und dementsprechend zu besolden. Generalsekretär des deutschen Wehrvereins **Müller**: Er könne mitteilen, daß die auch vom deutschen Wehrverein unterstützte Petition sowohl bei der Regierung als auch beim Reichstage günstige Aufnahme finden werde. Jedenfalls werde der Wehrverein den Veteranen helfend zur Seite stehen. Kamerad Max **Karfunkel** ersucht die Presse zu wirken, daß die Kriegsveteranen im Reiche sich allesamt der Petition anschließen. Darauf gelangte die **Petition** einstimmig zur Annahme. Die Versammlung schloß mit einem abermaligen Hoch auf den Kaiser.

Arbeiterbewegung.

Wie die „Weserzeitung“ aus **Geestemünde** meldet, liegen infolge eines **Ausstandes der Maschinisten auf den Fischdampfern** 102 Fischdampfer in Häfen und auf Werften still. Eine Einigung zwischen Reedern und Maschinisten konnte bisher nicht erzielt werden.

Friede im Saarkohlenrevier. Nach amtlicher Meldung aus **Saarbrücken** sind auf den Gruben Velsen und Luisenthal die Begleitschaften am Dienstag vollständig angefahren.

Das Schiedsgericht für die englische Kohlenzone hat am Montag den Bergarbeitern dieser Zone einen fünfprozentigen **Lohnzuschlag** zugestanden, der die Löhne auf den höchsten bisher erreichten Stand bringt.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 7. Januar. (**Zur Nachwahl in Schwetz.**) Der „**Vorwärts**“ veröffentlicht ein angebliches vertrauliches Rundschreiben des deutschen Wahlausschusses in Schwetz, in dem dieser unter dem 23. Dezember zu allerlei Manipulationen aufgefordert haben soll, um polnische Arbeiter von der Beteiligung an der Reichstagswahl zurückzuhalten. Wir möchten einstweilen bezweifeln, daß das Schriftstück wirklich echt sei.

Elbing, 7. Januar. (Im Konkurse Bartesch u. Dyck) fand heute die erste Gläubigerversammlung statt. Angemeldet sind an größeren Forderungen etwa 390 000 Mark. Der Firmeninhaber Dyck hat, als das Geschäft zurückging, Wechselfälschungen in Höhe von mehr als 100 000 Mark vorgenommen. Warenlager und Inventur belaufen sich auf 25 966,32 Mark, die ausstehenden Forderungen auf 77 716,93 Mark. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen, soweit ermittelt, 352 700,87 Mark. Es ist eine Dividende von 7 bis 8 Prozent zu erwarten. Der Betrieb der Fabrik, in der 26 Personen beschäftigt werden, wird vom Konkursverwalter noch solange fortgeführt, bis die in Auftrag gegebenen Arbeiten beendet sind. Die Grundstücke befinden sich nicht in der Konkursmasse; sie sind jedoch auch völlig überlastet.

Danzig, 6. Januar. (Das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft) wählte zu seinem Obervorsteher Herrn Unruh, zu Stellvertretern die Herren Wieler und Patzig. In den Börsenvorstand wurden gewählt die Herren Patzig, Richter, Damme und in den Vorstand der Produktenbörse die Herren Patzig, Dörks, Foth, Karkutsch, Zessin, A. Anker, Groß und J. Wolff. Herr Kommerzienrat Otto Münsterberg kann auf eine 25jährige Zugehörigkeit im Vorsteheramt der Kaufmannschaft zurückblicken.

Danzig, 7. Jauar. (Der Kronprinz) beteiligte sich gestern Abend an einem Garnison-Kriegsspiel, das im Kasino Melzergasse stattfand und 4 Stunden in Anspruch nahm.

Zuckau, 7. Januar. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Lengnik verkaufte sein vor fünf Jahren erworbenes Gut von fast 700 Morgen an Herrn Lange aus Danzig-Langfuhr für 260 000 Mark.

Landsberg a. W., 7. Januar. (**Der Doppelmord in Salzkossäthen**) beschäftigt noch immer die Polizei. Wie durch neue Zeugenvernehmungen ermittelt werden konnte, hat der Mörder, der Knecht Krause, sein Verbrechen wohl vorbereitet. Bereits vor der Mordnacht, in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember, hatte der Täter den Versuch gemacht, sein schweres Verbrechen zur Ausführung zu bringen. Mit dem Beile bewaffnet, verließ er die Gesindestube und begab sich nach dem Schlafzimmer des Ehepaares Wernicke. Da das Zimmer stets unverschlossen war, so konnte er leicht an di Beetten seiner unglücklichen Opfer heran. Durch das Aufwachen der Frau Wernicke wurde K. jedoch an der Ausführung des Verbrechens in dieser Nacht gehindert. Er verübte den Mord dann in der Silvesternacht. Anderen Knechten gegenüber hat der Täter wiederholt geäußert, er gehe damit um, ein Verbrechen auszuführen, um mit einem Schlage ein reicher Mann zu werden und nicht mehr arbeiten zu brauchen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Januar 1913.

— (**Generallandtag der westpreußischen Landschaft.**) Wie jetzt bestimmt worden ist, wird der Generallandtag der neuen westpreußischen Landschaft und der alten (ritterschaftlichen) Landschaft am 16. Januar in Marienwerder beginnen. Die Sitzung wird jedenfalls einige Tage dauern.

— (**Von der königl. Ansiedelungskommission.**) Die Ansiedelungskommission tritt am 20. Januar unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Dr. Gramsch zu einer zweitägigen Sitzung in Posen zusammen. An dieser Sitzung werden voraussichtlich auch die Oberpräsidenten von Posen und Westpreußen, sowie mehrere Ministerialdirektoren teilnehmen. — Das Gut Zirkowo, Kreis Obornik, ist von der Ansiedelungskommission angekauft worden.

— (**Anmeldung von Patenten.**) Die Firma August Ventzki in Graudenz hat für einen Untergrundlockerer für Pflüge ein Patent angemeldet. Die Eintragung eines Patentes erfolgte auf einen Obstpflücker für Reinhard Voß in Lienfelde (Westpreußen).

— (**Die Anmeldung zur Stammrolle**) für die militärpflichtigen Jahrgänge 1891, 1892 und 1893 hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar im städtischen Militärbureau, Rathaus, 1 Treppe, Zimmer 19, zu erfolgen.

— (**Zum 60jährigen Jubiläum der Firma Westphal.**) Als Jubiläumsgruß für die Buchbinderei und Papierhandlung von R. Westphal, Thorn, Breitestraße, die bereits auf ein 60jähriges Bestehen zurückblickt, widmet der Kunstschriftsteller Dr. Löwenstein in dem „Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien, Stuttgart“ den Arbeiten, welche die Firma in der im Herbst vom Verein für Kunst und Kunstgewerbe in Thorn veranstalteten kunstgewerblichen Ausstellung vorgeführt hatte, einen besonderen Artikel. In dem Artikel, der auch drei Abbildungen von Bucheinbänden von Hubert Fethke, dem jetzigen Geschäftsführer, bringt werden die hervorragenden Leistungen der Firma auf dem Gebiete der Buchbinderei, deren Leistungsfähigkeit unter dem Inhaber Herrn Ernst Westphal stets mit der Zeit fortgeschritten, voll gewürdigt.

— (**Allgemeine Ortskrankenkasse.**) In der gestrigen **Vorstandssitzung** wurden für das laufende Jahr als **Vorsitzer** Herr Buchdrucker **Gebert** und als **Stellvertreter** Herr Schlossermeister **Marquardt** gewählt.

— (**Goldene Hochzeit.**) Herr Hausbesitzer Franz Lewandowski, Weinbergstraße 38, begeht am 11. Januar mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

— (**Vorlese-Abend der Jugendwehr.**) Die erste Vorlesestunde der vereinigten Jungmannschaft und Jungmädelschaft findet heute Abend 8 Uhr im Jugendhort, Culmer Vorstadt, statt.

— (**Thorner Strafkammer.**) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Dr. Amdohr. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Bennecke. Wegen **Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle** hatte sich der Arbeiter Josef Karczewski aus Folgowo zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, in der Nacht zum 2. Oktober 1912 dem Mühlenbesitzer Krampitz aus Osnowo verschiedene Gegenstände gestohlen zu haben. Krampitz hatte neben seinem Gehöft eine Sämaschine stehen, in der etwa 40 Pfund Weizen übrig geblieben waren. Dieser Rest war am nächsten Morgen verschwunden, ebenso zwei Hobel mit Doppeleisen. Es erwies sich ferner, daß auch der unverschlossenen Schirrkammer des Besitzers ein nächtlicher Besuch abgestattet war; es fehlten eine große Handsäge und vier kleine Nagelbohrer. Verstreuter Weizen zeigte die Spur zur Wohnung des Angeklagten. Bei der Haussuchung wurden der Weizen und die Hobel gefunden. Der Angeklagte gibt auch nur diese Diebstähle zu, während er die anderen hartnäckig bestreitet. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis. — **Schwerer Diebstahl** war dem Arbeiter Johann Timinski aus Waltersdorf zur Last gelegt. Der Angeklagte wohnte in einer Instkate mit dem Arbeiter Bork. Die Wohnungen sind durch einen Flur getrennt. Eines Tages wurden Bork aus seiner verschlossenen Wohnung 10 Mark gestohlen. Sämtliche Bewohner des Hauses befanden sich auf dem Felde. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, der ganz in der Nähe des Insthauses pflügte und der den Aufbewahrungsort des Geldes kannte, da er wiederholt bei Bork Geld gewechselt hatte. Die Hauptbelastungszeugin ist die 11jährige Schülerin Johanna Staßkiewicz, die bei dem Angeklagten als Kindermädchen beschäftigt war. An dem betreffenden Tage gab ihr der Angeklagte die Weisung, ein wenig auf die hinter dem Hause stehenden Pferde, die vor den Pflug gespannt waren, zu achten, worauf er sich ins Haus begab. Etwas später bemerkte die Zeugin, wie der Angeklagte sich an der Tür des Bork zu schaffen machte und mit einer Zange die Krampe mit dem Vorhängeschloß einschlug. Als bei Entdeckung ihres Verlustes die Borksche Familie weinte, erzählte sie ihre Beobachtung dem Bestohlenen. Der Angeklagte bestreitet heftig den Diebstahl und sucht die Zeugin als unglaubwürdig hinzustellen. Sie habe von der Frau Bork Äpfel zum Geschenk erhalten und sich dadurch zu einer falschen Aussage bestimmen lassen. Es wird festgestellt, daß die Frau Bork der Zeugin erst mehrere Tage darauf einen Apfel gab, was aber umso weniger auffällig ist, als auch das Kind des Angeklagten bei dieser Gelegenheit einen Apfel erhielt. Ferner sucht der Angeklagte den Verdacht des Diebstahls auf den ältesten Sohn des Bork zu

lenken, der immer Geld gehabt habe. Es wird festgestellt, daß dieser Knabe bei einem Besitzer regelmäßig wöchentlich 2,40 Mark verdiente, wovon ihm der Vater 40 Pfg. zum eigenen Gebrauch überließ. Danach hält der Gerichtshof den Angeklagten des Einbruchdiebstahls für überführt und verurteilt ihn dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 4 Monaten Gefängnis. — In zweiter Instanz wurde gegen den Landwirt Bertold Huse aus Luben wegen Diebstahls verhandelt, der vom Schöffengericht für schuldig befunden wurde, ein Fahrrad gestohlen zu haben, und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Wegen Ladung zweier Entlastungszeugen wurde die Sache vertagt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung wurde gegen den jugendlichen Messerhelden Anton Kamp aus Schönsee verhandelt, der mittlerweile in der Fürsorgeanstalt zu Conradshammer untergebracht ist. Die Angelegenheit ist bereits einmal vertagt worden, da der Angeklagte zur Hauptverhandlung nicht erschienen war. In dem ersten Straffalle, der dem Angeklagten zur Last gelegt war, handelte es sich um einen Angriff auf den Hausbesitzer Grzegorowicz, in dessen Hause seine Eltern wohnen. Am 5. August 1912 befand sich Gr. im Lokale Szymanski, wo er von dem Angeklagten bereits gehänselt wurde. Als er nachhause gehen wollte, erhielt er im Hausflur von Szymanski unvermutet einen Schlag ins Genick; darauf drang der Angeklagte mit einem Messer auf ihn ein und versetzte ihm einen Stich gegen die Brust, der aber nur die Kleider zerschnitt, ohne den Körper zu verletzen. Dabei bedrohte ihn der Angeklagte mit dem Totschlage. Am Abend desselben Tages kam der Angeklagte dazu, wie sich zwei junge Burscher gefaßt hatten. Als er in dem einen seinen Freund Juchawski erkannte, ließ er sich von einem dabeistehenden Knaben ein Messer geben und versetzte dem Gegner seines Freundes einen Stich in die Schulter. Der Verletzte — es war der Schüler Strebel — hatte mehrere Tage einen steifen Arm. Der Angeklagte bestreitet die Messerstechereien nicht, will aber im ersten Falle von Grzegorowicz angegriffen sein. Erschwerend für ihn war, daß er bereits zweimal vorbestraft ist. Er wurde daher wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen und Bedrohung zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

— (Das Befinden des Ulanen Schmidt,) der von zwei Bauarbeitern überfallen und einen Messerstich in die Brust unterhalb des Herzens erhalten hatte, ist befriedigend. Der Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

— (Die Sperre der Paulinerstraße) ist infolge Beendigung der Kabelarbeiten nunmehr wieder aufgehoben.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 4 Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie und ein Rosenkranz. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,40 Meter, er ist seit gestern um 14 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,59 Meter auf 2,31 Meter gefallen.

Die Dampfrohrexplosion auf dem französischen Panzer „Massena".

Über die Montag Nachmittag an Bord des Panzerschiffes „Masséna" erfolgte Dampfrohrexplosion, durch die ein Obermaat und sieben Heizer ums Leben kamen, werden aus Toulon noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die „Masséna", die mit zwei Kreuzern des dritten Geschwaders die Fahrt nach Biserta antreten wollte, befand sich nicht weit von der großen Reede, als die anderen Schiffe plötzlich eine starke Rauchwolke von dem Kriegsschiffe aufsteigen sahen. Bald darauf erfuhr man, daß eines der Dampfrohre geplatzt war und acht in der Heizkammer befindliche Leute von dem siedendheißen Dampf furchtbar verbrüht worden waren. Sieben von ihnen waren sofort tot, der achte atmete noch, als die Rettungsmannschaft in die Heizkammer eindrang, starb jedoch einige Augenblicke später. Nach einer späteren Meldung ist noch ein Obermaat während der Rettungsarbeiten lebensgefährlich verletzt worden. Die „Masséna" gehörte zu den Panzerschiffen, die kürzlich vom Nordgeschwader der Mittelmeerflotte zugeteilt worden waren.

Der Oberbefehlshaber Admiral Boué de Lapeyrère begab sich an Bord des Linienschiffes „Masséna" und ernannte eine Kommission, die die Ursache des Unglücks untersuchen soll. Bei der Explosion sind noch zwei Seeleute leicht verletzt worden. Ein Offizier des Linienschiffes erzählt folgendes: Sobald sich die Explosion ereignete, stiegen die Mannschaften der Heizanlagen schnell, doch ohne Panik auf Deck. Der Kommandant erteilte kaltblütig und bestimmt seine Befehle, worauf jeder wieder auf seinen Posten eilte, während die Hilfsarbeiten um die Heizanlagen, aus denen noch immer Dampf drang, in Angriff genommen wurden. Sobald es möglich war, drang der Kapitän bis zu dem Raum vor, in dem er die acht schrecklich verbrannten Leichen fand, die dann von den Krankenwärtern in Watteverbände gehüllt wurden.

Die „Masséna" ist eines der ältesten Linienschiffe der französischen Kriegsmarine. Sie wurde bereits 1895 in Dienst gestellt und hat nur ein Deplacement von 12 320 Tonnen, während die modernsten französischen Schlachtschiffe ein solches von 23 470 Tonnen haben. Die „Masséna" hat eine Geschwindigkeit von 17,5 Knoten und eine Besatzung von 604 Mann. Das Schiff hat 32 Geschütze an Bord, darunter zwei mit einem Geschoßkaliber von 30,5 Zentimeter.

Mannigfaltiges.

(25jähriges Bestehen des Lahmannschen Sanatoriums.) Das bekannte Dr. Lahmannsche Sanatorium auf dem Weißen Hirsch bei Dresden konnte am 1. Januar auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer Dr. Lahmann starb bekanntlich vor sieben Jahren; das Sanatorium wird gegenwärtig von den Professoren Paira und Kraft geleitet. Am 30. März, dem Geburtstage Lahmanns, soll der Grundstein zu einem Denkmal für ihn gelegt werden.

(Nach großen Unterschlagungen,) bei denen es sich um mehrere hunderttausend Mark handeln soll, ist der Bankier Mohrdick aus Itzehoe mit seiner Frau flüchtig geworden. Angeblich soll sich das Paar nach Italien gewendet haben.

(Ein neues Opfer der Typhusepidemie in Hanau.) Die Typhusepidemie im 3. Eisenbahn-Regiment Nr. 3 in Hanau hat abermals ein Opfer gefordert. Der Pionier Schellhaas aus Burgsolms, Kreis Wetzlar, ist Dienstag gestorben. Es sind noch 177 Mann krank.

(Havariertes Fischerboot.) Wie aus Brest gemeldet wird, signalisierte der deutsche Dampfer „Crefeld" mittels Funkspruchs, daß er auf offener See ein von seiner Mannschaft verlassenes Fischerboot aus dem Hafen von Morlaix gesichtet habe. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

(Das älteste Ehepaar Deutschlands,) ja vielleicht der ganzen Welt, wohnt auf der Weißen Düne auf der Insel Sylt. Es sind dies die Eheleute Oberförster a. D. Jakob Lüder Feddersen und Frau Grete, die bereits ihr 107. Lebensjahr vollendet haben soll und im September v. J. ihren 80. Hochzeitstag feiern konnten. Die alten Leute sind noch ungemein rüstig; der alte Herr versieht sogar noch das Amt eines Strandvogtes.



Der Schlüssel von Adrianopel — in Berlin.

Nicht nur Bücher, sondern auch Festungsschlüssel haben ihre Schicksale. So befindet sich der Schlüssel der Festung Adrianopel, um die so heiß gekämpft wurde, tatsächlich in Berlin. In der Berliner Ruhmeshalle hängt nämlich ein 35 Zentimeter langer Schlüssel, der einst das Tor der türkischen Festung erschlossen hat. Als nämlich im Jahre 1829 der russische Feldherr Drebitsch-Subalkanski Adrianopel belagerte, befanden sich in seinem Heere viele preußische Offiziere, und sie nahmen an der Eroberung der Stadt (am 20. August 1829) hervorragenden Anteil. Der damalige Kaiser von Rußland erkannte diese Tatsache an, indem er seinem Freund und Verbündeten König Friedrich Wilhelm III. von Preußen den Schlüssel von Adrianopel überreichen ließ, der natürlich als eine wichtige historische Reliquie mit aller Sorgfalt aufbewahrt worden ist. Aber die Zeiten haben sich geändert, wahrscheinlich hat Adrianopel in den 93 Jahren, die inzwischen vergangen sind, ein neues Schloß erhalten, sodaß der alte 35 Zentimeter lange Schlüssel heute wohl kaum noch passen dürfte.

Neueste Nachrichten.

Die Leiden einer deutschen Polarexpedition.

Berlin, 8. Januar. Die „B. Z." veröffentlicht ein Funkentelegramm, welches der in der Adventbai auf Spitzbergen eingetroffene Hauptmann Ritscher von der deutschen arktischen Vorexpedition von der Adventbai am 7. Januar absandte. Es lautet: Das Schiff „Herzog Ernst" der deutschen arktischen Vorexpedition ist in der Treurenburbai eingefroren, wo für die am 15. August v. Js. südlich der Croßbai auf einer Insel im Tschadeis ausgesetzte Schlittenexpedition ein Depot errichtet war. Die Expedition bestand aus dem Leutnant Schröder-Stranz, dem Kapitänleutnant Sandleben, dem Geologen Meyer und dem Präparator Schmidt. Bisher fehlen über das Schicksal der Schlittenexpedition alle Nachrichten. Die Schiffsbesatzung verließ am 9. September das Schiff „Herzog Ernst", um zu Fuß die Adventbai zu erreichen. Der Botaniker Moeser und der Geologe Detmers trennten sich freiwillig von mir und marschierten nach dem Kohlenhau-Quartier, um schneller die Adventbai zu erreichen. Der Ozeanograph Dr. Rüdiger, ein Eislotse und andere Matrosen erreichten die Wijdabai. Hier mußte Rüdiger eines erfrorenen Fußes wegen in einer Schutzhütte zurückgelassen werden. Mit ihm blieb der Marinemaler Navé zurück. In der Hütte ist reichlich Proviant bis Januar vorhanden. Ich selbst, ein Flugtechniker, unser Eislotse und ein Matrose gingen weiter südwärts, um eine Hilfsaktion für Rüdiger ins Werk zu setzen. Infolge der Dunkelheit der Polarnacht und sehr schlechten Wetters mußten wir bis Mitte Dezember in der Schutzhütte am Kap Petermann unter großen Entbehrungen warten. Am 10. Dezember drang ich allein südwärts nach der Adventbai vor, wo ich teilweise mit erfrorenen Gliedern am 21. Dezember eintraf. Der Flugtechniker, der Eislotse und der Matrose waren zum Schiff zurückgekehrt. Ich habe meiner erfrorenen Füße wegen 2 Monate hier liegen müssen. Unser Schiff liegt in der Treurenburbai sicher auf Strand, sodaß es im nächsten Sommer unbeschädigt abgeholt werden kann.

Die Sudermannsche Premiere.

Berlin, 8. Januar. Hermann Sudermanns neues Schauspiel „Der gute Ruf" hatte bei seiner ersten Uraufführung im Deutschen Schauspielhause einen starken äußeren Erfolg.

Raubmord bei Kiel.

Kiel, 7. Januar. In unmittelbarer Nähe der Hochbrücke Levensau wurde die Leiche des 17jährigen Kanalarbeiters Kornitzki aus Westpreußen aufgefunden.

Liebesdrama.

Stuttgart, 8. Januar. Ein 34jähriger Schieferdecker tötete seine Geliebte, eine 35jährige Verkäuferin, durch mehrere Revolverschüsse und verübte darauf Selbstmord.

Schwerer Automobilunfall.

Öhringen, 8. Januar. Ein Automobil der Überlandzentrale Hohenlohe-Öhringen geriet in letzter Nacht auf unaufgeklärte Weise vom Wege ab und überschlug sich in voller Fahrt, da der Wagenführer zu scharf bremste. Der Ingenieur Heinrichs wurde getötet, der Ingenieur Parcher erlitt Verletzungen an Rücken und Fuß, ein dritter Insasse wurde im Gesicht verletzt.

Schwere Einsturzkatastrophe.

Rom, 8. Januar. Eine große Mauer fiel heute Morgen auf die untere Seite eines Hauses, worin mehrere Personen wohnten und brachte einen Teil des Hauses zum Einsturz. Bisher wurden 4 Tote und 4 Verwundete, darunter ein Schwerverletzter, geborgen. Militär wurde zur Hilfeleistung herangezogen.

Konflikt zwischen Senatspräsident und Journalisten.

Paris, 8. Januar. Der Senatspräsident und Kandidat der Präsidentschaft der Republik Dubost wird von den Blättern scharf angegriffen, weil er als Präsident für die am 17. Januar einberufene Nationalversammlung beschloß, den Journalisten den Zutritt zu den Wandelgängen des Versailler Kongresses zu untersagen. Die Herausgeber der Pariser Zeitungen halten am Nachmittag eine Versammlung ab, um die gegen den Beschluß Dubosts zu unternehmenden Schritte zu beraten.

Türkisch-bulgarische Besprechungen vor Tschataldscha.

Konstantinopel, 8. Januar. Auf Einladung des bulgarischen Oberkommandanten hatten der Kriegsminister und der Minister des Äußern gestern eine Besprechung mit ihm in der Nähe von Tschataldscha. Die Minister kehrten am Abend zurück und berichteten sofort dem Ministerrat.

Bromberg, 7. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, — Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 160 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 148 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 165 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 162 Mk, do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 159 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 153 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware 160—176 Mk, feinste über Notiz. — Futtererbsen 170—175 Mk., Kochware 210—212 Mk. — Hafer 136—163 Mk., guter, zum Konsum 155—171 Mk., mit Geruch 130—140 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 7. Januar Zuckerbericht Kornzucker. 88 Grad ohne Sack 8,95—9,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,05—7,20. Stimmung: ruhig. Brotraffinade 1 ohne Faß 19,12½—19,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 18,87½—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18,37½—18,50. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 7. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 67. Spiritus fester, per Januar 32 Gd., per Jan./Febr. 30½ Gd., per Febr./März 30½ Gd. Wetter: schön.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. Januar 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: trübe.

Weizen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 106½ Mk.
per Januar—Februar 206½ Br., 206 Gd.
per Februar—März 208 Br., 207½ Gd.
per April—Mai 211 Br. 210½ Gd.
per Mai—Juni 213 Br., 212½ Gd.
hochbunt 740 Gr. 193 Mk. bez.
rot 687—740 Gr. 162—193 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 661—714 Gr. 163—167 Mk. bez.
Regulierungspreis 168½ Mk.
per Januar—Februar 169 Br., 168½ Gd.
per Februar—März 170 Br., 169½ Gd.
per März—April 171 Mk. bez.
per April—Mai 172 Mk. bez.
per Mai—Juni 174 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 659—680 Gr. 163—190 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 134—140 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 148—175 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,17½ Mk. bez. inkl. S.
Rendement 75% fr. Neufahrw. 7,37½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,30—10,60 Mk. bez.
Roggen- 10,10—10,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	8. Jan.	7. Jan.
Österreichische Banknoten	84,85	84,85
Russische Banknoten per Kasse	215,75	215,65
Deutsche Reichsanleihe 3½%	89,—	88,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	78,50	78,40
Preußische Konsols 3½%	89,—	88,80
Preußische Konsols 3%	78,60	78,40
Thorner Stadtanleihe 4%	96,40	96,30
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100,25	100,25
Posener Pfandbriefe 3½%	88,60	88,50
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	96,—	96,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86,80	86,70
Westpreußische Pfandbriefe 3%	78,10	78,10
Russische Staatsrente 4%	82,80	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	91,—	90,75
Russische Staatsrente 4½% von 1905	100,10	100,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	91,10	91,30
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	163,—	162,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	125,70	125,75
Deutsche Bank-Aktien	254,10	253,90
Diskont-Kommandit-Anteile	188,50	188,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,75	120,75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,80	123,90
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	241,30	241,40
Aumetz Friede-Aktien	177,90	176,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	218,10	217,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	168,—	166,90
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	168,50	168,—
Harpener Bergwerks-Aktien	190,—	187,75
Laurahütte-Aktien	167,25	167,25
Phönix Bergwerks-Aktien	265,60	263,10
Rheinstahl-Aktien	163,50	161,75
Weizen loko in Newyork	107½	107½
„ Mai	210,75	210,—
„ Juli	[illegible]	211,25
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	176,—	175,50
„ Juli	176,—	—,—
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅝%.

Die gestrige Berliner Börse war von Anfang bis zu Ende fest. Da die politische Lage meist günstiger als gestern aufgefaßt wurde, ging die Spekulation zu Käufen vor. Unterstützt wurde diese Tendenz noch durch bessere Auslandskurse sowie durch das Nachlassen des Privatdiskonts um ¼ Prozent.

Danzig, 8. Januar. (Getreidemarkt) Zufuhr am Legetor 314 inländische, 1140 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 130 Tonnen, russ. 60 Tonnen.

Königsberg, 8. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 86 inländische, 5 russ. Waggons, exkl. 2 Waggon Kleie und 17 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8 Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 780 mm.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: 0 Grad Cels., niedrigste — 4 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8.	2,40	7.	2,54
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	8.	1,66	7.	1,83
	Chwalowice	7.	2,31	6.	2,39
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

9. Januar: Sonnenaufgang 8.11 Uhr,
Sonnenuntergang 4. 4 Uhr,
Mondaufgang 9.50 Uhr,
Monduntergang 5.56 Uhr.

Verspätet.

Am 2. Januar starb in Görlitz unser lieber Schwiegersohn, der Ingenieur

Erich Hoppenrath

im 30. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Albert Lemke u. Frau.

Bekanntmachung.

Ueber die Behandlung preußischer Orden und Ehrenzeichen nach dem Tode ihrer Inhaber bestehen vielfach unrichtige Ansichten. Es ist vorgekommen, daß einzelne Hinterbliebene Orden und Ehrenzeichen, die zurückzuliefern waren, den verstorbenen Inhabern mit ins Grab gegeben haben.

Da ein solches Verfahren den Bestimmungen zuwiderläuft, bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

1. die am Erinnerungsbande (weißes sechsmal schwarzgestreiftes Band mit rotem Vorstoß) verliehenen königlichen Kronenorden 3. und 4. Klasse und Allgemeinen Ehrenzeichen mit dem roten Kreuz und ohne dieses,
2. das Rechtsritterkreuz des Johanniterordens,
3. die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse, außerdem:
4. die Krönungsmedaille,
5. die Kriegsdenkmünze für 1864,
6. die Kriegsdenkmünze für 1870/71,
7. die Kaiser Wilhelm-Erinnerungs-Medaille,
8. die Chinadenkmünze,
9. die Hannoversche Jubiläumsdenkmünze,
10. die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr und
11. die Landwehrdienstauszeichnung 2. Klasse

bleiben in den Händen der Hinterbliebenen, sind also von der Rückgabe ausgeschlossen, während das Düppeler Sturmkreuz, das Alsenkreuz und das Erinnerungskreuz für 1866 an dasjenige Kirchspiel zur Aufbewahrung abzugeben sind, zu dem der Verstorbene gehört hat.

Das Dienstauszeichnungskreuz, die 3 Klassen der Dienstauszeichnung und die Landwehrdienstauszeichnung 1. Klasse sind dem zuständigen Militärbekleidungsamt zu überweisen.

Alle übrigen hier nicht genannten Orden und Ehrenzeichen sind von den Hinterbliebenen zurückzugeben und zwar

diejenigen verstorbener Beamten und Militärpersonen an die dem Verstorbenen zuletzt vorgesetzt gewesene Dienstbehörde, diejenigen aller sonstigen Verstorbenen an mich zum Zwecke der Rückgabe an die königliche General-Ordens-Kommission.

Von der Rücklieferung kann ausnahmsweise nur dann abgesehen werden, wenn die Kostenbeträge der königlichen General-Ordenskommission erstattet werden.

Die Besitzurkunden verbleiben den Hinterbliebenen als Andenken.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen die Abzeichen des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold gegen das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und des früher als Schmuckstück verliehenen Frauen-Verdienstkreuzes gegen das in einen Orden umgewandelte Frauen-Verdienstkreuz umgetauscht werden können.

Derartige Anträge sind an die General-Ordens-Kommission zu Berlin zu richten.

Thorn den 2. Januar 1913.

Der Erste Bürgermeister.
Dr. Hasse.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre werden des Eistreibens wegen von **heute** ab bis auf weiteres nur bis abends 8 Uhr ausgeführt werden.

Thorn den 7. Januar 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 9. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in Thorn 3:

1 Paneelsofa und 1 Schreibtisch

öffentlich versteigern.
Sammelort: Park-, Mellienstr.-Ecke.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 10. Januar,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in dem Auktionslokale „Deutsches Haus" in Thorn, Araberstr.:

84 Stücke Paletot- u. Anzugstoffe (fast sämtlich zu 3 Mtrn. pro Stück), 14 Stücke Futterstoffe, 1 Partie Knöpfe, Nähseide, 2 Gaslampen, 1 Ständer u. 4 Stoffständer

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Kinematographen-Theater „Metropol",

Friedrichstraße 7,

hat von heute an die Preise ermäßigt:

Reservierter Platz	0.50 Mk.
1. Platz	0.30 „
2. Platz	0.20 „

Kinder die Hälfte.



Deutscher Flotten-Verein

(Ortsgruppe Thorn).

Freitag den 10. Januar, abends 8½ Uhr,
im großen Saale des Artushofes:

Vortrag mit Lichtbildern

von Herrn Kapitän zur See a. D. Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem über:

„Die Kampfkraft und Kampfbereitschaft unserer Flotte im Vergleich zu England und den übrigen europäischen Großmächten."

Hieran anschließend im Vereinszimmer des Artushofes:

Jahres-Haupt-Versammlung

mit folgender Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Mitgliederfrequenz.
3. Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Wahl des Delegierten und eines Stellvertreters für den Provinzverband.
5. Wahl der Rechnungsprüfer.
6. Verschiedenes, darunter auch Anträge aus Kreisen der Mitglieder.

Wir bitten unsere Mitglieder, mit ihren Damen zum Vortrag und zur Jahres-Hauptversammlung recht zahlreich zu erscheinen. **Gäste sehr willkommen.** Eintritt frei. Zwecks Einzeichnung von Beitrittserklärungen werden Listen ausgelegt werden.

Der Vorstand.

ODEON Licht-Spiele

Vielseitigen Wünschen unserer Kundschaft entsprechend,

ermäßigen wir die Preise

wie folgt:

Loge	75 Pf.
1. Parkett	50 Pf.
2. Parkett	40 Pf.
3. Platz	30 Pf.

Die Geschäftsleitung.

Inventur-Ausverkauf

im Spezial-Korsettgeschäft

zu bedeutend herabgesetzten und annehmbaren Preisen bei

Frau Meta Pohl, Coppernikusstraße 30.

Bitte Schaufenster beachten.

NB. Reparaturen und Wäsche auch nicht von mir entnommener Korsetts billig.

Marzipan-Bruch
pro Pfund 80 Pf.,
Schokoladen-Bruchkuchen
pro Pfund 80 Pf.,
Bruchpfefferkuchen Ia,
pro Pfund 60 Pf.,
Bruchpfefferkuchen II
pro Pfund 50 Pf.,
empfiehlt in stets bester und frischer Qualität

Herrmann Thomas,
königl. preuss. und kaiserl. österr. Hoflieferant,
Hauptgeschäft: Neustadt. Markt 4, Filiale: Breitestr. 18.

Königlich preussische Staatsmedaille, kaiserlich russische Staatsmedaille in Gold.

Bekanntmachung.

Zur Vertretung eines erkrankten Kassenbeamten wird eine im Rechnungswesen erfahrene Kraft zum sofortigen Antritt gesucht.

Thorn am 8. Januar 1913.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Königl. preuß.  **Klassen-lotterie.**

Zu der am 13. und 14. Januar 1913 stattfindenden

Ziehung

der 1. Klasse 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 40	20	10	5	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Am Sonnabend und Sonntag den 11. u. 12. d. Mts. fällt meine Sprechstunde aus.

Dr. med. W. Lüth.

Verreise Donnerstag und Freitag
Zahnarzt Davitt.

Zurückgekehrt!

Zahnarzt Meisel.

Französischen Unterricht
erteilt **Eugenie Gouvernon.**
Näheres Coppernikusstr. 7, 2.

Damen- und Kinderkleider,
Knabenanzüge und Wäsche werden billig angefertigt von
V. Enge, Culmer Chaussee 60, 1.

Garantiert naturr. Bienenhonig,
à Pfund 75 Pf., empfiehlt **B. Hoffmann,**
Thorn, Culmer Chaussee 95.

Gangbare Dampfbäckerei
vom 1. April billig zu verpachten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wer verkauft sein **Besitztum** oder sucht **Hypothek?**
Angeb. unter **B. B. 69,** postlagernd Graudenz. — Kein Agent!

Heute zerlege

3 junge Hirsche

und gebe jedes Quantum von Keule, Rücken, Blatt preiswert ab. Rechtzeitige Bestellung erbittet

Otto Jacubowski,
Elisabethstraße.

Stellengesuche

Aeltere Buchhalterin
sucht Beschäftigung, in auch außer dem Hause. Angebote unter **D. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

19jähriges Mädchen
sucht Stellung als Stütze bei einz. Leuten. In Weißnähen u. Schneidern nicht unerfahren. Angebote unter **M. K. 42,** hauptpostlagernd Dessau, Anh.

Stellenangebote

Kräftiger

Laufjunge

kann sich sofort melden.

Gust. Ad. Schleh,
Breitestraße 27.

Tüchtige

Buchhalterin,

die auch zugleich beim Verkauf tätig sein muß, von sofort oder später verlangt.

K. Schall, Möbelhandlung.

Müller's Lichtspiele.

Vom 8. bis 10. Januar 1913:



Frau Audley's Geheimnis.
Drama aus dem modernen Gesellschaftsleben in 3 Akten.
Spielzeit 1 Std. — Spielzeit 1 Std.

Im Banne des Mammons.
Soziale Studie in 3 Akten
von **G. Morihon.**
Prächtig koloriert. Spielzeit 1 Std.

Tivoli

Donnerstag den 9. Januar:
Großes

Kaffee-Konzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
Um gütigen Zuspruch bittet
Franz Grzeskowiak.

Kinematographen-Theater

„Metropol",

460 Sitzplätze, — Friedrichstr. 7.
Telephon 435.

Programm
vom 8.—10. Januar 13:

1. **Die Jagd nach den Millionen,**
— Drama in 3 Akten. —
Spieldauer 1 Stunde.

2. **Herz und Krone,**
Drama, Spieldauer ½ Stunde.

3. **Der schüchterne Joseph,** Komödie.
4. **Nauke als Handlungsreisender,** humor.
5. **Winter in Galizien,** Natur.
6. **Ich bin der Dr. Eisenbarth,** Komödie.
7. **Gaumontwoche,** neueste Tagesereignisse.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz	50 Pfg.,
Erster „	30 „
Zweiter „	20 „

Kinder die Hälfte!

Fräulein, mit Schreibmaschine und Stenographie nur gut vertraut und der polnischen Sprache mächtig, sucht
Rechts-Bureau Ostrowski,
Mauerstraße 22, pt.

Empfehle tüchtige Mädchen für Stadt u. Land von sofort oder später.
Tekla Pawlik,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Heiligegeiststr. 10.

Aufwärterin gesucht. Gerberstr. 14, 1.

Aufwärterin von sofort gesucht
Brombergerstr. 14, 3 Tr., r.

---

1 Aufwartemädchen
wird verlangt Heiligegeiststr. 17.

Aufwartung
verlangt Fischerstr. 38, 2, r., 2. Eing.

Aufwartemädchen
kann sich melden Gerechtestr. 7, 2.

Geld u. Hypotheken

Suche auf ein Mühlengrundstück mit Land

5000 Mark

auf erste Hypothek.
A. Urbanski, Brombergerstr. 8.

6—7000 Mk.

auf sichere Hypothek sofort gesucht.
Gefällige Angebote unter **U. 759** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Thorner Konservatorium für Musik.

Vortrags-Abend

Sonnabend den 11. Januar,
Viktoria-Park (gr. Saal.)
Anfang: Unter- und Mittelklassen 5 Uhr, Ober- u. Ausbildungsklassen 6½ Uhr.
Neuer Konzertflügel: Ibach & Söhne.
Karten **nur vorher** im Konservatorium, Culmerstr. 4, 3. zu haben.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 9. Januar, 8 Uhr:
49. Abonnementsvorst.! Zum 1. male!
Novität! Novität!

Große Rosinen,
Vaudeville mit Gesang und Tanz von Bernauer und Schanzer.
Größter Heiterkeitserfolg!

Freitag den 10 Januar: Geschlossen.
Sonnabend den 11. Januar: 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen:

Großstadtluft,
Schwank von Blumenthal u. Kadelburg.
Vorverkauf ab Freitag vormittags 10 Uhr.

Sonntag den 12. Januar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Zum letzten male!

Alt-Heidelberg,
Schauspiel von Meyer-Förster.
Vorverkauf ab heute.

Heute, Donnerstag:
Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe.
Laechel, Strobandstraße.

Zu kaufen gesucht

Ein guterhaltenes Kinderbettgestell
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **„Kinderbettgestell"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Ein gefahrener Halbverdeck
und ein fast neuer, leichter
Kupeewagen
stehen wegen Todesfalles billig zum Verkauf Janitzenstraße 6.

Ein guterhaltener
Kastenwagen
steht billig zum Verkauf
Tuchmacherstr. 26.

---

2 echte Terriers,

Eltern gute Rattenfänger 10 Wochen alt, sind verkäuflich. Preis pro Stück 5 Mark.

Dom. Ludwigsruh,
bei Argenau.

Guterhaltener eiserner Ofen
zu verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse".

Lose

zur **Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1913, Hauptgew. im Werte von 10000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verloren!

Am Sonnabend den 4. Januar ist mir
ein goldenes Kettenarmband
verloren gegangen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.

Frau Baugewerksmeister Michel,
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 37.

---

1 neue Artillerie-Mütze gefunden.
Abzuholen Baderstr. 22.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Nr. 7. Thorn, Donnerstag den 9. Januar 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Sozialdemokratie und die Landarbeiter.

Der „rote Preußentag", d. h. der sozialdemokratische Parteitag für Preußen, der zurzeit in Berlin tagt, hat sich auch eingehend mit der Landarbeiterfrage beschäftigt. Das Referat darüber war dem „Genossen" Georg Schmidt-Berlin übertragen, und dieser hatte in seinem Elaborate so ziemlich alles zusammengetragen, was an gehässigen Auslassungen über die deutschen Landwirte, an Entstellungen über das Verhältnis der landwirtschaftlichen Arbeitgeber zu ihren Arbeitern und an verhetzenden Redensarten über die Lage der Landarbeiter bisher in der sozialdemokratischen Presse zu finden war. Nach dem Referenten geht es unter allen Berufsgruppen Deutschlands der Landwirtschaft — natürlich infolge der unerhörten „Zollprofite der Agrarier" — am besten, den landwirtschaftlichen Arbeitern am schlechtesten. Das ist die Quintessenz der sozialdemokratischen Weisheit, soweit sie auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland bezug hat. Man kann sich kaum etwas Verkehrteres denken, als die sozialdemokratische Auffassung unserer ländlichen Verhältnisse, aber auch nichts Verwerflicheres, als die systematische Verhetzung, die aufgrund dieser grundfalschen Anschauungen von sozialdemokratischer Seite betrieben wird. Das bis jetzt noch immer im wesentlichen günstige Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf dem Lande und die Zufriedenheit, die noch bei den ländlichen Arbeitern herrscht, sind den Sozialdemokraten eben ein Dorn im Auge. Sie bemühen sich nach Kräften, diese Zufriedenheit zu zerstören. Auf eine Handvoll Verdrehungen und Entstellungen kommt es den „Genossen" dabei nicht an. Für sie ist der Landarbeiter, weil ihm das Koalitionsrecht, d. h. das Recht der Verabredung zum Streiken, nicht zusteht, nichts weiter, als ein „Höriger", obwohl die geringste politische Einsicht hinreichen dürfte, um die Zulässigkeit eines solchen Koalitionsrechts, das durch die **Gefährdung der gesamten Volksernährung** in erster Linie sich an den industriellen Arbeitern rächen würde, zu verneinen. Von einer sachgemäßen Wertung des Einkommens der Landwirte ist bei den Sozialdemokraten keine Rede; die Einrechnung von Deputaten und dergleichen in das Einkommen ist nach ihnen nichts als „agrarischer Schwindel". Auf der gleichen Höhe zeigte sich das Referat des „Genossen" Schmidt inbezug auf die Frauen- und Kinderarbeit auf dem Lande, und hinsichtlich der Beurteilung der ländlichen Sonntagsarbeit. Der geringste Landarbeiter hat so viel gesunden Menschenverstand, um das Unsinnige des sozialdemokratischen Programms einzusehen. Aber den Sozialdemokraten kommt es in Wirklichkeit auf die Hebung der landwirtschaftlichen Arbeiter ebenso wenig an, wie es ihnen um die Förderung der wahren Interessen der industriellen Arbeiter zu tun ist. Ihr Ziel und ihr Zweck ist lediglich die **Erregung von Unzufriedenheit als Mittel zur Verfolgung und Erreichung ihrer politischen Absichten. Nie und nirgends** hat sich die **Sozialdemokratie bemüht** gezeigt, **Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter** um ihrer selbst willen **zu schaffen.** Die **72 Millionen Mark,** die die **sozialdemokratischen Gewerkschaften jetzt alljährlich aus den Taschen der industriellen Arbeiter** ziehen, gehen bis auf einen geringen Rest völlig für politische Zwecke auf, wenn auch der Versuch gemacht wird, diesen hier und da ein sozialpolitisches Mäntelchen umzuhängen. Nicht anders würde es mit den angeblichen Bemühungen der „Genossen" zugunsten der Landarbeiter bestellt sein, trotz aller Prahlerei, mit der auf dem „roten Preußentage" die Sozialdemokraten als die „einzig wirklichen Freunde" der Landarbeiter hingestellt wurden. Imgrunde genommen dürften sich die deutschen Landarbeiter diese „Freundschaft" ernstlich verbitten. Sie haben allen Anlaß, das Bild, das man von ihnen als von einer urteilslosen, nur mit Knechtssinn begabten, herabgekommenen Bevölkerungsschicht zu entwerfen bemüht war, als eine Beleidigung zu empfinden. Gewiß gibt es auch auf dem Lande noch manches zu bessern, aber die Sozialdemokraten sind am letzten dazu berufen. Bis jetzt sind alle Bemühungen der „Genossen", in der ländlichen Bevölkerung aufgrund ihrer Hetzmethode festen Fuß zu fassen, so gut wie gänzlich fehlgeschlagen. Hoffentlich bleibt das auch in Zukunft so. Sozialdemokratie und Landwirtschaft müssen geschworene Feinde sein, sonst ist es um die Landwirtschaft schlecht bestellt. —c.

Vom Balkan.

Die Botschafterberatung in London

wurde am Dienstag Nachmittag fortgesetzt, um über die Lage zu beschließen, die durch die Suspension der Friedensverhandlungen auf unbestimmte Zeit geschaffen ist. Wie das Reutersche Bureau erfährt, erwarten die Botschafter von ihren Regierungen jetzt Instruktionen als Antwort auf eine Reihe von Vorschlägen, die sie nach der Sitzung am Sonnabend im Auswärtigen Amt nach den verschiedenen Hauptstädten sandten. In dieser Sitzung wurde erörtert, welcher Kurs von den Mächten einzuschlagen sei, um eine Verständigung zwischen den Kriegführenden zu fördern.

Der Text der türkischen Antwort,

der am Montag den Balkandelegierten von Reschid Pascha unterbreitet worden ist, lautet folgendermaßen: „In der Note, die uns die Delegierten der verbündeten Staaten im Laufe der vorigen Sitzung vorgelegt haben, haben sie die Ansicht ausgedrückt, wir hätten die Ergebnisse des Krieges nicht in Rechnung gezogen. Wir müssen darauf hinweisen, daß wir in die bedeutenden territorialen Konzessionen, abgesehen von zwei Punkten, eingewilligt haben. Wir haben sämtliche Forderungen der verbündeten Staaten zugestanden. Dadurch, daß die Verbündeten verlangten, in der Klausel, durch die wir die westlich vom Wilajet Adrianopel besetzten Gebietsteile abtraten, den Ausdruck „besetzt" durch den Ausdruck „gelegen" zu ersetzen, haben sie selbst anerkannt, daß ein Teil des Gebiets, dessen Abtretung sie verlangen, sich augenblicklich nicht in ihren Händen befindet. Im Geiste weiten Entgegenkommens haben wir uns auch dieser Forderung gefügt. Für alle diese Zugeständnisse haben uns die Verbündeten kein einziges gemacht. Wenn wir die Abtretung Adrianopels verweigern, so geschieht das unter anderem deshalb, weil sie vom Gesichtspunkt der Sicherheit Konstantinopels und der Dardanellen aus ein Ding der Unmöglichkeit ist. Außerdem müssen wir sagen, daß wir mit der festen Absicht hierhergekommen sind, einen dauerhaften Frieden zu schließen unter Bedingungen, die geeignet sind, freundschaftliche Beziehungen zu sichern und beiden Parteien nutzbringende Handelsbeziehungen zu erleichtern. Wir sind auch heute noch bereit, über die Grenzlinie zwischen der Türkei und Bulgarien zu diskutieren, aber diese Grenze muß Adrianopel auf türkischem Gebiete belassen. Um einen neuen Beweis von unserm persönlichen Geiste zu geben, willigen wir ein, uns unserer Rechte auf Kreta zu begeben, wohl verstanden unter der Bedingung, daß dann von den Verbündeten die Abtretung keiner weiteren Insel im Ägäischen Meer verlangt wird. Wenn die Verbündeten trotz dieser ungeheuren Opfer dadurch, daß sie jeden Gedanken an Zugeständnisse abweisen, die Verhandlungen abbrechen wollen, so wird alle Verantwortung für die Folgen dieses Abbruchs auf sie fallen. Sollte diese Möglichkeit eintreten, dann erklären wir hiermit alle Zugeständnisse, die wir bis zum heutigen Tage gemacht haben, für null und nichtig."

Die Suspension der Verhandlungen.

Nach der vorstehenden Erklärung verließen die Mitglieder der türkischen Mission den Konferenzsaal, während die Delegierten der Balkanverbündeten zurückblieben und nach längerer Beratung zu folgendem Beschluß kamen: „Die **Vorschläge der türkischen Delegierten entsprechen nicht** den von den Verbündeten in der vorhergehenden Sitzung formulierten **Forderungen,** und die vorgeschlagene neue Grundlage für die Verhandlungen war nicht derart, daß sie zu einer Verständigung führen konnte. Die **Delegierten der Verbündeten** sehen sich daher genötigt, die Arbeiten der **Konferenz zu suspendieren".** Nach Rückkehr der Türken in den Saal verlas der Präsident Novakowitsch die Antwort der Verbündeten und hob die Sitzung auf. Die **Türken protestierten** und erklärten, daß der Präsident nicht das Recht habe, die Sitzung aufzuheben. Nachdem die formelle Sitzung beendet war, wurde den Türken in der darauf folgenden allgemeinen Unterhaltung erklärt, daß die **Verbündeten nicht beabsichtigten einen Abbruch der Verhandlungen** herbeizuführen, da aber eine zufriedenstellende Antwort auf die Vorschläge der Verbündeten vom Freitag nicht eingegangen sei, suspendierten sie ihre Arbeiten so lange, bis diese zufriedenstellende Antwort erfolgte. Im weiteren Verlaufe der nicht formellen Unterhaltung erklärte Reschid Pascha, er habe die Absicht, über die Verproviantierung Adrianopels zu sprechen, sei aber der Gelegenheit beraubt worden, dies zu tun. Es wurde ihm gesagt, daß diese Angelegenheit bereits in einer früheren Sitzung besprochen worden sei, in welcher erklärt worden sei, daß die Konferenz nichts mit den Bedingungen des Waffenstillstandes zu tun habe. Hierauf verließen die Türken in etwas erregter Stimmung den Palast.

Die Auffassung der Balkandelegierten.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, hätten die verbündeten Balkanstaaten die Verhandlungen mit Rücksicht auf die unbefriedigende Antwort unzweifelhaft abgebrochen, wenn nicht während der letzten zwei Tage **die Großmächte ihren Rat gegeben** hätten. Unter diesen Umständen haben jedoch die Verbündeten den Türken Zeit gegeben, die Lage zu überlegen und ihre Stellung darzulegen. Einer der **griechischen Delegierten** erklärt, die Verhandlungen seien nicht abgebrochen und die Delegierten hätten nicht die Absicht, London sofort zu verlassen. Inzwischen, erklärte der Delegierte weiter, werden, wie wir glauben, die Großmächte Kenntnis von dem Geschehenen nehmen, und wenn sie beschließen, irgendwelche Schritte zu unternehmen, so werden wir es bald erfahren. Der nächste Schritt für die Türken wird sein, eine neue Sitzung einzuberufen, wenn sie etwas mitzuteilen haben. Inzwischen können die **Großmächte über eine Aktion Beschluß gefaßt haben, oder Adrianopel kann gefallen sein.** Wenn die Türkei irgend vernünftige Vorschläge einbringt, so sind wir bereit, sie zu erörtern. Aber ihre gegenwärtigen Vorschläge sind vom Standpunkt der Verbündeten so weit entfernt, daß sie mit ihm unvereinbar sind. — In den **türkischen Kreisen** ist nichts darüber bekannt, wie sich die Lage jetzt entwickeln wird. Aber man ist der Anschauung, daß die **Verbündeten absichtlich die Vertagung** der Konferenz herbeigeführt haben in der Hoffnung, daß Adrianopel inzwischen kapitulieren werde. Dieses Vorgehen wird in den türkischen Kreisen mit großem Unwillen angesehen. — Die Delegierten der Balkanstaaten meinen, daß die Vertagung der Konferenz über das griechisch-orthodoxe Weihnachtsfest hinaus den Türken zu weiterer Überlegung Zeit geben wird, sodaß es ihnen möglich ist, bei der nächsten Sitzung annehmbarere Vorschläge zu machen. **Die nächste Sitzung findet wahrscheinlich Freitag,** vielleicht schon Donnerstag statt, es ist möglich, daß inzwischen unter den Delegierten der beiden Parteien private Verhandlungen gepflogen werden.

Die „Times"

vergleicht die Suspension der Friedensverhandlungen mit der üblichen Pause in einem orientalischen Handelsgeschäft. Der Augenblick sei natürlich delikat und nicht frei von Gefahren. Aber wenn die Lage auch ihr Risiko habe, so habe sie auch ihre Vorteile, und sicher wären alle Unterhändler bitter enttäuscht, wenn diese Vorteile verloren gehen sollten. Das Blatt betont, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen sind oder als abgebrochen zu betrachten seien. Der Ausdruck Suspension sei nach sorgfältiger Überlegung gewählt worden, um nicht die Mächte vor den Kopf zu stoßen. Zugleich aber wollten die Delegierten offenbar nicht heimkehren, ohne einen befriedigenden Friedensabschluß mitzubringen. Was die Ägäischen Inseln betrifft, so hält die „Times" ein Kompromiß für tunlich, umsomehr als die Griechen und Türken wüßten, daß die letzte Entscheidung bei den Großmächten liegt. Dagegen hält die „Times" einen durchaus abweisenden Beschluß der Türkei über Adrianopel für verhängnisvoll, da ein Aufschub des Friedensschlusses das größte Unheil in Armenien, Arabien und andern Teilen Asiens herbeiführen könnte.

Der Fall Adrianopel

scheint nunmehr doch nur noch eine Frage der neuesten Tage zu sein, wenn sich die bereits gestern unter den „Neuesten Nachrichten" wiedergegebene Meldung aus Sofia bestätigt, nach der am Dienstag auf Verlangen des Kommandanten von Adrianopel bulgarische und türkische Kommissare zu einer Besprechung zusammentreten sollten. Man nehme an, daß es sich um Verhandlungen über die Kapitulation Adrianopels handelt.

Nasim Pascha,

der türkische Oberkommandierende, gegen dessen Leitung bekanntlich in der Armee Stimmen laut wurden, äußert sich **über die Kriegslage** dem „Temps" gegenüber folgendermaßen: „Als der gegenwärtige Krieg begann, war die Türkei seit einem Jahre im Kriege mit Italien. Infolgedessen war uns der Seeweg verschlossen, und wir konnten die zahlreichen und kriegsgeübten Streitkräfte aus dem Yemen nicht nach Thrazien hinüberschaffen. Auch die Reorganisation unseres Heeres, die vor vier Jahren begonnen hatte, befand

Das große Los.

Von E. M. von der Kull.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Gewiß, die Tatsache an und für sich ist ja auch erfreulich, aber etwas Derartiges hatte sie sich doch schon beim Empfang seines Telegramms gedacht und kommt ihr daher garnicht mehr so überraschend. Im übrigen ist es doch garnicht der Mühe wert, davon jetzt noch so viel Aufhebens zu machen, da ein derartiger Gehaltszuschuß für sie jetzt doch nicht mehr inbetracht kommt. So denkt Anneliese, als sie ihm aber jetzt in die düster in verzehrendem Feuer auf sie gerichteten Augen blickt, entfährt es ihr genau wie ihm vorhin, entschuldigend und beschwichtigend zugleich: „O doch, gewiß!"

Er fühlt das Nichtempfundene dieser Worte heraus und bildet sich sogar ein, es habe ein hochmütiger Klang in ihrer Stimme gelegen.

Gleichsam als Bestätigung seines Argwohns fährt sie auch gleich darauf fort:

„Aber weißt du, Lieber, wenn wir mal erst all das Geld haben, dann hast du es ja doch nicht mehr nötig, für andere Leute erster Einkäufer zu sein, dann richtest du dir selber ein Geschäft ein und läßt andere Leute für dich einkaufen." So beginnt sie, ihre beiderseitige Zukunft in den rosigsten Farben auszumalen.

Einen Augenblick steht vor seinem geistigen Auge die verlockende Fata-Morgana, die gewonnenen 100 000 Mark werden zu Millionen. Er sieht sich bereits als den Inhaber eines bedeutenden Handelshauses und seine heißgeliebte Anneliese als die vergötterte Prinzipalin seiner Angestellten. — — Der Mann seiner Frau! — —

Hat er das nur gedacht oder hat ihm das jemand laut gerufen. Erschrocken sich auf sich selbst besinnend, Anneliesens Ausführungen rücksichtslos unterbrechend, stößt er leidenschaftlich hervor:

„So, meinst du, von deinem Gelde? Danke, dazu hatte ich schon öfter Gelegenheit."

Fast brutal hat er Anneliese von sich geschoben und blickt düster vor sich hin.

Diese weiß garnicht, wie sie sich das Gebaren ihres Verlobten deuten soll. In diesem Ton hat er noch nie zu ihr gesprochen. Was faselt er da übrigens von ihrem Gelde. Ist es denn nicht ganz gleich, ob er oder sie das Geld gewonnen hat, die Hauptsache ist doch, daß es jetzt da ist. Das wird sie ihm aber doch mal energisch plausibel machen.

In diesem Augenblick tritt Frau Könneke wieder ins Zimmer und macht der für beide so unerquicklichen Unterhaltung ein Ende.

Bald darauf bricht Kurt auf. Da das Licht im Hausflur schon gelöscht ist, gibt ihm Anneliese mit einer Petroleumlampe die Treppe herunter das Geleit. Sonst hat Kurt sie hier unten immer noch einmal recht fest in die Arme genommen und der Gutenachtkuß wollte in der Regel gar kein Ende nehmen. Immer und immer noch einmal preßte er die Lippen auf die ihren, und wenn er bereits in der offenen Haustür stand, holte er sich schnell noch den Aller-Allerletzten.

Unten im Hausflur angelangt, berührt er heute nur flüchtig ihre Lippen, indem er ihr „Gute Nacht" wünscht und als ihm Anneliese, mit den Tränen kämpfend, in der offenen Haustür stumm noch einmal die Hand entgegenstreckt, da hat er — ist es denn auch wirklich geschehen oder hat sie es nur geträumt — ihr steif und förmlich die Hand geküßt. Es ist ja eigentlich zum Lachen, wenn sie sich nur nicht so todunglücklich darüber fühlte.

In ihrem Stübchen angelangt, wirft sie sich angekleidet aufs Bett und schluchzt heftig und unaufhaltsam in die blütenweißen Kissen.

Währenddessen schreitet Kurt, finster vor sich hinbrütend, mit langen Schritten seinem Gasthof zu.

Warum er sich nur nicht freuen kann über Annelieses Glück. Er versucht erfolglos, sich in eine fröhliche Stimmung hineinzuträumen. Immer wieder kommt ihm ein Mißbehagen, als ob am Horizonte ihrer jungen Liebe ein vernichtendes Ungewitter sich drohend zusammenzöge. Würde nicht jeder andere mit beiden Händen zugreifen und dem Schicksal dankbar sein, das ihm ein so unerhofftes Glück in den Schoß wirft!

— Glück! — Bei diesem Wörtchen bleibt sein Gedankengang stehen. Was nennt der Mensch denn überhaupt Glück? In rastloser, immer vorwärtsstrebender Arbeit, mit der Aussicht auf den Besitz Anneliesens als süße Belohnung seines Fleißes, da hat er sich glücklich gefühlt, wie noch nie in seinem Leben.

Doch nun ist ihm, als würde er durch den plötzlichen Reichtum seiner Braut dieser vollständig entfremdet, als tue sich zwischen ihnen eine tiefe Kluft auf, obwohl sie selbst die Bedeutung dieses Ereignisses noch garnicht zu überblicken scheint.

Er kommt sich plötzlich fast wie ein gewissenloser Mitgiftjäger vor. Wenn Anneliese plötzlich so reich geworden ist, ist er dann nicht verpflichtet, sie freizugeben. Kann er da verlangen, daß sie sich länger an ihn für gebunden erachtet. Ist es da nicht seine Pflicht, sie auf das völlig veränderte Verhältnis, in dem sie jetzt zueinander stehen, aufmerksam zu machen und ihr ihr Wort zurückzugeben, oder ihr doch mindestens anheim zu stellen, das Verlöbnis aufzuheben.

Und doch fällt es ihm so unsäglich schwer, an eine Trennung zu glauben. Was hat das Leben dann für ihn noch für einen Wert, wenn er sein Liebstes, was er hat, um des schnöden Mammons willen hergeben muß. Und selbst wenn Anneliese von einer Trennung nichts wissen will, wovon er im stillen fest überzeugt ist, wird dann nicht über kurz oder lang sich ihr der Hochmutsteufel in den Nacken setzen.

So lassen auch ihn die quälenden Zweifel nicht zur Ruhe kommen, aber selbst den Bruch herbeizuführen, dazu hat er nicht den Mut. Mit dem festen Entschluß, morgen Anneliesen die Entscheidung selbst zu überlassen, ob sie ihm als die Gattin des armen Angestellten in die Ehe folgen und das Geld als ihr Privatvermögen festlegen, oder ob sie lieber frei sein will, begibt er sich zur Ruhe.

— — — — — — — — — —

Am Sonntagmorgen strahlt die Sonne so ungetrübt auf die Erde herab, als ob es gar keine Kümmernisse und unzufriedenen Menschen geben könne.

Da Anneliese sich erst für den Nachmittag zu einem Spaziergange mit Kurt verabredet hat, weil er in der Stadt für seinen Chef noch eine Besorgung zu machen hat, macht sie sich gegen 11 Uhr, wo die Läden für eine Stunde

sich noch in vollem Zuge. Unsere Lage war also beim Ausbruch des Krieges ungünstig. Trotzdem wurden große Anstrengungen gemacht, um das Heer auf den Kriegsschauplatz zu versetzen. Bei Beginn der Feindseligkeiten standen in Thrazien nicht mehr als 18 000 Mann. In sehr kurzer Zeit gelang es gleichwohl, zahlreiche Streitkräfte dort zu versammeln. Der Mißerfolg der ersten Kämpfe war für uns unerwartet. Man würde sich indessen täuschen, wenn man diesen Mißerfolg als Beispiel nehmen würde, um den wirklichen Wert des ottomanischen Heeres zu beurteilen. Die Bulgaren haben sich auf diese Weise getäuscht, und das haben sie vor Tschataldscha einsehen müssen. Wir betrachten die Kämpfe von Kirkkilisse als einen unglücklichen Zufall. Das ottomanische Heer wurde in der Schlacht von Kirkkilisse nicht besiegt, es war vielleicht nur das Opfer eines Unfalles. Es ist uns geglückt, das bei Tschataldscha gut zu machen und das Heer in seinem wirklichen Werte zu zeigen. Die Militärattachees, die bei der Schlacht von Tschataldscha anwesend waren, haben dort das ottomanische Heer mit seinen echten kriegerischen Tugenden von ehemals wiedergefunden. Heute steht in der Tschataldschalinie ein neugeformtes vollständigeres, kräftigeres, entschlosseneres Heer, das seine Proben in Kirkkilisse und Lüle-Burgas abgelegt hat, und dessen faule Glieder unerbittlich abgetragen worden sind. Dieses Heer hat einen um so größeren Wert, als neue Streitkräfte von einem höheren militärischen Verdienst zu ihm gestoßen sind. Wir erwarten Großes von diesem Heere und werden uns diesmal nicht täuschen. Die durch das Unglück angespornte Wachsamkeit erregt das Blut in den Adern unserer Soldaten. Gegebenenfalls wird das Tschataldscha-Heer die höchsten ihm obliegenden Pflichten erfüllen."

Bulgarisches Dementi.

Die „Agence Bulgare" in Sofia meldet, daß die Nachricht des „Daily Telegraph" von dem Abschluß **eines Übereinkommens zwischen Bulgarien und Rumänien,** durch welches Bulgarien einen Landstreifen **von Oltenitza** an der Donau bis zum Kap Kaliakra am Schwarzen Meer Rumänien abtritt und sich außerdem verpflichtet, ihm eine Entschädigung zur Deckung seiner militärischen Kosten auszuzahlen, **in allen Teilen erfunden ist.**

Bulgarien in Geldnot.

Der bulgarische Finanzminister Theodorow ist, wie aus Sofia gemeldet wird, nach Petersburg abgereist, um **gewisse Fragen finanzieller Natur** zu ordnen.

Die Kruppschen Kanonen vorzüglich.

Die Wiener „Reichspost" meldet aus **Belgrad:** Die in **Kragujewatsch** abgehaltenen Schießübungen mit den den Türken abgenommenen Kruppschen Kanonen ergaben überraschende Resultate. Die Kruppschen Kanonen sind vorzüglich und die Munition ausgezeichnet. Die Fachleute können sich nicht erklären, wie es kam, daß die türkische Artillerie so erfolglos die serbischen Truppen beschoß. Man nimmt an, daß die Geschosse schlecht tempiert waren.

Provinzialnachrichten.

Posen, 7. Januar. (Die Rechte der Posener Akademie) haben durch eine Verfügung des Unterrichtsministers eine Erweiterung erfahren. Seit dem Jahre 1910 finden an ihr unter Aufsicht des Provinzialschulkollegiums wissenschaftliche Kurse für Lehrer statt, die das Mittelschullehrerexamen abgelegt und eine mehrjährige praktische Erfahrung haben. Die erste Abschlußprüfung wurde zu Ostern 1912 abgehalten. Nun hat der Unterrichtsminister den Provinzialschulkollegien die Nachweisung der Lehrer, die die Abschlußprüfung bestanden haben, zur Kenntnisnahme und mit dem Auftrag zugestellt, bei Besetzung von Stellen ordentlicher Seminarlehrer in erster Linie aus der Zahl der Geprüften, soweit sie nicht schon im Seminardienst angestellt sind, diejenigen heranzuziehen, deren Fächer sie für die Verwaltung erledigter Stellen geeignet erscheinen lassen. Zugleich hat er angeordnet, daß Lehrer, welche die Abschlußprüfung bestehen, damit die Befähigung für sämtliche Stellungen erwerben, welche durch Ablegung der Prüfung für Rektoren erworben werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. Januar. 1912 Rücktritt des französischen Ministers des Äußern de Selves. 1908 † Wilhelm Busch, der bekannte Dichter und Zeichner. 1907 † Ermordung des russischen Obermilitärprokureurs Pawlow. 1905 † Generalleutnant von Vogl in München. 1904 † L. Gerome, bek. französischer Maler. 1902 † Dr. Sigl zu München, bek. preußenfeindlicher Publizist. 1878 † Viktor Emanuel II. von Italien. 1878 Gefangennahme der türkischen Schipka-Armee durch die Russen. 1873 † Napoleon III. zu Chiselhurst. 1871 Sieg Werders über Bourbaki bei Villersexel. 1871 Kapitulation von Peronne. 1867 † Wilhelm Stolze, hervorragender Stenograph. 1848 † Karoline Herschel zu Hannover, Entdeckerin mehrerer Kometen. 1803 * Theodor Döring zu Warschau, hervorragender Schauspieler. 1674 * Reinh. Kreiser zu Teuchern, Sachsen, hervorragender Opernkomponist. 1499 † Johann Cicero, Kurfürst von Brandenburg, zu Arneburg in der Altmark, ein Förderer der humanistischen Studien.

Thorn, 8. Januar 1913.

— (Regimentsjubiläum.) Das 1. westfälische Pionierbataillon Nr. 7 in Köln-Riehl — früher in Deutz — begeht im Monat März des Jahres 1916 das Fest seines 100jährigen Bestehens. Um die Bekanntgabe dieses Festes in möglichst weite Kreise zu bringen, hat sich ein Arbeitsausschuß gebildet, der die nötigen Vorarbeiten hierzu in die Hände genommen hat. In einer Versammlung in Duisburg wurde beschlossen, daß außer einer zahlreichen Beteiligung an dem Feste ein Fonds angesammelt und dem Bataillon am Festtage übergeben werden soll, dessen Zinsen zur Beihilfe für bedürftige Mannschaften und Unteroffiziere Verwendung finden sollen. Zur Sammlung dieses Fonds soll von jedem Kameraden in den nächsten vier Jahren ein Betrag von 1 Mark im Jahre erhoben werden. Es wird ferner gebeten, daß sich an allen Orten die ehemaligen 7. Pioniere zur Erreichung dieses Zieles zusammentun und in eine eifrige Agitation eintreten. Die erste Ablieferung von Beiträgen würde zum 1. Juli 1913 zu erfolgen haben. Alle näheren Anfragen beliebe man an den ehemaligen Feldwebel des Bataillons, Werftmeister A. Meinecke in Köln, Holzmarkt 37, zu richten.

— (Der Briefmarkensammlerverein Thorn) hielt am Montag Abend bei Dorsch seine Monatszusammenkunft ab, die, wie immer, gut besucht war. Als Gast war ein Nichtmitglied erschienen. Der Vorsitzer drückte den Anwesenden für das neue Jahr die besten Wünsche aus, gleichzeitig bittend, durch reges Interesse die Fortentwickelung des Vereins fördern zu helfen. In den ausgelegten reichhaltigen Briefmarkenauswahlen waren besonders Alt-Deutschland und deutsche Kolonien, größtenteils in tadellosen Stücken, vertreten. Um die Vereinskasse zu kräftigen, wurde noch in vorgerückter Stunde eine Verlosung zum besten der Kasse abgehalten, die, wie an früheren Abenden, auch diesmal wieder zur beiderseitigen Zufriedenheit ausfiel. Nächster Vereinsabend Montag, den 3. Februar.

— (Der Geflügelzüchter-Verein Thorn) hielt am Dienstag Abend im Viktoriahotel eine von 10 Personen besuchte Versammlung ab. Zu Punkt 1 der Tagesordnung beschäftigte man sich mit der in letzter Zeit viel gezüchteten Hühnerrasse „Standard d. Rhode Islands", welche der Vorsitzer, Herr Kaufmann Pfeiffer, an zwei mitgebrachten Tieren (Hahn und Henne) näher erläuterte. Allgemein wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es schwer sei, reine Rassetiere zu erhalten. Herr Ulkan erörterte sodann die Frage, welche Kaninchen am vorteilhaftesten im Osten zu züchten seien. Der Redner ging davon aus, daß es wünschenswert wäre, wenn sich der Einzelne bei den jetzigen hohen Fleischpreisen mehr mit Kaninchenzucht befassen würde, um zur Verbilligung des Lebensunterhalts beizutragen. Als reines Fleischkaninchen komme vor allem das belgische Riesenkaninchen inbetracht, das bei einer Länge bis zu 70 Zentimetern im Durchschnitt 12, 13, 14, sogar 16 bis 17 Pfund schwer werde. Gezüchtet zu werden verdiene auch das blaue Wiener Kaninchen, das, oft 12 Pfund schwer, neben seines Fleischwertes besonders infolge des schönen blauen Felles geschätzt werde. Andere Rassen, wie Havanna-, Silber-, Russen-, Hermelin- und Angorakaninchen, lieferten nur einen kleinen Braten ud würden daher lediglich ihres Felles wegen auf Haarlänge gezüchtet. Das bekannte Silberkaninchen habe man in letzter Zeit inbezug auf Größe zu verbessern gesucht. Eine Kreuzung desselben mit dem belgischen Riesenkaninchen sei jedoch negativ verlaufen. Bedeutend vorteilhafter erweise sich dagegen die Einführung des französischen Silberkaninchens, das sich durch ganz respektable Größe auszeichnet. Sein Fell werde mit 2—3 Mark bezahlt. Auch das Fell des Havannakaninchens werde infolge seiner schönen dunkelbraunen Färbung gut bezahlt. Redner erwähnte hierbei, daß fast alle Pelze, die als Biber, Fuchs oder Hermelin angeboten und teuer verkauft werden, aus entsprechend verarbeiteten und gefärbten Kaninchenfellen hergestellt sind. Holländer-, Russen- und Japaner- (die bunteste aller Kaninchenrassen) hätten einen bloßen Ausstellungswert, seien also nur Sportkaninchen. Schmackhaft wären aber alle Kaninchen bei richtiger Zubereitung. Zur Zucht für den Osten würde sich bei richtiger Pflege jede Rasse eignen; wer aber den Hauptwert auf Fleisch lege, werde das belgische Riesenkaninchen, auf Fleisch und Fell, das blaue Wiener, und nur auf Fell, das französische Silberkaninchen am vorteilhaftesten züchten. In einer kürzeren Diskussion wurde noch die Zubereitung des Fleisches besprochen und sowohl das Braten nach Hasenart oder die Zubereitung wie Frikassee von Huhn, wie auch das mehrtägige Legen in Buttermilch als für den guten Geschmack besonders vorteilhaft gerühmt. Eine Anregung, wie kürzlich in Neufahrwasser, auch in Thorn ein Kaninchenessen zu veranstalten, wurde vorläufig fallen gelassen. Dagegen soll sich der Schriftführer Herr Ulkan mit einschlägigen Firmen zwecks Anschaffung mehrerer Zuchttiere (blaue Wiener und französische Silber) auf Vereinskosten in Verbindung setzen. Die Tiere würden bei einem Vereinsmitgliede untergebracht werden, der dann die Jungtiere zu billigem Preise wieder an die anderen Mitglieder abzugeben hätte. Zum Schluß wurden noch einige interne geschäftliche Angelegenheiten verhandelt und darauf in der 12. Abendstunde die Versammlung vom Vorsitzer geschlossen.

— (Schülerkonzert im Thorner Konservatorium für Musik.) Das diesjährige größere Schülerkonzert findet am Sonnabend den 11. Januar im großen Saal des Viktoriaparks statt. Das Konzert, das um 5 Uhr für die Unter- und Mittelstufe, um 6½ Uhr für die oberen und die Ausbildungsklasse beginnt, wird einen besonderen Reiz noch dadurch erhalten, daß auf einem neuen Ibach-Flügel gespielt wird, den Herr Lyskowski vom Konservatorium — das auch den Ankauf guter Instrumente vermittelt — angekauft hat; ein Ibach-Flügel wurde bekanntlich bei dem Künstlerkonzert der Frau Julia Culp benutzt. Eintrittskarten sind im Konservatorium, Culmerstraße Nr. 4, zu haben.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen, Donnerstag, wird die schon wiederholt angekündigte Novität „Große Rosinen", Operetten-Vaudeville von Bernauer und Schanzer mit der Musik von Kollo, gegeben. Das Stück mit seiner Handlung aus dem Großstadtleben hat am Berliner Theater die 300. Aufführung bereits überschritten.

— (Einschränkung des Fährbetriebs.) Der Fährdampfer kann wegen Eistreibens und Hochwasser den Betrieb in den späten Abendstunden nicht aufrecht erhalten und stellt die Fahrten bereits um 8 Uhr ein.

Wintermelodien.

Der charakteristische Sang und Klang hat in diesen Tagen eine besondere Stärke erlangt. Vogelstimmen sind es kaum, die das Leitmotiv angeben, denn schon lange verstummt ist Kuckucksruf, Lerchentriller und Nachtigallensang. Jetzt ist es mehr die lieblose Natur, welche in ihrer ganzen Starrheit tönt. Der Erdboden knirscht unter unseren Füßen, der frisch gefallene Schnee stößt gleichsam Wehlaute aus, wenn der Schlitten über ihn hinfährt. Und wie lockend kracht das Eis, auf dem so mancher Schlittschuh in kühnem Bogen einherfährt, so manches Füßchen die ersten schüchternen Versuche der Vorwärtsbewegung macht. Unzertrennlich von diesen Tönen ist silberhalles Lachen, fröhliche Unterhaltung im Sopran und Bariton, was zusammen erst die rechte Harmonie ergibt. Die Glöckchen der Schlitten sind ebenfalls in der Musik des Winters recht notwendig; sie geben die hohen, klaren Töne. Das Wiehern der Pferde und das laute Hundegebell gehört auch mit dazu. Und nun erst im Hause! Da prasselt ein lustiges Feuer im Ofen, und auf dem Tische summt der Teekessel seine anheimelnden Weisen; da klingen in angeregter Gesellschaft die Gläser aneinander, und dann wieder stimmen die Geigen jauchzend im Ballsaal einen Straußschen Walzer an, oder am Klavier spielt ein hoch aufgeschossener Jüngling die ganze Tanzordnung herunter. Dazu trippeln die zierlichen Damenfüßchen munter einher, und die energischen Schritte der Herren mischen sich darein. Musik, wohin man auch kommen mag. Für den verwöhnten Kunstfreund gibt es aber noch ganz anderes Schönes zu hören. Die Konzertsaison ist im vollen Gange, und er kann berühmte Pianisten, erfolgreiche Violinisten, gefeierte Sängerinnen für schweres Geld bewundern. Wenn er dann aus dem Saal hinaus ins Freie tritt, umgibt ihn die Melodie der winterlichen Natur, die ihm vielleicht gerade des Gegensatzes wegen auch gefällt. p.

Vortrag im Thorner Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Für seinen dritten Vortragsabend in diesem Winter hatte der Verein für Kunst und Kunstgewerbe Herrn Professor Dr. Behrend-Pick aus Gotha gewonnen. Dieser sprach gestern Abend im großen Saale des Artushofs über das Thema: „Unsere Reichsmünzen und die Kunst." In seinen einleitenden Sätzen bemerkte der Vortragende, daß der Gegenstand seiner Ausführungen in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit, in Zeitungen und Zeitschriften viel besprochen sei, wobei überall der Gedanke wiederholt wurde, daß unsere Reichsmünzen häßlich seien. Als Hauptfehler, der in der Beurteilung unserer Geldmünzen begangen werde, bezeichnete Professor Behrend-Pick den Umstand, daß man in künstlerischer Hinsicht zuviel verlange, ohne die praktische Aufgabe der Münzen und die dadurch begrenzte Form der Herstellung zu berücksichtigen. Im Jahre 1907 sei zum erstenmale, besonders auf Betreiben des Dürerbundes und seines Organs „Der Kunstwart", von der Staatsregierung ein Preisausschreiben für Entwürfe von Münzbildern veranstaltet worden, das jedoch keinen besonderen Erfolg erzielte. Die Schuld hierfür sei wieder, besonders auch seitens des Dürerbundes, der Regierung zugeschoben worden, weil diese für die Münzen zuviel Einzelvorschriften erlassen habe. Dadurch seien die Künstler in ihrer freien Ideenentfaltung beschränkt worden. Diesen Vorwurf hielt der Vortragende für völlig ungerechtfertigt. Zunächst seien durch die Reichsgesetze bereits im Jahre 1871 die Grundbedingungen festgelegt worden, daß die eine Seite der Reichsmünze den Adler und die andere das Bild des Herrschers des jeweiligen Bundesstaates tragen müsse. Diese Einschränkung sei also nicht der heutigen Behörde zu verdanken. Ferner seien in Griechenland, dessen Vielseitigkeit stets betont werde, im allgemeinen auch nur an jeder Prägungsstätte wenige Formen und Bilder abwechselnd beibehalten worden. Die Vielseitigkeit sei darauf zurückzuführen, daß es so außerordentlich viele verschiedene Staaten und Städte gegeben habe, die eigene Münzen prägten. Der Vortragende zeigte im Lichtbilde zunächst einige Entwürfe des Dürerbundes, die, ohne Rücksicht auf die geltenden Münzgesetze, angefertigt wurden; ihre nähere Würdigung behielt er sich zunächst noch vor. In einer großen Anzahl von Bildern, die leider großenteils so undeutlich waren, daß man sich auf die kritischen Bemerkungen des Vortragenden verlassen mußte und sich kein eigenes Urteil bilden konnte, wurden dann die griechischen, römischen und deutschen Münzen aller Zeiten, soweit sie uns erhalten geblieben sind, vorgeführt. Bei den griechischen Münzen wurde festgestellt, daß man sich auch dort nur an wenige charakteristische Bilder hielt, deren künstlerische Zeichnung und Modellierung aber stets vielseitig und teilweise rühmenswert genannt werden muß. Ein besonders schönes Gepräge findet sich auf den Münzen von Syrakus. Dort, wo besonders viel Abwechselung, oft jährlich, in der Wahl der Münzbilder herrsche, waren Münzwerkstätten, die nach anderen Orten Münzen auf Bestellung lieferten, so beispielsweise in Lampsacus und Aledera; ein ähnliches erleben wir heute noch in Österreich, wo in den Wiener Münzwerken für einige Gegenden Afrikas der dort beliebte und gebräuchliche Maria Theresia-Taler noch immer besonders angefertigt wird, obwohl er sonst nicht mehr als Zahlmünze gilt. In Athen, der Mutterstätte aller Kunst, wurden ebenfalls die Bilder der Schutzgöttin und der ihr heiligen Eule fast ausschließlich für die Münzen verwandt und dabei doch schöne Formen erzielt; der Mangel an Vielseitigkeit könnte also unsere wenig schönen Geldstücke nicht entschuldigen. Die römischen Münzen weisen bis zur Blüte der Kaiserzeit wundervolle Kopfbilder auf, die in der Zeit des Verfalles mit jedem Herrscher schlechter und undeutlicher wurden. Unter den älteren deutschen Münzen hielt Professor Behrend-Pick die mitteldeutschen, beispielsweise die thüringischen, des Mittelalters für die am besten anmutenden, und zwar gerade in den Staaten, die am längsten an denselben Modellen festhielten. Besondere Schwierigkeiten seien für die Münzprägung in dem niedrigen Relief zu suchen. Hätten doch die griechischen und römischen Münzen eine Tiefe des Bildes bis zu acht Millimetern, während man heute nur mit einem Millimeter zu rechnen habe. In der Modellierung hätten also die alten Künstler einen viel größeren Spielraum gehabt. Ebenso schwierig sei die durch die Haltbarkeit geforderte Bedingung einer harten und scharfen Modellierung, die der künstlerischen Formung nicht günstig sei. Bei der Besprechung der Entwürfe des Dürerbundes rügte der Vortragende, daß die gewählten Symbole zumteil nicht treffend seien. Die Inschrift war auf mehreren unzweckmäßig verteilt. Es seien mehr Entwürfe für den Preisrichter und das Museum, als für den praktischen Gebrauch gewesen. Die schließlich bei dem Preisausschreiben der Reichsbehörde ausgezeichneten Entwürfe seien meist nur mit Preisen bedacht worden, weil nichts Besseres angeboten wurde, obwohl die Preisrichter selbst die Entwürfe nicht gelobt hätten. Es sei erfreulich, daß die Behörde gegen eine beliebige Ausnutzung der vorgeschriebenn Bilder in der Form und Größe sich nicht sträube. So könnten der Reichsadler wie auch das Herrscherbild bei neuen Entwürfen Wandlungen erfahren, bis man etwas Zusagendes gefunden habe. Ein größerer Spielraum für künstlerische Modelle werde bei der Prägung von Medaillen und Schaumünzen geboten, da die Tiefe des Reliefs beliebig gewählt werden könne. Leider sei bei den meisten Jubiläen bisher schematisch verfahren worden, indem man ohne Abweichung immer den früheren und den jetzigen Herrscher nebeneinander auf die Münze prägte. Als erfreuliche Ausnahme bezeichnete der Vortragende seinen eigenen Entwurf zum 350jährigen Universitätsjubiläum in Jena, der nur deren Gründer, den Kurfürsten Johann Friedrich, zeigt. Die Wiedergabe des Bildes war, wie der Vortragende selbst erläuterte, wenig schön; denn man mußte den daneben gezeigten Denkmünzen von den Jubiläen der Universitäten Berlin und Breslau jedenfalls den Vorzug geben, deren Symbol vielleicht auch den Charakter der Feier besser zum Ausdruck bringt. Aus den letzten Entwürfen glaubte der Vortragende schließen zu können, daß die Reichsbehörde innerhalb der festgelegten Grenzen fortan bei der Prägung von Münzen der künstlerischen Gestaltung volle Freiheit gewähren wolle. Es sei darum an den Künstlern, von dieser den rechten Gebrauch zu machen; noch mehr als bisher sollten sie aber bei der Prägung von Schau- und Denkmünzen ihr Können verwerten, dann würden wir auch in unserem Reichsmünzwesen den künstlerischen Anforde-

---

geöffnet werden, zum Ausgehen fertig, um ihren Gewinn abzuholen.

Aus dem ziemlich umfangreichen Handtäschchen, das sie bei sich führt, hat sie allen überflüssigen Kram entfernt, um Platz für das viele Geld zu schaffen.

Mit hochklopfendem Herzen steht sie bald darauf in dem ominösen Zigarrengeschäft dem Geschäftsinhaber gegenüber.

„Mein Fräulein, womit kann ich dienen?"

„Ich möchte meinen Gewinn abholen, der auf diese Nummer gefallen ist." Dabei schiebt Anneliese siegesbewußt ihr Los über den Ladentisch.

Der Geschäftsinhaber greift zu einer Gewinnliste, die auf der kleinen Ladentheke zu einem Stoß aufgeschichtet sind, und während er mit dem Finger darüber hinfährt, prüft er aufmerksam vergleichend die Nummer des Loses sowie die der Gewinnliste, um dann achselzuckend Annieliesen das Los wieder zurückzugeben.

„Bedaure sehr, mein Fräulein, diesmal sind Sie leer ausgegangen." Anneliese steht da, wie vom Donner gerührt.

„Aber in Ihrem Schaufenster hängt doch ein Telegramm, welches besagt, daß der Hauptgewinn von 100 000 Mark darauf gefallen sei," wendet sie mit erstickter Stimme ein.

Mitleidig lächelnd schiebt der behäbige Mann ihr die Gewinnliste herüber, indem er ihr begütigend erklärt:

„Sehen Sie, Sie haben sich in der Nummer geirrt. Auf Nr. 37 369 sind 100 000 Mark gefallen, während auf Ihrem Los die Nummer 37 963 verzeichnet ist," und da er bemerkt, wie Anneliese die Tränen herunter zu würgen sich bemüht, fährt er, die Situation ausnutzend, gleichsam ermunternd fort: „Aber versuchen Sie doch bei der nächsten Ziehung noch einmal Ihr Glück, vielleicht ist es Ihnen dann günstiger". Bei diesen Worten legt er ein neues Los vor Anneliese hin.

Anneliese hat noch immer keinen Ton herausgebracht, es schien fast, als ob der Schreck ihr die Sprache geraubt hätte.

Mit einer verneinenden Kopfbewegung schiebt sie ihm das Los wieder zurück. Sie hatte ja keinen roten Pfennig in der Tasche, denn selbst ihr Portemonnaie hatte sie zuhause gelassen, um Platz für das viele Geld zu schaffen, das sie mit nachhause zu bringen gedachte.

Stammelnd bringt sie einige entschuldigende Worte über die Lippen, dann steht sie wieder auf der Straße.

Die Kehle ist ihr wie zugeschnürt, in ihrem Köpfchen wirbelt alles durcheinander und bei dem Gedanken an Kurt blickt sie beschämt vor sich nieder. Was hatte sie ihm gestern nicht für verlockende Schlösser in die Luft gebaut, und jetzt ist mit einem Schlage alles vernichtet.

Als Kurt am Nachmittag erscheint, um sie zum Spaziergang abzuholen, tritt ihm diese mit verstörtem Gesichtchen und rotgeweinten Augen entgegen.

Erschrocken beugt er sich zu ihr nieder, indem er einen zärtlichen Kuß auf ihre schon wieder verräterisch zuckenden Lippen drückt:

„Um Gotteswillen, Kind, mein Lieb, was ist denn geschehen."

Da fühlt er auch schon zwei weiche Arme um seinen Hals, und aufschluchzend birgt sie ihr Köpfchen an seiner Schulter, während sie unter Tränen hervorstößt: „Ach, es war ja die falsche Nummer!"

Zunächst schüttelt er verständnislos den Kopf, doch langsam beginnt er den Zusammenhang der Dinge zu ahnen und begütigend streicht er ihr mit der Hand über das seidenweiche Haar, während er sie liebevoll an sich zieht.

Fest in seinen Arm geschmiegt erzählt ihm Anneliese nun, zeitweilig von einem erstickten Schluchzen unterbrochen, den ganzen Hergang, dabei wird es ihr immer leichter und fröhlicher ums Herz, denn jetzt mit einemmal ist ihr Kurt ja wieder genau so lieb und gut zu ihr wie früher, die eisige Härte von gestern ist ganz von ihm abgefallen.

Als Anneliese tiefaufatmend schließt und ihn unter gesenkten Lidern schüchtern mit den Augen streift, liegt ein glückliches versonnenes Lächeln auf seinem Gesicht, und indem er sein Lieb noch fester an sich zieht, flüstert er ihr geheimnisvoll in das rosige Ohr: „Dafür habe ich jetzt das große Los gewonnen!"

Ungläubig wendet sie ihm ihr verweintes Gesichtchen zu: „Ach du, in welcher Lotterie denn, und wenn's nur nicht wieder die falsche Nummer ist".

„In der großen Lotterie des Lebens," antwortet er beinahe feierlich, schalkhaft fügt er hinzu: „und die richtige Nummer ist's auch schon, darüber kannst du beruhigt sein, denn darin kenn ich mich aus!"

rungen Rechnung getragen sehen. — Der Vortrag wurde von dem nicht sehr zahlreichen Publikum beifällig aufgenommen.

Bernsteinfunde im Binnenlande.

(Nachdruck verboten.)

Unsere ostdeutsche Küste ist heute die einzige Gegend, wo Bernstein in größerer Menge gefunden wird. Da hier aber mit einer allmählichen Erschöpfung der Funde zu rechnen ist, hat sich in neuerer Zeit der Wert dieses preußischen Edelsteins erheblich gesteigert. Früher fand man bis nach Mecklenburg hin und auch in Livland Bernstein, vor allem aber war der Gewinn davon umfangreicher wegen bedeutender Funde im Binnenlande, die heute kaum noch vorkommen. Die preußischen Geschichtsschreiber wissen eine ganze Anzahl von Fundstellen anzuführen. Besonders reich an Bernstein war die Danziger und Elbinger Gegend, und man kann das, wie es auch schon Hartwich, weyland Pastor zu Bährenhof im Marienburgischen Werder, in seiner 1722 erschienenen Landesbeschreibung derer drey Werdern tut, leicht dadurch erklären, daß einstmals die See noch in beinahe schon historisch zu nennender Zeit diese Gegend bis gegen Dirschau hin überflutete. Wigand, im 16. Jahrhundert Bischof von Pomesanien, erzählt, daß man zu seiner Zeit dicht beim Königsberger Schloß eine große Menge Bernstein fand. Auch der Mauersee soll im 17. Jahrhundert häufig Bernstein ausgeworfen haben. Bei Bartenstein hatte 1666 eine neu hervorschießende Quelle soviel Bernstein ausgeworfen, daß daraus ein namhafter Gewinnst für die landesherrschaftliche Kasse entstand. Der Elbingische Prediger Cyrillus Martinus erzählt, daß 1642 im dortigen Stadtgebiete Bernsteingräber in einem alten Seegrunde in wenigen Tagen 700 Pfund hervorgebracht haben. Eben dieser schreibt an den Elbinger Bürgermeister Gottfried Zamehl: „Im Jahr 1641 hat der Rath zu Elbing Nachricht erhalten, daß an einem Orte im Kerbswalde bey Peter Wesen, auf der Frau Glockchen Lande, in einem Graben drey Werkschuh tief Bernstein gefunden worden . . . Worauf gewisse Anordnungen gemacht, die Gräber in Eid genommen und der Bernstein aufgesammelt, endlich das Harz à 1 Gulden das Pfund an die Bernsteindreher gelassen worden. Da sie denn auf Seegrund gekommen, und zwar anfangs, haben sie 97 Pfund ausgegraben; am 6. Dezember aber 267½ Pfund, die folgenden Tage vom 18. desselben Monats an 122 Pfund. Es sind die größesten Stücke sieben Pfund schwer gewesen.“ Zamehl erzählt in seinem Elbingischen Geschichtswerk, daß zu seiner Zeit, kurz vor 1700, auf den Hügeln um Elbing große Stücke bis zu 7 Pfund garnicht so ungewöhnlich waren. Dagegen ist er im Oberlande nicht zu finden gewesen. Wohl aber werden aus der Umgegend von Danzig viele Funde genannt. Der einstige Rektor des Danziger Jesuitenkollegs Gabriel Rzaczynski, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte, berichtet in seiner kuriosen Naturgeschichte, daß 1722 sieben Meilen von Danzig bei dem Reinigen eines Teiches ein Stück von 19 Zoll Länge und 11 Zoll Dicke gefunden wurde, woraus ein in der Johannisstraße wohnender Künstler die Waldgöttin Diana und Aktaeon, wie er in einen Hirsch verwandelt und von Hunden verfolgt wird, bildete. Das Kunstwerk wurde als Seltenheit nach England verkauft. In dem ehemaligen Walde bei der Danziger Münde (Weichselmünde) wurde im 17. Jahrhundert fast stets nach Bernstein gegraben. In einem alten Werke „Das gelehrte Preußen“ wird erzählt, daß auch bei Thorn mehrmals Bernstein gefunden ist. Daraus aber, daß heute solche Funde im Binnenlande kaum noch vorkommen, kann man wohl entnehmen, daß daselbst der Bernstein nicht einheimisch, sondern — sei es durch Wasser, sei es durch Eis — dahin getragen ist.

— d.

Der Riesenprozeß gegen den „Bankier“ Sattler.

Berlin, 7. Januar.

Vor der zehnten Strafkammer des hiesigen Landgerichts I begann heute der Riesenprozeß gegen den Bankier Otto Sattler und 12 Mitangeklagte, die sich unter der Anschuldigung des **Betruges** bezw. der **Beihilfe** dazu zu verantworten haben. Fünf weitere Angeklagte haben es vorgezogen, nicht an Gerichtsstelle zu erscheinen. Der Hauptangeklagte Sattler verbüßt zurzeit eine dreijährige Gefängnisstrafe, die ihm vom Schwurgericht wegen Vergehens gegen das Depotgesetz zudiktiert worden ist. Außerdem hat er noch eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu verbüßen, die er wegen aktiver Bestechung erhielt, weil er den Referendar Wienstruck veranlaßte, aus dem Untersuchungsgefängnis Briefe Sattlers an dessen Frau zu vermitteln. — Die heutige Anklage basiert auf Vorgängen, die in enger Verbindung stehen mit der verkrachten sogenannten Merkurbank. Durch die Tätigkeit namentlich Sattlers sollen **eine ganze Reihe von Personen um nicht weniger als 750 000 Mark geschädigt** worden seien. Er operierte in der Weise, daß er durch Zirkulare und Reisende Provinzialpublikum zum Börsenspiel namentlich in ausländischen Werten animierte, etwaige Gewinne aber nicht auszahlte und die Depots für sich verwandte. In Lebemannskreisen war er eine bekannte Persönlichkeit und verkehrte viel in Nachtrestaurants und Bars. Seine Verteidigung haben übernommen die Rechtsanwälte Walter Bahn, Dr. Jaffé und Dr. Alsberg, außerdem sind noch 6 andere Rechtsanwälte als Verteidiger der übrigen Angeklagten tätig. — Sattler ist ein kleiner schmächtiger Mensch, dem Aussehen nach ein Zwanzigjähriger, mit südländischem Typus. Vor dem Tische des Staatsanwalts liegt die aus vier Bänden bestehende Anklageschrift, die über 2000 Seiten umfaßt. Schon beim Aufruf der Sachverständigen greift der Angeklagte Sattler sofort in die Verhandlung ein, wobei er eine große Zungenfertigkeit und ziemliches Geschick entfaltet. Zu seinen Personalien gibt er an, daß er 1883 in Wien geboren und seit dem Jahre 1906 verheiratet ist. Ursprünglich mosaisch, trat er zur evangelischen Kirche über, angeblich um seine Frau heiraten zu können. Sattler hat das Gymnasium bis zur Sekunda besucht und lernte dann in einem Bankgeschäft. Darauf war er in verschiedenen großen Städten des Auslandes, in Triest, Budapest, Brüssel und Paris tätig, bis er anfang Januar 1909 in Berlin mit fremden Geldern in Höhe von 10 000 Mark die Merkurbank gründete. Schon nach kurzer Zeit teilte er auf eine Anfrage mit, daß sein jährlicher Umsatz 1000 Millionen, der Reinertrag des Geschäfts 115 000 Mark und das Börsenkapital 100 000 Mark betrage. Der Vorsitzer hält ihm vor, daß er in der Untersuchungshaft einen Selbstmordversuch gemacht und vorher einen Brief an den österreichischen Konsul geschrieben habe, in welchem er sein Einkommen auf 150 000 Mark bezifferte. Der Angeklagte meint, er habe vielleicht noch mehr verdient. — Es wurde hierauf mit dem Angeklagten die Art der **Kundengewinnung** durch die Merkurbank erörtert. Die Adressen von Leuten, die vermögend waren und an der Börse spekulierten, wurden durch Auskunftsbureaus besorgt und die betreffenden Leute dann streng methodisch bearbeitet. — Es wird dann die **Gründung des Filialgeschäfts Tonn** besprochen. Der Angeklagte Tonn meint hierzu, Sattler habe diese Filialgründung nur vorgenommen, um wieder Verbindung mit einer Großbank zu bekommen, nachdem der Merkurbank die bisherige Verbindung seitens der beteiligten Banken gekündigt worden war. Die Filiale Tonn wurde dann schließlich von dem Angeklagten Sattler an den Angeklagten Heinicke übertragen, der aber trotzdem noch Angestellter der Merkurbank blieb und nur Prozente vom Bareinlauf bezog. Tonn und Heinicke behaupten, daß Sattler die eigentlichen Geschäftsdirektiven gegeben habe. — Wir werden aus den weiteren Verhandlungen nur die allgemein interessierenden Momente herausgreifen, da lediglich finanztechnische Fragen zur Erörterung stehen.

Stadtverordnete und Stadträte auf der Anklagebank.

Ratibor, 8. Januar.

Die umfangreichen Unterschleife bei der Verwaltung der Provinzial- Heil- und Pflegeanstalt zu Rybnik in Oberschlesien, deren Aufdeckung seinerzeit allgemeines Aufsehen erregte, werden heute noch einmal die hiesige Strafkammer beschäftigen Als die Gerüchte über Unregelmäßigkeiten in der Anstalt in die Öffentlichkeit drangen, leitete der Landeshauptmann von Schlesien gegen den Hausverwalter und Rendanten Wilhelm Schmidt ein Verfahren ein. In der Folge hatte sich Schmidt, der seit dem Jahre 1886 sein Amt bekleidete, neben dem Anstaltsgärtner Kauty und der Küchenvorsteherin Flora Giller wegen Amtsverbrechen bezw. Unterschlagung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Schmidt ist 66 Jahre alt, Feldzugsteilnehmer von 1870/71 und mehrere Jahre hindurch Stadtverordneter, neun Jahre Stadtverordnetenvorsteher und schließlich Stadtrat in der Kommune Rybnik gewesen. Nach seiner Dienstentlassung siedelte er als wohlhabender Mann nach Kreuzburg in Oberschlesien über. durch umfangreiche Beweisaufnahme wurde damals erwiesen, daß Kauty und Frau Giller für den Haushalt Schmidt Lebensmittel aller Art lieferten, die von Schmidt nicht bezahlt wurden und die zu Lasten der Anstalt gebucht wurden. Das Urteil lautete gegen Schmidt auf vier Monate Gefängnis, gegen Kauty auf 100 Mark Geldstrafe und gegen Frau Giller auf Freisprechung, da ihr das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt haben soll. — Der als Zeuge vernommene verantwortliche Leiter der Anstalt, die mit dem Pflegepersonal mehr als 1000 Menschen beherbergt, hatte den Angeklagten das denkbar beste Zeugnis ausgestellt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte schon damals aus, daß die Verhandlung nur die Einleitung zu weiteren Strafprozessen sei, die Licht in andere umfangreiche Unterschlagungen in der Anstalt bringen würden. Die angestellten Untersuchungen haben denn auch ein derartiges Belastungsmaterial gegen eine große Anzahl Beamte und Geschäftsleute ergeben, daß der heute beginnende Prozeß mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Auf der Anklagebank nehmen Platz zunächst wieder der frühere Rendant Wilhelm Schmidt. Außer diesem sind angeklagt Stadtrat Dampfmühlenbesitzer Karl Schultzik, Stadtverordneter Großkaufmann Alfred Aronade, Stadtverordneter Kaufmann Karl Schäffer und Fleischermeister Bruno Zibis. Die Anklage gegen Schmidt lautete wiederum auf Amtsverbrechen, gegen die übrigen Angeklagten auf Beihilfe dazu bezw. Bestechung. Der Großkaufmann Böhm, der in der Affäre ebenfalls verwickelt ist und der bereits in der Voruntersuchung mehrfach vernommen wurde, ist seit einiger Zeit aus Rybnik spurlos verschwunden, wie man annimmt, aus Furcht vor einer eventl. Bestrafung. Auch gegen den Stadtrat Rittergutsbesitzer E. Leuchter war eine Untersuchung eingeleitet worden, doch ist das Verfahren wieder eingestellt worden. Die Verhandlung begegnet, da es sich bei den Angeklagten um hochangesehene Leute handelt, die den besten Gesellschaftskreisen angehören, lebhaftem Interesse in ganz Oberschlesien. Die Zahl der geladenen Zeugen beläuft sich bisher auf 80, doch soll die Verteidigung beabsichtigen, noch weitere Entlastungszeugen laden zu lassen. Ein großer Teil der Zeugen setzt sich zusammen aus ehemaligen und jetzigen Angestellten der Provinzial- Heil- und Pflegeanstalt.

Mannigfaltiges.

(Falschmünzerei.) Auch die Frau des Gefangenenaufsehers Ludwig wurde in Görlitz Montag Nachmittag unter dem Verdacht der Beihilfe der Falschmünzerei verhaftet und am Dienstag dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ludwig war bereits vor einiger Zeit wegen Falschmünzerei verurteilt worden.

(Mit einem Leiterwagen) stieß bei Staaken (Berlin) ein Auto zusammen, bei dem der bekannte Fliegeroffizier Oberleutnant von Neumann einen Armbruch erlitt, während Chauffeur und Kutscher schwer verletzt wurden. Beide Pferde wurden getötet und das Auto beschädigt.

(Einbruch auf einem märkischen Gutshof.) Einbrecher suchten in der Montagnacht das Gut Mühlhof bei Prenzlau heim. Im Arbeitszimmer des Besitzers erbrachen sie den Geldschrank und raubten 1600 Mark. Dann begaben sie sich in den Speisesaal, wo sie das silberne Tafelgeschirr im Werte von 16 000 Mark in Pakete zusammenpackten. Dabei wurden sie aber gestört, sodaß sie den Silberschatz im Stich ließen. Bisher konnten die Diebe nicht ermittelt werden.

(Unterschlagungen eines Hamburger Notars.) Nach großen Unterschlagungen ist der Notar Dr. Becker, der seine Amtsräume an der Börsenbrücke hatte, aus Hamburg geflohen. Die Unterschlagungen sollen bedeutend sein, doch ist die Höhe der Summe noch nicht festgestellt. Die Staatsanwaltschaft hat das Bureau des Flüchtigen geschlossen. Notar Dr. Becker war Mitinhaber der Notarialsfirma Dr. Becker und Oppen. Er war verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Seine Wohnung hatte er im Stadtteil Eilbeck. In einem Briefe, den er an seinen Sozius aus Dresden schrieb, kündigt er an, daß er sich in der Elbe ertränken werde. Außer Unterschlagungen hat Becker umfangreiche Urkundenfälschungen begangen. Sein Verschwinden erregt in Hamburg großes Aufsehen, da er sich in Juristenkreisen allgemeiner Wertschätzung erfreute.

(Von seinen Neffen überfallen und getötet.) Der 59jährige Arbeiter Wiegelmann in Arnsberg wurde auf dem Nachhausewege nachts von seinen beiden 24 und 27 Jahre alten Neffen, mit denen er verfeindet war, überfallen und durch Dolchstiche getötet. Wiegelmann hinterläßt eine Frau und elf Kinder.

(Selbstmord bei einer Verhaftung.) Ein wegen Heiratsschwindels angeklagter Mann namens Jochens gab, als er Dienstag Morgen in Gehlsdorf verhaftet werden sollte, auf den Gendarmeriewachtmeister Burmeister zwei Revolverschüsse ab, die diesem am Bein und am Knie verletzten. Der Wachtmeister Gröpel eilte seinem Kollegen zu Hilfe und verwundete Jochens durch einen Schuß am Kopfe, der sich darauf durch einen Revolverschuß selbst tötete.

(Verworfene Revision.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Handlungsgehilfen Roman Pietruschewski, der vom Schwurgericht beim Landgericht II in Berlin am 26. November wegen Raubmordes, begangen am 12. September an den Privatmann Fuß in Schöneberg, zum Tode verurteilt wurde.

(Den Bruder getötet.) Bei einem geringfügigen Streit während des Mittagessens erschoß der Bergmann Polliart in Essen seinen Bruder. Der Mörder wurde verhaftet.

(Über die Festnahme des Defraudanten Weber) wird aus Budapest näher gemeldet: Der flüchtige Defraudant Alexander Weber, der in Gemeinschaft mit dem Bankbeamten Aurbach das Bankhaus Gebr. Löbbecke in Braunschweig um 450 000 Mark geschädigt hat, ist hier festgenommen worden. Weber war vor vier Tagen nach Budapest gekommen, hat aber während der ganzen Zeit sein Hotelzimmer nicht verlassen, da er sich den Geheimpolizisten gegenüber, die Verdacht hatten, nicht legitimieren konnte. Er hatte sich den Namen eines Kaufmanns Rudolf Faerber aus Wien beigelegt. Auf Ersuchen des Braunschweiger Untersuchungsrichters wurde Weber dann Montag Abend verhaftet. Er legte sofort ein Geständnis ab.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 8. Januar 1913.

Zum Verkauf standen: 550 Rinder, darunter 224 Bullen, 101 Ochsen, 222 Kühe und Färsen, 2014 Kälber 1395 Schafe, 14 719 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	95—110	136—157
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	72—75	120—125
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	65—70	108—117
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	56—62	98—102
e) geringe Saugkälber	42—50	76—92
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	42—45	86—92
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	37—40	76—82
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—36	64—77
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	67—68	84—85
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	66—67	83—84
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	64—66	80—83
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	62—64	78—80
f) Sauen	64—65	80—81

Vom Rinderauftrieb blieb nichts übrig. Kälberhandel glatt. Schafe glatt, ausverkauft. Schweinemarkt ruhig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 8. Januar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	769,8	OSO	Nebel	1	—	meist bewölkt
Hamburg	772,2	OSO	bedeckt	3	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	774,9	SO	bedeckt	2	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	775,2	SSO	bedeckt	1	—	meist bewölkt
Memel	577,4	NW	Dunst	4	—	nachts Nied.
Hannover	771.6	SO	Nebel	2	—	meist bewölkt
Berlin	773,[illegible]	SO	bedeckt	2	—	meist bewölkt
Dresden	772,9	OSO	bedeckt	1	—	meist bewölkt
Breslau	775,4	O	Nebel	1	2,4	nachts Nied.
Bromberg	776,4	SO	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Metz	767,6	ONO	wolkenl.	1	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	770,0	NO	Nebel	0	—	zieml. heiter
Karlsruhe	768,5	NO	wolkenl.	—1	—	meist bewölkt
München	771,1	O	Nebel	—4	—	vorw. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	766,9	OSO	heiter	4	0,4	Gewitter
Kopenhagen	774,5	SW	Nebel	3	—	zieml. heiter
Stockholm	772,3	WSW	bedeckt	3	0,4	zieml. heiter
Haparanda	772,1	—	Nebel	—7	2,4	Gewitter
Archangel	760,9	NW	bedeckt	—3	2,4	nachts Nied.
Petersburg	767,7	WNW	bedeckt	1	2,4	vorm. Nied.
Warschau	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Wien	774,4	NO	bedeckt	—2	—	vorw heiter
Rom	766,4	N	wolkenl	2	—	vorw. heiter
Hermannstadt	774,2	NO	bedeckt	—4	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleucht.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 9. Januar. Neblig, teils aufheiternd, leichter Nachtfrost.

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30	Pfg.
Eisbein	60	"
Backe, Abschnitte	65	"
Bauch, Schulterstücke	80	"
Speck, Fett	80	"
Schinken, Kamm	80	"
Karbonade	80	"

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 7. Januar 1913.

Der Magistrat.

Engländerin

erteilt

engl. und franz. Unterricht.

Zu erfr in der Geschäftsst. der „Presse".

Ich erteile Nachhilfestunden

in

Englisch u. Französisch.

Anfragen unter **G. R. 75** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Perfekte Schneiderin

empfiehlt sich außer dem Hause für Gesellschaftskleider, auch auf Gütern. Angebote unter **W. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Regelung von Zahlungsschwierigkeiten,

Ordnen von Geschäftsbüchern,

Bilanzen, Abschlüsse, Nachtragungen, Einrichtungen neuer Bücher, Buchführung im Abonnement, Steuerbearbeitungen ic. übernimmt, auch nach auswärts streng diskret u. billigst

Krause, Bücher-Revisor,

Coppernikusstr. 7, 3 Tr.

IBACH-

Flügel und -Pianinos

stehen auf höchster Stufe.

Alleinvertreter für Thorn:

B. Neumann,

Posen.

Kataloge gratis.

Marzipan-Bruch,

pro Pfund 80 Pfg.,

Schokoladenbruchkuchen,

pro Pfund 80 Pfg.,

Bruch-Pfefferkuchen,

pro Pfund 60 Pfg.,
empfiehlt in stets frischer Qualität

Herrmann Thomas

Hauptgeschäft: Neust. Markt 4,
Filiale: Breitestr. 18.

Massen-Verkauf

wegen

Umzuges nach Culmerstraße 8. Blusen, Schürzen, Gardinen, Tischdecken, besonders Herren- und Damen-Konfektion, zu und unter Fabrikpreisen.

Georg Heymann,
Schillerstr. 5.

Medizinal-Süsswein

in bekannter Qualität,
den Liter zu 1.30 Mk.,

Medizinal-Ungarwein,

soweit der Vorrat reicht,
den Liter zu 1.60 Mk.,
empfiehlt

Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Umständehalber ist in Thorn, Altstadt,

ein Restaurant

mit komplettem Mobiliar und Einrichtung von sofort zu verpachten. Meldungen u. **H. R. 99** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Hochfeinen Rauchlachs

von 80 Pfennig pro Pfund an, schöne fette Aale, Bücklinge, Sprotten, Schellfische, feinsten Delikateßkäse, schönen Schweizer- und Tilsiterkäse empfiehlt **Scheffler**, Schillerstr. 18.

Thorner
Haar-Manufaktur
Zöpfe
nerreicht billig
Heiligegeiststr. 12.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Streuet den Vögeln Futter!

Stellenangebote

Einen Schneidergesellen

für Militärbesätzerei stellt sofort ein
Fr. Zielinski, Schneidermeister, Mellienstr. 92.

Dortselbst wird auch **1 Lehrling** verlangt

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht.

Atelier Bonath.

Damen-Konfektion.

1 selbständ. Verkäuferin

gesucht. Damen, die der polnischen Sprache mächtig und im Verkehr mit besserem Publikum vertraut sind, belieben Angebote, **Thorn, Schließfach 31,** einzureichen.

Aufwartemädchen

von gleich wird verlangt
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 166.

Geld u. Hypotheken

18—20000 Mk.

zur ersten Stelle von sofort, auch bis zum 15 1. 13 gesucht.
Gefl. Angebote unter **A. D. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, kul Ratenrückz., seit 1891 besteh. Firma **Schulz, Berlin SW. 30**, Kreuzbergstr. 21.

12—15000 Mark

zur Ablösung einer Mittelhypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, gesucht. Ang. u. **M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

15000 Mark

von sofort gesucht zur Ablösung einer Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück in der Bromberger Vorstadt. Angebote u. **Z. Y.** an die Geschäftsst. der „Presse".

2000 Mk.,

sichere Hypothek, auf ein städtisches Grundstück gesucht. Angebote unter **B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Eine guterhaltene, eiserne

Wendeltreppe

billig zu verkaufen.

S. Schendel & Sandelowsky.

---

1 Pelz zu verkaufen. Zu erfragen bei **C. G. Dorau.**

---

1 gut erhalt. Damenpelz
zu verkaufen Marienstr. 5, 1.

---

1 Duysen-Flügel,
1 Duysen-Pianino,
1 Biese-Pianino,
1 Schwechten-Pianino
1 Quandt-Pianino

stehen zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf, auch gegen Teilzahlungen, bei

F. A. Goram,

Culmerstraße.

Eine moderne Garnitur (Sofa, zwei Sesseln), ein Sofa (Umbau, nußbaum), ein eichenes Schlafzimmer, ein großer Spiegel mit Stufe (nußbaum), 6 Lederstühle (nußbaum), eine antike Mahagoni-Serwante, eine antike Mahagoni Kommode, einen antiken Mahagoni-Spiegel, einen 3türigen Kleiderschrank, einen Geldschrank, sowie andere guterhaltene Gegenstände zu verkaufen bei **Naftaniel**, Heiligegeiststraße 6.

---

1 neues Plüschsofa, sow. 1 altes Sofa

stehen billig zum Verkauf.
Robert Jacobi, Baderstr. 20, pt.

Schreibmaschine
preiswert abzugeben Bäckerstr. 3, 2.

---

120 Lämmer

zur Mast verkauft
Dom. Paparzin b. Gottersfeld.



2 ältere Pferde,

Grauschimmel und Brauner, mittlere Größe, gesund und zuverlässig. als Arbeits- und Wagenpferde verwendbar, stehen zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Lager-Räume,

hell und trocken, werden im Innern der Stadt zu mieten gesucht. Ausführl. Angebote mit Preisangabe unter **G. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Wohnungsangebote.

Kleines möbl. Zimmer, Hochparterre, zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Schillerstr. 12, 2, l.

Gr. gut möbl. Part.- u. ein Vorderz. (Pr. 13 Mk.) sof. z. v. Gerechtestr. 33, p.

---

2 gut möbl. Zimmer, m. s. Eing., Bad, Gas, el. Flurb. Bursch. z. v. Bäckerstr 9. pt.

Möbl. Zimmer, auch kl. Vorderz. v. gl. od. sp. zu v. Neust. Markt 12, 3.

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer billig zu vermieten.
C. Frisch, Coppernikusstr. 19.

Möbliertes Zimmer, auf Wunsch mit Pens., zu verm. Gerstenstr. 9a, 1.

Möbl. Wohn- u. Schlafzim., Balkon, Klavier, Gas, für 1—2 Herren zu vermieten, auf Wunsch Pension.
Laechel, Strobandstraße.

---

2 bis 3 Zimmer, hell, gr. Küche, sof. zu vermieten Gerechtestr 33, pt.

Kleines möbl. Zimmer sof. z. vermieten Culmerstraße 1, 2.

Möbliertes Zimmer
auch an Damen, auch Tageweise zu vermieten Altstädt. Markt 11, 3.

Eleg. möbl. Vorderwoh. mit a. ohne Burscheng. v. s. z. v. Gerberstr. 18, pt., l.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. sep. Eing. Araberstr. 4, 2.

In unserem Hause,

Baderstr. 21,

ist ein

Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1 April d. Js. zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Mein Laden

und Privatwohnung ab Mai d. Js. zu verm. **G. Heymann**, Schillerstr. 5.

Laden zu vermieten. Zu erfragen Marienstr. 7, 1.

Wohnungen:

Mellienstr. 109,
5 und 6 Zimmer, 2. und 4. Stock,
Kasernenstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stock,
Waldstr. 49,
3 Zimmer, parterre,
mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht und Gas, eventl. Burschengelaß und Pferdestall v m 1. 4. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

---

2 Zimmerwohnung

mit großer Küche zum 1. 4. 13 zu vermieten Mellienstraße 81.

Brombergerstr. 90, 2, 6-Zimmerwohnung

mit reichl. Zub. u. Pferdestall sofort zu vermieten **Scheffler**, Schulstr. 29, 3.

2- u. 3-Zimmerwohnungen

von sofort auch 1. April zu vermieten.
M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnung

von 2 Stuben und Küche mit Pferdestall und Wagenremise vom 1 Februar zu vermieten Jakobsstraße 6.

Balkon-Wohnungen,

3 Zimmer mit Zubehör, Mocker, Lindenstraße 46, 3 Zimmer mit Zubehör, Thorn, Junkerstraße 7. **A. Kamulla.**

3-Zimmerwohnungen

mit reichlichem Zubehör vom 1. 4. 1913 zu vermieten Gerberstr. 13/15.

Stube und Küche
sofort billig zu vermieten.
C. Frisch, Coppernikusstr 19.

2-Zimmer-Wohnungen,
kleine u. größere, 1 Tr., mit Gas v. 1. 4. u. eine sof. zu verm. Culm. Chaussee 118.

Wohnung, Altstädt. Markt 27, 2, p. 1. 4. zu v. Näh. b. Hermann Heymann.

2-Zimmerwohnung,
mit Entree nebst Zubehör, Mansarde, vom 1. April zu vermieten Waldstraße.
H. Bartel, Mellienstr. 59, 3.

Herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern, 1. Etg., mit allen Einrichtungen ist weg. Fortzuges sof. zu vermieten. **Kranz**, Seglerstr. 22, 1.

Hôtel 3 Kronensaal

Haupteingang: Klosterstrasse.

Den hochverehrten Herrschaften Thorns und Umgegend die ergebenste Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage mein Restaurant und Saalgeschäft täglich geöffnet habe.

Jeden Mittwoch von 8 Uhr, jeden Sonntag von 6 Uhr
findet

Solisten-Konzert

statt.

Eintritt und Garderobe ist frei.

Anstich von Siechen Reiff-Nürnberg und Englischbrunnen-Elbing.

Reichhaltige Speisenkarte mit sämtlichen Delikatessen der Saison.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

J. Rozynski.

Polizeischule Graudenz.

Erster Kursus vom 3. März bis 31. Mai 1913 (Gelegenheit auch zur Ausbildung als Kriminalbeamter und Polizeihundführer.)
Schulgeld 100 Mark.
Unterkunft und Verpflegung monatlich 60 Mark.
Anmeldungen an die **Polizeiverwaltung.**

Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3¾ %
„ einmonatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung ...	4¼ %
„ sechsmonatlicher Kündigung ...	4½ %

Norddeutsche Kreditanstalt,

Filiale: Thorn.

E. Lannoch,

Brückenstrasse 40, an der Ecke Breitestrasse.
Damen- und Herren-Frisiersalons,
moderne Theater-, Ball-, Hochzeitsfrisuren.
Ondulation — Shampoonieren — Manikure.
Abonnement in und ausser dem Hause.

Ziehung unwide ruflich 15. Januar

Kösliner Lotterie

4171 Gewinne im Werte von

60000 M.

Hauptgewinne: **15000 7500 5000**

Lose M 1.— 11 Lose aus verschied Tausend 10 M.
Porto und Liste 25 Pf extra

H. C. Kröger,

BERLIN W 8,
Friedrichstrasse 193a

sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Drucksachen

für Gesellschaften, Vereins- und Familienfestlichkeiten,
als:

Einladungskarten :	Verlobungs- und : :
Programme : : :	Vermählungsanzeigen
Tanzkarten : : :	Glückwunschkarten :
Tischkarten : : :	Tafellieder : : : :
Visitenkarten : : :	Hochzeitszeitungen :

u. s. w.

liefert in geschmackvoller moderner Ausführung zu mässigen Preisen die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.

3-Zimmerwohnung,
mit Zubehör u. kleinem Vorgarten, für 210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Frau **Kather**, Rayonstr. 6.

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, auch für Bürozwecke geeignet, per 1. 4. d. Js. z. verm. Zu erfragen Gerberstraße 25, pt.

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.
H. Littmann, Culmerstr. 5.

Schöne Kellerräume,
hell und trocken, als Werkstätte oder Lagerraum, von sof. z. verm. Gr. Baustelle, an einer Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. **P. Gehrz**, Mellienstr. 85.

Pferdestall

zu vermieten.

Tuchmacherstraße 2.

4-Zimmer-Wohnung

1 Treppe,
der Neuzeit entsprechend, auch Pferdestall für 3 Pferde, von sof. zu vermieten.
Kirste, Ulanenstraße 4.

3-Zimmerwohnung,

1 Treppe, mit reichlichem Nebengelaß, v. 1. 4. 13 zu vermieten.
Kirste, Talstraße 41.

Bergstraße 34a
3-Zimmerwohnung mit Küche und sämtl. Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Breitestraße 31, 2,
4 Stuben, Küche, Bad und reichlicher Zubehör sofort zu vermieten.

Zimmer mit od. ohne Pension
an geb ldete junge Dame zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse"

3-Zimmer-Wohnung,
1 Treppe, mit Garten vom 1. 4. 13 zu vermieten Mellienstraße 57.

Wohnungen

von 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten Strobandstraße 16, pt., r.

---

1 Parterrewohnung,

3 Stuben, Küche und Zubehör, von sofort zu verm. Araberstraße 14, 1.

---

2. Etage:

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubeh. v. sof. oder 1. 4. zu vermieten
Baderstraße 2, **H. Drenikow.**

Wohnung von 3 Zimmern
zu vermieten Araberstraße 5.

Brombergerstr. 60

5 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, per sof. zu vermieten.

Baugeschäft **Fritz Kaun,**
Culmer Chaussee 49.

2-Zimmerwohnung

mit reichlichem Nebengelaß vom 1. 4. 13 billig zu vermieten Mauerstr. 69, 1.
Zu erfragen Schillerstraße 19.

---

3 Zimmerwohnung, 1. Etg.,

mit sämtl. Nebengelaß, im Zentrum der Stadt, vom 1. 4. 13 zu verm. Angeb. unt. **G. V. 19** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Herrschaftl. Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.

Carl Preuss,
Parkstraße 16.

Goßlerstraße 65, Ecke Graudenzerstr

4-Zimmerwohnung

sogleich zu vermieten. Zu erfragen Lindenstr. 1, im Restaurant.

Kleine Wohnung,
3 Stuben und Küche, vom 1. April zu verm. **Josef Grzebinasch.**

Wohnung,

2 Zimmer nebst Zubehör, per 1. 4. d. Js. zu vermieten.
Moede, Gerechtestraße 5.

3- oder 5-Zimmer-Wohnung vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen Schulstraße 5, 2 Tr., **Zander.**

3-Zimmerwohnung

mit reichlichem Nebengelaß, hochparterre, völlig renoviert, elektrisches Licht, eventl. Pferdestall, von sofort zu vermieten
Friedrichstr. 6.

Ein Fleischerladen

nebst Wohnung, bish von Herrn Fleischermeister Janz bewohnt, fortzugsh. vom 1. April zu verm. Bergstr. 34a.

Wohnung,

4 große Zimmer und reichlicher Zubehör, vom 1. 4. 1913 zu vermieten.
Kirchhofstr. 62.

4-Zimmer-Wohnung, 2 Etage,
3-Zimmer-Wohnung, Parterre,
neues Haus, hochmodern eingerichtet, versetzungshalber vom 1. 4. 1913 zu vermieten. Parkstr. 15, Bromb. Vorstadt.

Mehrere Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern von sofort zu vermieten.
R. Röder, Graudenzerstr. 80 84.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Gut möbl. Vorderz., mit sep. Eing., v. sof. z. verm. Schillerstr. 7, 3.

Friedrichstr. 10/12, herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Badestube, Küche ic. per sof. oder später zu vermieten, auf Wunsch Pferdestall. Alles Nähere beim Portier

---

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett
von sofort zu vermieten.
Culmerstraße 3, 1 Tr.

Schöne Balkonwohnung,

im Garten gel., besteh. aus 5 Zimmern, Küche u. Zub., Pr. 450 Mk., v. 1. 4 13 zu vermieten **Mocker**, Wiesenstr. 3.

Mellienstraße 114,

3- und 4-Zimmerwohnungen per 1. 4. 13 zu vermieten. Gas, Küchenbalkon, Speisekammer ic.
E. H. Jahnke, Kontor od. 1. Et.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Hermann Dann,
Gerechtestraße 18 20.

Bachestr. 13, 3 u. 4 Zim.

und großer Keller zur Werkstätte oder Lagerraum, per sofort oder später zu vermieten. 1 Stube u. Küche zu verm. Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski**, Waldstr. 15, 3 Tr., das.

Gute Wohnung und Pension,
finden gebildete junge Damen
Seglerstr. 13, 2, rechts.

Wohnung

von 6 Zimmern (Parterre mit Vorgarten) eventl. Pferdestall vom 1. April d. Js. zu vermieten Brombergerstr. 48, 1.

Gut möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch sofort zu vermieten
Culmerstraße 2, 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Sozialdemokratischer Parteitag für Preußen.

(Zweiter Tag.)

Berlin, 7. Januar.

In der fortgesetzten Diskussion über die Landarbeiterfrage hob Scheibe-Bochum hervor, daß das Elend der Arbeiter im Westen ebenso groß sei, wie die Sklaverei im Osten. Frau Klara Zietz-Hamburg besprach den Mangel jeglichen Kinder- und Mutterschutzes bei den landwirtschaftlichen Arbeitern. Es sei eines Landes, das ein Kulturland sein wolle, unwürdig, wenn, wie in Ostpreußen, 127 000 Frauen ohne ärztliche Hilfe entbinden müssen. — Poetsch-Berlin behandelte das Thema „Wohlfahrtspflege auf dem Lande". Was alles unter dieser Flagge segle, sei geradezu erstaunlich und lasse erkennen, wie groß tatsächlich die Mißstände unter den Landarbeitern in hygienischer Beziehung sein müssen. — Zubeil-Berlin betont, die Hauptfrage sei, wie das Vertrauen der Landarbeiter gewonnen werden könne. Die Sozialdemokratie müsse sich die Kriegervereine auf dem Lande zum Beispiel nehmen, die sich um alle Gebiete des privaten Lebens bekümmern, mit Versammlungen allein sei es nicht getan. Nach einem Schlußwort des Referenten wurde eine Resolution der Landeskommission angenommen, die eine Reihe von Vorschlägen über die Agitation auf dem Lande rc. enthält. — Hierauf folgte ein Referat des Abg. Hirsch-Berlin über „Die bevorstehenden Landtagswahlen und der Wahlrechtskampf in Preußen". Er kritisierte die Haltung der verschiedenen Parteien zu der Forderung einer Abänderung des Dreiklassenwahlsystems und meinte u. a., die Fortschrittler seien in den letzten Jahren entschlossen aufgetreten, man dürfe aber ihre Haltung durchaus nicht überschätzen, denn sie sei nicht ihrer eigenen Initiative entsprungen, sondern nur dem Selbsterhaltungsbetrieb. Die Behauptung, daß die Sozialdemokratie durch das selbständige Eintreten in den Wahlkampf die Reaktion stärke, sei nicht neu. Nach Ansicht der Fortschrittler werde überall da ein falsches Bild von den Stichwahlen gegeben, wo sie selbst bei den Wahlen ausfallen. Eine konservativ-klerikale Mehrheit sei zweifellos schädlich, aber es sei doch fraglich, ob eine konservativ-nationalliberale Mehrheit eine Verbesserung darstelle. Die Nationalliberalen seien auch heute noch für eine Einschränkung des Vereinsrechts und des Koalitionsrechts, sie seien nicht zuverlässig in Schulfragen. Unsere Hoffnung auf die Nationalliberalen wollen wir daher endgiltig begraben. — In der Diskussion wurden auch die zu diesem Thema mit vorliegenden Anträge mitberaten. Darunter finden sich solche, welche unter Umständen ein Zusammengehen mit dem Freisinn befürworten. Der sozialdemokratische Verein Magdeburg verlangt z. B., daß schon bei den Urwahlen Maßnahmen getroffen werden, um die Verteidiger der Dreiklassenschmach mit allen Mitteln zu stürzen. Borchardt-Berlin will das Hauptgewicht auf die Agitation legen. Nationalliberale und Freisinnige werden das Wahlrecht so wenig bringen wie die Konservativen. Die Sozialdemokraten müssen es aus eigener Macht erkämpfen, und dazu brauche man die Agitation. Krühs-Magdeburg hob hervor, daß der Wahlkampf zur Sache des ganzen Volkes gemacht werden müsse. Cohn-Görlitz verbreitete sich über die Agitation für den Austritt aus der Landeskirche, die nur mit großer Vorsicht angewendet werden dürfe. Die Diskussion, an der sich auch der Abgeordnete Hoffmann-Berlin beteiligte, führte zur Annahme der Resolution der Landeskommission, welche wie folgt lautet: „Da die Parlamentswahlen für die Sozialdemokratie in erster Linie der Entfaltung der Agitation zur Aufklärung der Massen dienen, so sind die Parteigenossen verpflichtet, sich auch in Preußen überall an den Landtagswahlen zu beteiligen". Die Resolution enthält weiter eine Reihe von Grundsätzen für die Urwahlen und die Abgeordnetenwahlen.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 7. Januar. (Weihnachts- und Kaisergeburtstagsfeier.) Die Vereinigung deutscher Katholiken für Culmsee und Umgegend veranstaltete am Montag im deutschen Vereinshause unter großer Beteiligung eine Weihnachtsfeier. Der Vorsitzer Herr Oberlehrer Meiners hielt eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies. Sodann gelangte das Theaterstück „Die Tannenfee" zur Aufführung Es folgte nun die Bescherung der Mitglieder durch Knecht Ruprecht und eine Verlosung von Geschenken, die in dankenswerter Weise von Mitgliedern gestiftet waren. den Schluß der Veranstaltung bildete eine kurze Kaisersgeburtstagsfeier, bei welcher der stellvertretende Vorsitzer Herr Rektor Prauschke das Kaiserhoch ausbrachte.

v **Schönsee**, 7. Januar. (Verschiedenes.) Herr Privatdozent Schöne-Berlin hält in den Tagen vom 9 bis 11. d. Mts. im Saale des Herrn Kilper Vorträge über Volkswirtschaftslehre, an denen sich die Mitglieder des hiesigen Lehrervereins sowie auch Nichtmitglieder beteiligen. — Diebe stahlen einer Witwe zu Sokoligurra bei Gollub zwei fette Schweine aus dem Stalle und zogen mit der Beute anscheinend der russischen Grenze zu. Trotz Verfolgung konnte man sie nicht dingfest machen. — Der Männerturnverein zu Schönsee begeht am nächsten Sonntag im Gesellschaftshause sein Wintervergnügen; bei Militärkonzert, turnerische Übungen an Pferd, Barren und Reck, Gruppenbilder und Tanz.

e **Gollub**, 7. Januar. (Museum.) Das in der Ordensruine Golau untergebrachte Museum, das jetzt von Kreistierarztassistent Dr. Kabitz geleitet wird, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens schon einen beträchtlichen Umfang gewonnen. In der Sammlung befinden sich etwa 500 Gegenstände darunter solche von großem historischen Wert.

e **Briesen**, 7. Januar. (Der Geschäftsverkehr der hiesigen Stadtsparkasse) ist im Jahre 1912 gegenüber dem Vorjahre wieder erheblich gestiegen. Die Jahreseinnahme betrug 2 511 969 Mark), die Jahresausgabe 2 499 475 Mark. An Spareinlagen wurden 995 906 eingenommen und 873 909 Mark ausgezahlt. Die Zinsennahme betrug 133 071 Mk (Ausgabe 6883 Mk.), die Betriebseinnahme 30 980 Mark (Ausgabe 3223 Mark). An Wechseldarlehen wurden 1 126 938 Mark ausgegeben (1 092 416 Mk. wieder vereinnahmt). Auf Schuldscheine werden 473 010 Mark ausgeliehen; die Rückzahlungen auf Schuldscheindarlehen betrugen 473 010 Mark. Als Asservaten wurden 1583 Mark eingenommen und 1512 Mark verausgabt. Dem Verwendungsfonds wurden 14 000 Mark zugeführt.

* **Hohenkirch**, 7. Januar. (Verschiedenes.) In der Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde, nachdem vorher die Rechnung geprüft war, dem Kassenführer Entlastung erteilt. Die Kasse weist eine Einnahme und Ausgabe von 311 Mark nach. Die Mitgliederzahl beträgt 113 davon 13 beitragsfreie Mitglieder (Veteranen). Im Laufe des Jahres sind verzogen und anderen Vereinen überwiesen 6 Kameraden, gestorben sind 3 In den Vorstand wurden die Herren Rittergutsbesitzer Nordmann-Blyrinken und Scheffler-Hohenkirch zum 1. bezw. 2. Vorsitzer, Hotelbesitzer Emil Ploetz und Rentier Hermann Hagenau zum 1. bezw. 2. Schriftführer, Maschinenbauer Hermann Riewe zum Kassenführer, Besitzer H. Deick, Michael Dombrowski-Piwnitz, Hermann Manke und Lehrer Hipp-Seeheim zu Beisitzern wieder- bezw. neugewählt. Zu Fahnenträgern und Fahnenbegleitern wurden die Herren Emil Ploetz, August Templin, Peter Wölke, Andreas Schulz, H. Manke und H. Deick, zu Rechnungsprüfern Lehrer Hardtke-Lopatken, Besitzer Manke und Landbriefträger Priebe gewählt. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Der aus der Versammlung gestellte Antrag, bei Weihnachtsfeiern von Nichtmitgliedern ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. für die Person zu erheben, wurde angenommen. Ein geselliges Beisammensein schloß die Sitzung. — Der Fleischermeister Otto Knorr aus Kongad hat das dem Fleischbeschauer Bohnau in Briesen gehörige Grundstück für 13 000 Mark erworben und ein Fleisch- und Wurstgeschäft eröffnet. — Vor einigen Tagen beging Herr Besitzer Andreas Schulz mit seiner Ehefrau das Fest der Silberhochzeit.

o **Frenstadt**, 7. Januar. (In der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins) wurden zunächst die eingegangenen Schriftstücke erledigt, sodann die Herrn Dr. Link und Domänenpächter Wiens-Sobiewolla zu Kassenrevisoren gewählt, die durch Prüfung der Bücher eine ordnungsmäßige Kassenführung feststellten. Von dem Kassenbestande sind über 600 Mark bei der hiesigen Raiffeisenkasse zinstragend angelegt worden. Auf Antrag des Herrn Tierarztes Kuhn wird die Veranstaltung eines Wintervergnügens dem Vorstande überlassen. Bei der Vorstandswahl wurden Gutsbesitzer Schneider als Vorsitzer, Tierarzt Kuhn als Schriftführer und Molkereiverwalter Wagenknecht als Kassenführer wiedergewählt. Neugewählt wurden Oberinspektor Klawitter-Neudeck zum stellvertretenden Vorsitzer und Dr. Link zum stellvertretenden Schriftführer. Darauf hielt Herr Winterschullehrer Völlmer einen Vortrag über Wiesenpflege. Nachdem Redner über Wiesenentwässerung, Wiesenansamung und Wiesendüngung ausführlich gesprochen hatte, verbreitete er sich noch über Moorkultur, der größere Beachtung zu schenken ist. In der regen Diskussion wurden noch mehrere Punkte klargestellt. Zur Einrichtung einer Kartoffeltrocknungsanlage ist ein weiterer Fortschritt nicht zu verzeichnen, sodaß der Bau noch fraglich ist. Die Mitglieder werden aufgefordert, vorläufig die neuerbaute Kartoffel- und Getreidetrocknungsanlage in Traupel zu benutzen und dort Erfahrungen sammeln.

Rosenberg, 6. Januar. (Die Kommunalzuschläge) für 1913 sind zur Staatseinkommensteuer von 280 auf 270 Prozent, die zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 200 auf 190 Proz. ermäßigt worden. Der städtische Etat balanciert mit 124 444 Mark gegen 121 939 Mark im Vorjahre. Von den durch Zuschläge zu deckenden 50 900 Mark entfallen auf Kreis- und Provinzialabgaben 19 000 Mark.

Dt. Krone, 6. Januar. (Erschossen) hat sich in einem hiesigen Gasthaus der zugereiste Molkereigehilfe Zech aus Briesen. Der Selbstmörder war 18 Jahre alt.

Schlochau, 6. Januar. (In der Stadtverordnetensitzung) am Sonnabend wurden in das Bureau gewählt als Vorsteher Justizrat Mogk, als Stellvertreter Kaufmann Hermann Freundlich, als Schriftführer Tischlermeister Lehmann und als Stellvertreter Taubstummenlehrer Schönau. Anstelle des nach Briesen verzogenen Ratmanns Kirstein wählte die Versammlung den Färbereibesitzer Hollstein als Mitglied des Magistrats.

Marienwerder, 6. Januar. (In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) erstattete der Vorsteher den üblichen Geschäftsbericht, worauf das Bureau, bestehend aus Prof. Dr. Rosenstock (Vorsteher), Justizrat Dr. Schrock (stellv. Vorsteher), Regierungssekretär Herrmann (Schriftführer) und Lehrer Ewert (stellv. Schriftführer), wiedergewählt wurde. Die Überlandzentrale in Stocksmühle beabsichtigt, den Sitz ihrer Verwaltung von Pelplin nach Pr.-Stargard, Mewe oder Marienwerder zu verlegen. Sie ist wegen Erwerbes eines städtischen Lagerplatzes in der Heckenstraße in Größe von 915 Quadratmetern mit der Stadtverwaltung in Verbindung getreten und bietet einen Kaufpreis von 6000 Mark. Sie will hier ein Verwaltungsgebäude mit Lagerräumen, Versuchsstation usw. errichten. Dem Vertrage wurde nach langer Debatte unter der Bedingung zugestimmt, daß der Platz innerhalb zweier Jahre bebaut und die Firma hier als Niederlassung gegründet wird. Ein zwischen der Stadt und der Aktien-Gesellschaft für Gas und Elektrizität in Köln auf sechs Jahre vereinbarter Vertrag wurde in geheimer Sitzung beraten. Erwähnt sei, daß die Gasanstalt nur bis zum 15. Februar in bisheriger Weise Gaslicht zu liefern sich verpflichtet hat; deshalb wurde ein Vertragsantrag abgelehnt.

Marienwerder, 7. Januar. (Selbstmord.) Der aus Elsenau im Kreise Schlochau gebürtige Gestütwärter am königlichen Landgestüt, Schulz, hat sich in der Nacht zum Montag vergiftet. Die Ursache der Tat ist auf Furcht vor Strafe zurückzuführen, die er wegen Eigentumsvergehens zu gewärtigen hatte. Schulz war 26 Jahre alt und hatte sich Weihnachten verlobt.

Dirschau, 6. Januar. (Ein frecher Straßenraub) ist Sonnabend Nacht in der Schöneckerstraße verübt worden. Der Zigarrenreisende Budwech aus Elbing weilte einige Zeit im Restaurant „Tivoli", wo er etwa 60 Mark einkassierte. Im Restaurant befanden sich noch 2 unbekannte junge Leute im Alter von etwa 20 Jahren, die sich ganz still verhielten, aber das Einkassieren des Geldes beobachten konnten. Später verließen sie das Gastzimmer. Als nun Budwech ebenfalls das Lokal verlassen hatte und sich auf dem Wege zur Stadt befand, wurde er plötzlich von zwei Leuten von hinten überfallen. Während der eine der Burschen dem B. mit der Hand den Mund zuhielt, nahm ihm der andere das gesamte Bargeld im Betrage von zusammen 180 Mark ab. Als B. nun doch um Hilfe schrie, entrissen die jungen Leute ihm noch den Musterkoffer mit Zigarren und suchten querfeldein das Weite. Bisher gelang es nicht, sie festzunehmen.

Nikolaiken Ostpr., 5. Januar. (Nach Verübung erheblicher Betrügereien) ist die Besitzertochter Louise Depner spurlos verschwunden. Da alle Ermittelungen der Eltern zu keinem Ergebnis geführt haben, wird angenommen, daß das Mädchen selbst Hand an sich gelegt hat.

Nikolaiken, 5. Januar. (Um 4000 Mark geschädigt) hat der frühere Gutsbesitzer L. aus Abbau Nikolaiken den hiesigen Raiffeisenverein. Er ist mit einem in dieser Höhe vom Verein aufgenommenen Darlehen flüchtig geworden.

Gumbinnen, 5. Januar. (Verhaftung eines Erpressers.) Dieser Tage wurde hier auf dem Postamt ein Erpresser verhaftet, der, seiner Beute schon sicher, in das ausgespannte Netz der Polizei ging. In dem Augenblick, als ihm der Postbeamte den unter einer Chiffre eingegangenen Brief aushändigte, wurde er von einem Polizeibeamten gefaßt und sistiert. Der „Gumb. Allg. Ztg." zufolge soll diese Angelegenheit mit der Insterburger Betrugsaffäre im Zusammenhange stehen.

r **Argenau**, 7. Januar. (Verschiedenes.) Anstelle der verzogenen Vorsteherin an der hiesigen höheren Mädchenschule, Frl. Staats, hat die bisherige erste Lehrerin, Frl. Eggebrecht, dieses Amt übernommen. Neu ist als Lehrerin Frl. Adam aus Neutomischel hier angestellt worden. — In Dombken starb die Altsitzerfrau Krüger, die bei ihrer Urenkelin wohnte, im nachweislichen Alter von 101 Jahren. — In Pacht übernommen hat der Kaufmann Wetzker-Mogilno ab 1. Januar das am Markt gelegene früher vom Kaufmann Steinberg innegehabte Kolonialwarengeschäft, während letzterer ...

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)

Posen, 6. Januar.

Die diesjährige Neujahrsnacht hätte leicht einen ernsten Verlauf nehmen können, da die Erregung in der polnischen Bevölkerung andauert. Wenn es auch keine Bartholomäusnacht geworden wäre, wie überängstliche Gemüter schon befürchteten, so konnte es doch unter dem Einfluß des Silvesterpunsches zu Ausschreitungen und Stürmen auf deutsche Geschäfte kommen, bei denen manches Schaufenster zertrümmert worden wäre. Aber die Mahnungen der polnischen Presse und die Parteidisziplin bewirkten — neben den polizeilichen Maßnahmen —, daß Ausschreitungen vermieden und die Ruhe nicht gestört wurde. Die Restaurants und Kaffeehäuser waren leerer, als in früheren Nächten; ob das zu beklagen ist, bleibe dahingestellt. Selbst wer den Wirten gute Einnahmen gönnt, wird zugestehen, daß der Silvesterrummel, wie er sich in den meisten Großstädten entwickelt hat, durchaus nicht mehr harmlos genannt werden kann. Es schadet nichts, wenn die Feier des Überganges von einem Jahre in das andere von der Straße in die Wohnungen und Wirtschaften verlegt und der furchtbare Lärm, der so manchen Kranken peinigt, wesentlich eingeschränkt wird. Was die Straßen in der Neujahrsnacht füllt, besteht ja zum nicht kleinen Teil aus problematischen Naturen, die nur zu gern der Ordnung ein Schnippchen schlagen, zumal, wenn mildes Wetter langen Aufenthalt auf den Straßen so sehr begünstigt, wie in diesem Jahre.

Es wird zwar viele geben, die einen kräftigen Winter mit Schnee und Eis lieber sehen, als eine Temperatur, die sich nur um den Gefrierpunkt herum bewegt. Unsere Jugend, die um das Vergnügen des Eislaufes kommt, schmollt sehr lebhaft, und besorgt sind auch die Brauer, deren Eiskeller leer werden, ohne daß Aussicht besteht, sie neu füllen zu können. Andererseits begrüßen mit den Armen alle sozial gerichteten Personen den milden Winter als eine Wohltat. Ich erwähnte schon in einem früheren Briefe, daß es hier mit der Arbeitslosigkeit lange nicht so schlimm steht, wie die Wortführer der sozialdemokratischen Gewerkschaften behaupten; aber die Aussichten für eine gute Gestaltung des Erwerbslebens sind nicht allzu günstig. Wahrscheinlich werden unsere Konkursverwalter noch reichliche Arbeit erhalten, einmal, weil der von beiden Nationalitäten angewandte Boykott zu Zahlungseinstellungen führen wird, sodann aber und hauptsächlich, weil die so ungünstige Gestaltung des Geldmarktes Zusammenbrüche noch sich ziehen muß. Die Zinsenlast, die jetzt einem Geldnehmer von den Verleihern zugemutet wird, drückt allzu schwer. Daher sieht mancher Unternehmer mit Sorgen in die Zukunft. Wir können nur hoffen, daß es nicht so schlimm wird, wie die Schwarzseher annehmen. Immerhin ist Vorsicht und Zurückhaltung geboten, namentlich im Baugewerbe. Auch in anderen Großstädten sieht es auf dem Grundstücksmarkt nicht allzu gut aus. Sollte es zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern des Baugewerbes im Frühjahr zu hartnäckigem Kampf um die Lohntarife für die nächsten Jahre kommen, so werden die Arbeiter kaum siegen. Bleiben uns jene Kämpfe erspart, so wird das Erwerbsleben Deutschlands leichter die schweren Zeiten, die ihm sicherlich bevorstehen, ertragen können.

Unsere neue Stadtverordneten-Versammlung muß gleich fleißig in die Arbeit steigen. Sie hat jetzt in jeder Woche eine Sitzung zu erwarten, in den Ausschüssen wird fleißig über den Etat zu beraten sein. Bei der lebhaften Aussprache, die sich an die Beratung des städtischen Haushalts trotz der vielen Reden in den Ausschüssen stets knüpft, haben die neuen Stadtväter Gelegenheit, ihrem Sparsamkeitsdrang Ausdruck zu geben. Gewiß ist es sehr erwünscht, daß alle überflüssigen Ausgaben vermieden werden und daß sparsam gewirtschaftet wird; aber wie die Quadratur des Zirkels nicht gefunden werden kann, so ist es auch unmöglich, erhebliche Abstriche an den Vorschlägen des Magistrats zu machen; ja, es wird sich auch heuer zeigen — ganz, wie in den Parlamenten —, daß sehr viel Wünsche geäußert werden, deren Verwirklichung große Summen erfordern würde. Und so wird denn die Ausgabenseite abermals anschwellen. Ob die Einnahmen damit gleichen Schritt halten, d, h., ob man ohne Erhöhung des Steuerzuschlages auskommen wird, steht noch dahin. Einer der besten Kenner des Etats, der Stadtverordnetenvorsteher, wird in einer freisinnigen Versammlung über die städtischen Finanzen sprechen. Man kann sie, nach der heute herrschenden Auffassung, als gesund bezeichnen, dennoch aber der Meinung sein, daß mehr Ausgaben, als wünschenswert erscheint, die Zukunft zu sehr belasten. Anleihen aufnehmen, ist leicht. Die Tilgung nimmt nur viele Jahre in Anspruch, und die Etats sind allzu lange dadurch belastet. Tauchen doch immer neue Aufgaben und Wünsche auf, die nur unter Aufwendung großer Mittel befriedigt werden können.

Wie man hört, will die Posener Gartenstadtgesellschaft jetzt nach umfassenden Vorarbeiten mit einem fertigen Plan an die Öffentlichkeit treten. Ihr wäre ein voller Erfolg zu wünschen, damit der Verteuerung der Mieten wenigstens in etwas gesteuert wird. Nicht die Hausbesitzer sind schuld; bei uns hat die geschichtliche Entwickelung, wie sie an dieser Stelle schon skizziert worden ist, die größte Schuld daran. Auch steigen die Anforderungen an den „Komfort" der Wohnungen von Jahr zu Jahr. Das hat wieder eine Verteuerung der Bauten und ein Hinaufschnellen der Mieten zur notwendigen Folge. Da die Gartenstadtgesellschaft innerhalb des Stadtgebietes für etwa 100 Wohnhäuser mit Gärtchen Gelände zur Verfügung stellen will, würde sie immerhin einen merkbaren Einfluß auf den Absatz an kleineren Wohnungen ausüben. Sie rechnet mit einer ziemlich starken Zuwanderung aus der Provinz. Die Zukunft muß lehren, ob sich die Erwartungen erfüllen werden.

Der leidige Fall Blume wird jetzt wieder lebhafter erörtert, weil man sich darüber streitet, wann jenes abscheuliche Verbrechen seine gerichtliche Sühne finden wird. Es wäre wirklich besser, daß in aller Ruhe abgewartet wird, was das Gericht darüber beschließt. Schon jetzt sei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Berichterstattung über diesen Prozeß engere Schranken gezogen werden, als in dem Fall Schönebeck. Die vielen abschreckenden Einzelheiten mögen für sensationslüsterne Leute ja Reiz haben, der größte Teil des deutschen Volkes wird sich mit kurzen, streng sachlichen Berichten durchaus zufrieden geben. Es gibt dann schließlich noch andere Dinge, die zu missen notwendiger und wünschenswerter ist.

Das gesellschaftliche Leben pulsiert jetzt sehr rege. Allerlei Veranstaltungen häufen sich, sodaß diejenigen, deren Stellung zur Repräsentation verpflichtet, kaum noch wissen, wie sie all den Einladungen gerecht werden sollen. Auch die Winterfeste der Vereine nehmen fortgesetzt an Zahl wie an Umfang der Darbietungen zu. Ob nicht doch eine Einschränkung hier wie dort notwendig wäre? Man weiß, daß hierbei keiner zurückstehen mag, obwohl die Ausgaben für derartige Zwecke wohl oft genug besser zum Wohle der Familie verwendet werden könnten. Die weibliche Jugend hält jeden-

terer das des Kaufmanns Dabkewicz in der Wilhelmstraße käuflich erworben hat.

d **Strelno,** 7. Januar. (Besitzwechsel.) Die rund 33 Morgen große Landwirtschaft des Grundbesitzers Franz Kamedula in Großsee ist durch Kauf für 19 500 Mark in den Besitz des Grundbesitzers Burda in Großsee übergegangen.

N **Fordon,** 7. Januar. (Verschiedenes.) Im Jahre 1913 werden hierselbst im Restaurant Schulz, Inhaber Röhl, am 13. Januar, 10. Februar, 10. März, 14. April, 19. Mai, 16. Juni, 14. Juli, 22. September, 20. Oktober, 17. November und 15. Dezember Gerichtstage abgehalten. — Unter dem Schweinebestande der königlichen Domäne Karolingen ist die Schweinepest ausgebrochen. — Gestern wurden hierselbst dicht am Weichselufer unterhalb der Brücke ein Herrenüberzieher, ein Hut, ein Bund Schlüssel und ein einzelner Schlüssel gefunden. Anscheinend hat der Eigentümer der Sachen in der Weichsel selbst seinen Tod gesucht. Eine Leiche konte bis jetzt aber nicht gefunden werden. Nach dem im Überzieher befindlichen Monogramm und den in den Taschen gefundenen Papieren dürfte es sich um einen in Bromberg in der Berlinerstraße wohnenden Gastwirt D. handeln. — Seit heute früh herrscht auf dem rechten Ufer der Weichsel ungefähr bis zu einem Drittel der Strombreite schwaches Eistreiben.

Posen, 6. Januar. (Zum Fall Blume) wird mitgeteilt, daß Landrichter Dr. Martini, der im übrigen die Geschäfte des Untersuchungsrichters am 31. Dezember abgegeben hat, auf besondere Verfügung des Landgerichtspräsidenten die Führung der Untersuchung im Fall Blume behalten hat.

Posen, 7. Januar. (Der allgemeine deutsche Genossenschaftstag) 1913 findet in Posen statt. Über 1000 Delegierte aus dem ganzen Reich werden dazu in Posen eintreffen.

Obornik, 6. Januar. (Vom Auto getötet.) Von einem dem Rittergutsbesitzer von Turno-Slomowo gehörigen Automobil überfahren und getötet wurde gestern Nachmittag auf der Samterschen Chaussee das 4½ Jahre alte Töchterchen des Rentenstellenbesitzers Kraft. Den Chauffeur dürfte ein Verschulden kaum treffen, da auf seine wiederholten Warnungszeichen das Kind zunächst auswich, dann aber im letzten Augenblick über die Chaussee zurücklief.

t **Stralkowo,** 7. Januar. (Die goldene Hochzeit) konnten die Stowniakschen Eheleute hierselbst in noch voller Rüstigkeit feiern. Der Jubilar ist 79, seine Ehefrau 71 Jahre alt. Es wurde ihnen ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 50 Mark überwiesen.

Aus der Provinz Posen, 6. Januar. (Brand in der Kirche.) Als der Organist Sonntag früh die katholische Kirche in Budsin betrat, bemerkte er, daß der ganze Innenraum verqualmt war. Die sofort alarmierte Feuerwehr entdeckte als Brandherd das Gebälk des Dachstuhls. Sämtliche Kirchenkleinodien und Fahnen konnten unversehrt in Sicherheit gebracht werden. Nach mehrstündiger Arbeit war die Gefahr für das Hauptgebäude beseitigt, nur das Dachgeschoß ist erheblich beschädigt.

Rummelsburg, 6. Januar. (Ein Andenken von Blücher.) In der hiesigen Apotheke ist von dem alten Freiheitshelden Blücher, der hier gewohnt hat und dessen Gemahlin in der hiesigen Kirche bestattet ist, ein Zettel aufbewahrt, in dem er bei dem damaligen Apotheker Mulert bestellte: „Vorn secksr Fligenpapier“.

Aus Pommern, 7. Januar, (Der konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete Malkewitz in Stettin) feierte am heutigen Dienstag, 7. Januar, mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Januar 1913.

— (Ordensverleihung.) Dem Domkapitular Dr. Paul Jedzink zu Posen ist der Rote Adlerorden vierter Klasse und dem pensionierten Zollaufseher Hermann Wichert zu Thorn-Mocker das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Die Steuerdeklarationen für 1913) müssen, worauf nochmals hingewiesen sei, bis zum 20. Januar bei dem Vorsitzer der Steuer-Veranlagungskommission abgegeben werden. Wer nicht in der Lage ist, diese Frist innezuhalten, muß einen besonderen Antrag auf Fristverlängerung rechtzeitig stellen, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, mit einem Zuschlag von fünf Prozent der Steuer bedacht zu werden. Der Antrag muß auch entsprechend begründet werden.

Die Verhandlungen werden morgen mit einem Vortrag des Abgeordneten Leinert-Hannover über „Die Sozialpolitik im preußischen Landtag“ zu Ende führen.

— (Verein der Kolonialwarenhändler und verwandten Branchen in Thorn, e. V.) Gestern fand im Restaurant Martin die Hauptversammlung statt, zu der 12 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzer, Herr Kaufmann Kirmes, begrüßte es, daß die Versammlung in diesem Jahre sogleich in beschlußfähiger Zahl erschienen sei, und erstattete sodann den Jahresbericht. Es haben 4 Monatsversammlungen und 2 Vorstandssitzungen stattgefunden; 2 der letzteren mußten wegen zu geringer Beteiligung ausfallen. Zwei Mitglieder sind durch Kündigung, zwei infolge Aufgabe des Geschäfts ausgeschieden, sodaß die Mitgliederzahl von 27 auf 23 zurückgegangen ist. Die Festlegung des Preises für Reis und Kartoffelmehl sei gelungen, nicht aber des Zuckerpreises, weil einige Handlungen sich nicht anschlossen. Den Kassenbericht erstattete Herr Neumann. Danach betrugen die Einnahmen 228 Mk., einschließlich des Bestandes von 72 Mk.; die Ausgaben 82 Mk., sodaß ein Bestand von 146 Mk. verbleibt. Vor den Wahlen brachte der Vorsitzer ein Schreiben des Verbandsvorstandes zur Kenntnis, worin angezeigt wird, daß Herr Paul Fahrt-Elbing zum Vorsitzer der nach sechsjähriger Bemühung nunmehr gegründeten Berufsgenossenschaft der Detaillisten für Ost- und Westpreußen gewählt sei und von dieser Stelle Rat erteilt werden würde. Sodann teilt der Vorsitzer mit, daß die Handelskammer den Entwurf zur Abänderung der Konkurrenzklausel zugesandt habe mit dem Ersuchen, sich gutachtlich darüber zu äußern. Nach dem Entwurf, der verlesen wird, sollen die Paragraphen 74, 75 und 76 des Handelsgesetzbuches dahin abgeändert werden, daß die Klausel nur dann giltig ist, wenn sie in förmlichem Vertrage schriftlich abgefaßt und eingehändigt worden ist; ehrenwörtliche Versprechungen oder Zusagen Minderjähriger sind unzulässig. Bei grundloser Kündigung sind die vollen Bezüge für drei Jahre zu zahlen, bei Austritt des Gehilfen für das erste Jahr ein Viertel, für das zweite ein Drittel, für das dritte der volle Betrag der Bezüge des Gehilfen. Der Vertrag gilt nur für drei Jahre; Aufhebung durch Verzicht ist mit sechsmonatiger Kündigungsfrist statthaft. Bei Übertretung kann mit der Strafe nicht zugleich gefordert werden, daß der Gehilfe die Stellung im Konkurrenzgeschäft aufgibt. Wie ausgeführt wurde, sei die Klausel bisher vielfach mißbraucht worden, nicht nur zum Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen, sondern zur Unterdrückung jeglicher Konkurrenz; sie sei jedoch nicht ganz zu entbehren, doch müsse für die Beschränkung des Fortkommens der Angestellten eine Gegenleistung gewährt werden. Die Versammlung beschließt, der Handelskammer mitzuteilen, daß der Verein den Entwurf, der für die Mitglieder belanglos sei, zustimmend zur Kenntnis genommen habe. Betreffs des Achtuhrladenschlusses bemerkt der Vorsitzer, daß die Entscheidung aufgrund der erfolgten Abstimmung noch nicht getroffen sei; es wäre aber ein Segen, wenn der frühere Schluß eingeführt würde. Bezüglich der Versicherung der Angestellten wurde, da diese neben der Krankenversicherung usw. den Arbeitgebern die erhebliche neue Last von 6,80 Mark monatlich für jeden Angestellten auferlege, beschlossen, grundsätzlich nur die Hälfte zu zahlen, um durch einheitliche Regelung Mißstimmungen vorzubeugen, sowie auch den Angestellten das Gefühl zu geben, daß sie für das Alter sparen; wenn ein Chef für einen tüchtigen Gehilfen den ganzen Betrag zahlen wolle, soll dies in Form einer Gehaltserhöhung geschehen. Von einem Mitglied wird hierbei zur Sprache gebracht, daß er einen erkrankten Angestellten 14 Tage im Hause gepflegt habe, wofür 35 Mark Krankengeld gezahlen seien; es sei ihm aber vom Gewerbegericht der Bescheid geworden, daß er keinerlei Anspruch an das Krankengeld habe. Herr Torenz erklärt aufgrund langjähriger Erfahrungen den Bescheid für irrig; wenn der Vorredner einen Teil der Versicherungsbeiträge gezahlt habe, so habe er auch auf einen entsprechenden Teil des Krankengeldes Anspruch gehabt. Wie von anderer Seite noch bemerkt wird, muß ein erkrankter Angestellter nur dann im Hause verpflegt werden, wenn er nicht bettlägerig ist. Zwei Anträge des Herrn Neumann, die Eintragung ins Vereinsregister aufzuheben und als Körperschaft sich dem Verein Thorner Kaufleute anzugliedern, werden vom Vorsitzer zurückgewiesen, da ein Beschluß hierüber in dieser Sitzung satzungsgemäß nicht zulässig sei. Im Laufe der Besprechung wird festgestellt, daß die Angliederung keineswegs die Auflösung des Vereins bedeuten solle, der seine Sondersitzungen wie bisher abhalten werde. Wie der Vorsitzer bemerkt, müsse der Verein bei Angliederung an den Verein Thorner Kaufleute im Vorstande des letzteren vertreten sein, und zwar nicht nur unter den Beisitzern. Hierauf fanden die Wahlen statt. Herr Kirmes lehnt eine Wiederwahl ab, da er nicht mehr der Branche angehöre. Die Versammlung nimmt dies mit Bedauern zur Kenntnis und spricht Herrn Kirmes den Dank für seine sechsjährige erfolgreiche Amtsführung aus. Da die nun in Vorschlag Gebrachten sämtlich erklären, die Wahl nicht annehmen zu können, läßt sich Herr Kirmes im Interesse des Vereins bereitfinden, das Vorsitzeramt noch für eine Periode weiterzuführen. Auch der übrige Vorstand, bestehend aus den Herren Neumann, Kassenführer; Simon, Schriftführer; Kopczynski, Szyminski und Willimczik, Stellvertreter, wurde wiedergewählt.

Im Zeichen der Erkältung.

Wir stehen im Zeichen der Erkältung. In allen Formen zwickt und plagt es uns, als Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Reißen, und wie ein Rabe wird der Glückliche angestaunt, der noch keinen Influenzaanfall gehabt hat. Man wird fast gleichgiltig gegen das ewige Husten und Heisersein, und wenn man auch in den ersten Tagen fleißig „gedoktert“ und artig das Zimmer gehütet hat, zuletzt läßt mans gehen, wie es will. Es wird doch nicht besser, und schließlich muß das bißchen Husten von selbst aufhören — oder auch nicht. Was aber dann? Je nun, das Leben wird es nicht gleich kosten, so denken neun von zehn Menschen, die den Husten haben. Man kann doch nicht zum bleichsüchtigen Stubenhocker werden, und Geschäft geht vor Gesundheit. Überhaupt das bischen Gesundheit! Wer wird darum immerfort zum Arzt laufen! Toren, die so reden! Das bischen Gesundheit ist bald untergraben. Man sollte nie vergessen, daß Husten und Heiserkeit der Ausdruck einer entzündlichen Reizung der Atmungswege sind, die ohne Schonung nur zu leicht in einen chronischen Zustand übergehen, auf dessen Basis ernstere Störungen zur Entwickelung gelangen können. Die Widerstandsfähigkeit der Atmungsorgane wird immer mehr geschwächt und damit gleichsam der Boden geebnet für das Eindringen schädlicher Krankheitskeime. Nur der starke, in allen Teilen gesunde Organismus bildet einen sicheren Schutzwall gegen diese gefährlichsten Feinde des Menschengeschlechts, die geradezu die Atmungsorgane mit Vorliebe zum Angriffspunkte wählen. Darum sei unser Bestreben, auch bei der kleinsten katarrhalischen Unpäßlichkeit, die uns das Winterwetter beschert, alles zu tun, was unser Befinden wieder zu einem völlig normalen macht! Ein Lot Vorbeugung zur rechten Zeit ist besser, viel besser, als ein Pfund Kurieren. g.

Die jüdische Nationalkraft.

In Lodz hielt am vorigen Freitag unter großem Andrang der dortigen jüdischen Bevölkerung der jüdische Schriftsteller Dr. S. Eljascheff über das Thema: „Die jüdische Nationalkraft“ einen Vortrag. Dieser Vortrag stellte einen Versuch dar, eine Antwort auf das Rätsel der jüdischen Existenz zu geben. Die jüdische Kraft, meint der Redner, besteht in der Beweglichkeit des Juden. Während die Vorfahren des modernen Europäers durchweg entweder Bauern oder Gutsbesitzer waren, also Bodenständigkeit besaßen und von der Natur daran gewöhnt wurden, auf günstiges Wetter oder die Ernte zu warten, ist der Jude schon seit Jahrtausenden seinem Boden entfremdet. Er mußte infolgedessen den Vermittler spielen, mußte immer danach streben, zwei Punkte zu verbinden. Als der Bauer und der Lehnsherr zur Zeit der Feudalherrschaft noch ganz auf sich selbst angewiesen sein konnten, mußte der Jude schon die Rolle des Vermittlers und Kaufmanns übernehmen, da er keinen Boden besaß, der ihn hätte ernähren können. Es ist falsch, anzunehmen, daß der Jude sich in diese Rolle erst hineingefunden habe, als die Emanzipation begann und die Schranken des Ghettos gefallen waren. In Wirklichkeit hatte die Geschichte schon früher den Vermittler-Instinkt im Juden großgezogen; mit der Emanzipation und der Entwickelung des Kapitalismus in Europa gewann dieser Instinkt blos größeren Spielraum. Die Entwickelung des Kapitalismus, der die Vermittelung vergrößert, beschleunigt und sie ungeahnte Dimensionen annehmen läßt, gibt der ganzen modernen Kultur, wenn man so sagen kann, einen „jüdischen“ Anstrich — natürlich nicht in nationalem Sinne, sondern in dem Sinne, daß er den Vermittelungsinstinkt zum Prinzip erhebt. Die modernen Antisemiten — wenigstens diejenigen, die ihre Lehren theoretisch begründen wollen, — kämpfen deshalb nicht so sehr gegen die Juden und das Judentum, als gegen die moderne Stadtkultur, welche die dem Untergange geweihte (?) Agrarpolitik ablöst. In diesem Sinne ist der Antisemitismus ewig. Aber ebenso ewig ist auch der Jude, dessen Psychologie am meisten der fortschreitenden Entwickelung der Kultur angepaßt ist. Alle diejenigen aber, welche an die Begründung des Judentums auf neuen Grundlagen, wie z. B. an ein Territorium und dergleichen, denken, müssen auf die Weltrolle des Judentums verzichten. —

In diesen Ausführungen liegt ein Körnchen Wahrheit, wenngleich manche Momente übergangen sind, welche die Juden dem Händlerberuf zugeführt haben, und die Mission, welche dem Judentum zugewiesen wird, etwas idealisiert erscheint. Die zionistischen Bestrebungen sind zwar, bei der heutigen günstigen Weltlage, nicht so ernst gemeint und werden auch mit größerer Energie nicht verfolgt; aber die Bewegung, die auch ehrliche, überzeugte Anhänger hat, zeigt, daß auch in jüdischen Kreisen die rechte Lösung der Judenfrage darin gefunden wird, daß die Juden zur Staatbildung zurückkehren — zu einem Staat, wie etwa die Schweiz es ist, — und damit wieder zu einem Zustande gelangen, der sie in den Zeiten Ruths recht liebenswürdig erscheinen ließ. Der Antisemitismus, wie der jüdische Vortragende sehr richtig erkannt hat, kann und wird nicht ruhen, und die Weltlage wird nicht immer so günstig sein, wie heute. Ganz unverständlich ist in der Rede des Vortragenden, daß „die Stadtkultur die dem Untergang geweihte Agrarpolitik ablöse“. Das ist eine recht wunderliche Ansicht. In einem mit weiser Selbstbescheidung und Fürsorge für alle Teile eingerichteten Staatswesen wird die Stadtkultur die Landkultur nicht „ablösen“, sondern ergänzen, und der Staat wird umso gesunder und fester gegründet sein, je blühender Stadtkultur und Landkultur nebeneinander sich entfalten.

Die Leiden einer deutschen Spitzbergen-Expedition.

Trotz aller Errungenschaften der Neuzeit hat die wilde Natur in den arktischen Gegenden ihre Schrecken für die Polarforscher noch nicht verloren. Namentlich ist es die furchtbare Polarnacht mit ihren wilden Schneestürmen, ihren Kältegraden und ihrer undurchdringlichen Finsternis, die die Menschen bedroht und alle Gegenmaßregeln zuschanden macht. So ist auch jetzt die deutsche Spitzbergen-Expedition Schröder-Stranz in schwere Bedrängnis geraten, und es ist nach den eingetroffenen Nachrichten zu befürchten, daß die Expedition zumteil wenigstens umgekommen ist.

Von der norwegischen funkentelegraphischen Station auf **Spitzbergen** ist am Montag an die Telegraphendirektion in **Christiania** folgendes drahtlose Telegramm gelangt:

„Am 2. Januar trafen von der Adventbai zwei Männer bei der Funkentelegraphenstation ein, die mitteilten, daß am 27. Dezember, 3 Uhr früh der **deutsche Hauptmann Ritscher** eingetroffen sei, ein Teilnehmer einer deutschen Spitzbergen-Expedition, die sich gegenwärtig an der Nordküste von Spitzbergen befinde. Hauptmann Ritscher berichtete, daß die Forscher nur noch Proviant für allerhöchstens einen Monat haben. Sie seien an der Nordküste **in mehrere Abteilungen zersprengt** worden. Einzelne Mitglieder der Expedition seien, wie er befürchte, **lebensgefährlich an Skorbut erkrankt.**

---

falls trotz allen Emanzipationsbestrebungen an ihrem Rechte auf den Ballsaal sehr zähe fest, und es zeigt sich immer wieder, daß selbst die Erlangung eines Berufes, der eine Versorgung in sichere Aussicht stellt, die Neigung zur Heirat nicht ertötet. Das ist erfreulich zu nennen, weil ja doch der Beruf der Gattin und Mutter der eigentliche Beruf der Frau ist. Nicht der Geselligkeit soll daher Fehde angesagt werden, wohl aber wäre dringend zu wünschen, daß es wieder Brauch würde, sie in einfachen Formen zu vollziehen, wie es eigentlich bis vor etwa einem Menschenalter die Regel war. Und wie gut hat man sich damals unterhalten?! Allerdings sind wir inzwischen als Volk und Gesamtheit wohlhabender geworden, aber es wird schon dafür gesorgt, daß trotzdem unsere Bäume nicht in den Himmel wachsen; denn die Kosten der Lebenshaltung steigen, entsprechend der Entwertung des Geldes, und die Bedürfnisse an das Leben werden auch nicht geringer. Welcher Abstand zwischen 1913 und 1813! Mancher, der aus Familienpapieren und anderen Aufzeichnungen einen Einblick in die damalige Zeit gewinnt, reibt sich verwundert und erstaunt die Augen, sieht er, wie man sich damals einschräanken mußte und welche Opfer man ohne alles Besinnen brachte. Und brachte, um die Zwangsherrschaft Napoleons zu brechen, der doch zweifellos ein Genie war, an militärischem Können allen anderen weit überlegen, an Macht und Ruhm außerhalb jedes Vergleichs stehend. Dennoch zauderte und zweifelte niemand von unseren Vorfahren. Sie gingen mit gläubigem Vertrauen auf Gott und ihre gute Sache in den Kampf und siegten. Etwas von der Stimmung jener Zeiten mag für diejenigen notwendig werden, denen die Sorge um den weltlichen Besitz alle Aufopferungsfähigkeit für das Vaterland zu rauben droht. Nemo.

Vor 100 Jahren.

(Nachdruck verboten).

I.

Wer im Ostlande im Schimmer mittelalterlicher Romantik lustwandeln wollte, der brauchte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts nur nach Thorn, dem preußischen Nürnberg, zu kommen. Hier konnte man sich noch ungestört in die herrliche, längst vergangene Zeit des Ritterordens, in die Zeiten hanseatischer Blüte zurückträumen. Hochgegiebelte Kaufmannshäuser, hochragende gotische Dome, ein imposantes Rathaus, altertümliche Stadtmauern mit Ecktürmen und Wallgraben: alles Denkmäler, von denen Jahrhunderte auf den staunenden Besucher herabschauten. Dreieinhalb Jahrhunderte polnischer Herrschaft hatten der Stadt diesen mittelalterlichen Charakter belassen, aber fünf Jahre der bonapartistischen Zwingherrschaft hatten genügt, das romantische Gewand der Weichselkönigin bis auf wenige Stellen in ein nüchternes Alltagskleid zu verwandeln. Der an einer wichtigen Militärstraße liegende Ort sollte ein Stützpunkt für weitere kriegerische Unternehmungen Napoleons werden. Daher wurde von den Franzosen unausgesetzt bis 1812 an der planmäßigen Befestigung der Stadt gearbeitet. Dabei wurde mit der größten Rücksichtslosigkeit verfahren. Die Bürger mußten das beanspruchte Gelände ohne jede Entschädigung hergeben. Zu den fortifikatorischen Bauten wurde ein erheblicher Teil der Vorstädte, die dicht an die alte Stadtmauer heranreichten, in Anspruch genommen. Da verschwanden die herrlichen Villen und Gärten der Patrizier und mit ihnen mehrere ehrwürdige Gotteshäuser, wie das Georgshospital mit der herrlichen St. Georgskirche vor dem Culmer- und die schmucke Heiligegeistkapelle vor dem Nonnentor. Zuerst zu Pulvermagazinen entweiht, mußten sie später ganz abgebrochen werden. Viele Bürgerfamilien verloren ihr ganzes Hab und Gut und mußten blutenden Herzens fortziehen, um sich eine neue Heimat zu suchen. Zu ihnen gehörte u. a. der allgemein geachtete Kanzleiverwalter und Pupillennotar Spiller.

Nicht weniger rücksichtslos ging man mit der Innenstadt um. Auch hier wurden die Kirchen wie auch eine Anzahl von Privathäusern zu Pulvermagazinen und Militärhospitälern genommen. Hatte man doch 1807 eine zeitlang das Gymnasium in ein Feldlazarett und die neustädtische Schule in eine Feldschmiede umgewandelt. Lange gedachte man noch mit Grausen der schrecklichen Pulverexplosion im August 1807, wobei 30 Häuser teils gänzlich zerstört, teils schwer beschädigt wurden und über 70 Menschen das Leben verloren. Obwohl das Unglück lediglich durch die Nachlässigkeit der französischen Truppen verschuldet war, wußte der Marschall Davoust, der böse Genius von Thorn, dennoch das Verhalten der Thorner Bürgerschaft bei den Oberbehörden ins übelste Licht zu setzen und legte ihr, anstatt ihre Bitte um Entschädigung irgendwie zu berücksichtigen, eine Buße von 100 000 Talern auf. Kein Wunder, wenn die Stadt bei solchen Drangsalen im Jahre 1812 kaum noch 8000 Einwohner zählte.

Die Unterhaltung der französisch-sächsischen Besatzung legte der Stadt unerschwingliche Opfer auf. Die Garnison war im höchsten Grade anspruchsvoll. Die höheren Offiziere praßten auf Kosten des Stadtsäckels und setzten jede noch so unberechtigte Forderung durch. Dazu kamen die hohen Abgaben, die die herzoglich warschauische Regierung verlangte. Dabei wurden die Einnahmen der Stadt fortwährend geringer. Zwar hatte Thorn noch einen ansehnlichen Grundbesitz, aber die Pächter der Güter zogen jede ihnen von den Franzosen auferlegte Requisition ohne weiteres von dem Pachtzins ab, sodaß schließlich so gut wie nichts mehr einging. Schrecklich hatten die Franzosen in den städtischen Forsten gehaust, am schlimmsten in den schönen Waldungen von Richnau. Polnische Bauern halfen hier die Verwüstung vollenden. Die Richnauer Forst war vom Erdboden verschwunden. Infolge all dieser Umstände erreichte die Schuldenlast der Stadt eine Höhe, daß ihr jeder Kredit verloren ging.

In dieser schweren Zeit hätte Thorn einer starken leitenden Hand bedurft. Es waren auch Männer vorhanden, die sich zum Stadtoberhaupt trefflich geeignet hätten. Das hätte aber nicht im Interesse der Franzosen gelegen. Sie richteten auch das Stadtregiment nach ihrem Muster ein. Der Bürgermeister wurde durch einen Munizipalpräsidenten ersetzt. Für dieses Amt bestimmten sie den früheren polnischen Oberst von Stettner, der seine Stellung als Ruheposten betrachtete. Er war die oberste Aufsichts- und Vollziehungsbehörde ohne Einmischung der Kommune. Die Stadträte, jetzt Lawniks genannt, waren nur vortragende Räte ohne jedes Stimmrecht. Glücklicherweise hatte das schwache Stadtoberhaupt in dem rührigen Stadtrendanten Mellien, der später in leitender Stellung für die Stadt noch Tüchtiges leisten sollte, eine kräftige Stütze.

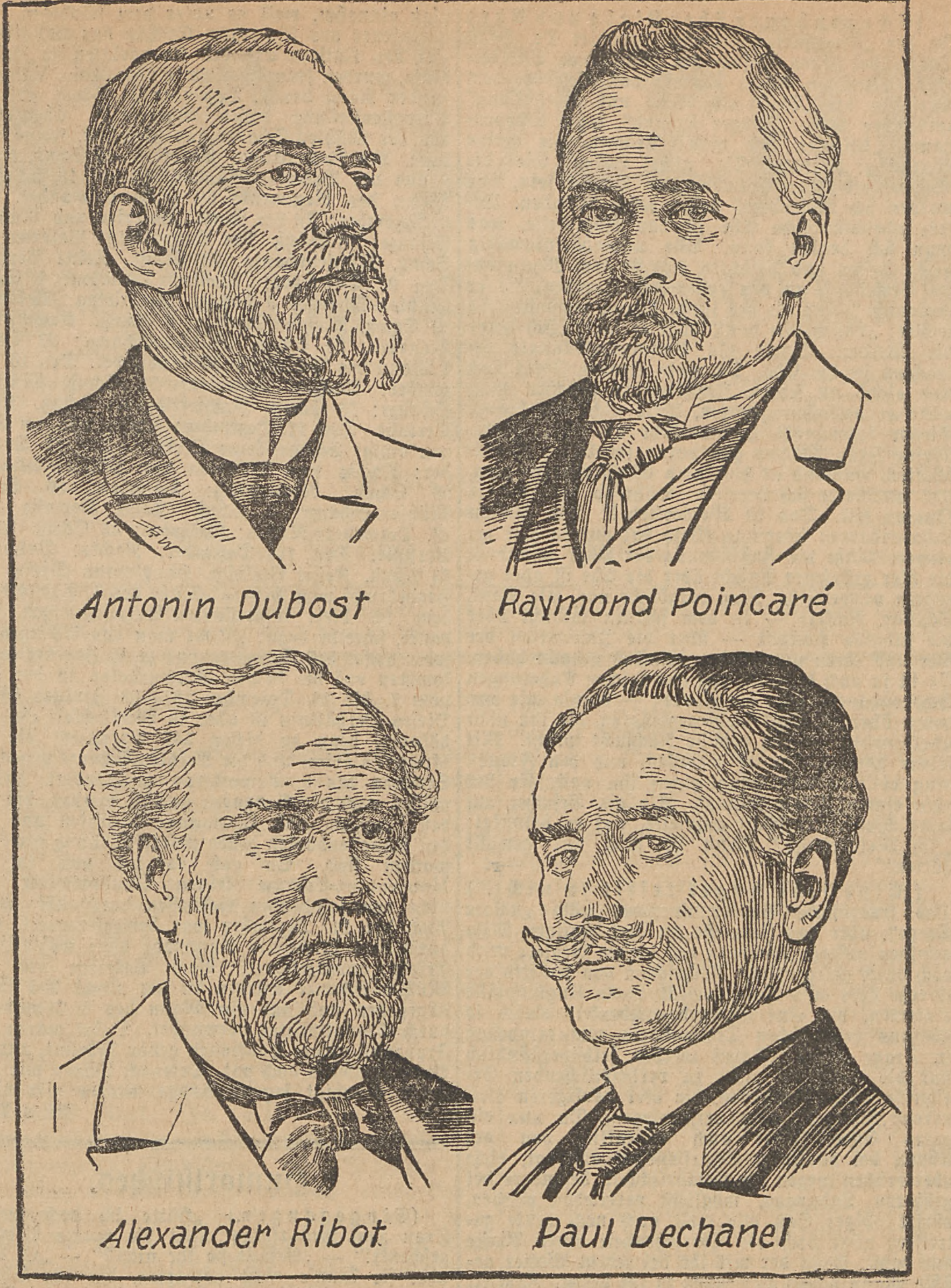
Ein großer Teil der Verwaltungszweige war der Gemeinde übertragen, die einen Ausschuß von 30 Mitgliedern, den sogenannten Munizipalrat, wählen durfte. Diese, der heutigen Stadtverordnetenversammlung zu vergleichende Körperschaft wählte aus ihrer Mitte den Vorsitzer. Ihre Wahl konnte nicht glücklicher sein, denn der zu diesem Amt erkorene Kaufmann Jakob Abraham Heppner rechtfertigte vollkommen das in ihn gesetzte Vertrauen und führte sein schwieriges Amt zur allgemeinen Zufriedenheit bis 1817. Die Beschlüsse des

Hauptmann Ritscher gehörte einer Abteilung an, die sich in der Wijdebucht aufhielt und nach der Adventbai zu gelangen versuchte. Die übrigen Mitglieder seiner Abteilung, ein deutscher Arzt und zwei Norweger, mußte er in der Wijdebucht zurücklassen, da sie bereits völlig **vor Kälte und Entbehrung erschöpft** waren, sodaß sie sich nicht mehr vorwärts bewegen konten; sie seien jetzt wahrscheinlich ganz **ohne Nahrungsmittel.** Er selbst habe den Marsch in nördlicher Richtung fortgesetzt, um die ausgelegten Depots zu suchen. Am Weihnachtsabend habe er **Kap Thordsen,** wo er **sein letztes Stückchen Talglicht verzehrte,** erreicht und dann den Marsch über den Fjord fortgesetzt. Im Fjord sei er **zweimal im Eise eingebrochen,** aber beide male **von seinem Hund gerettet** worden. Zuletzt habe er seine Schneeschuhe und seinen Revolver auf dem Eise zurücklassen müssen, da es ihm an Kraft gefehlt habe, diese noch weiter zu tragen. Bei seiner Ankunft in der Adventbucht mußte man ihm die Kleider vom Leibe schneiden. **Beide Beine** waren ihm **erfroren,** und man war genötigt, ihm **alle Zehen zu amputieren.** Eine andere Abteilung, bestehend aus sechs Mitgliedern, war in südlicher Richtung weitergegangen, um eine andere in der Nähe befindliche deutsche Expedition aufzusuchen."

In der Adventbai wird eine Hilfsexpedition nach der Wijdebucht abgehen. Von der norwegischen Funkentelegraphenstation sind der Rettungsexpedition Hundeschlitten, Zelte und überhaupt alle nur möglichen Hilfsmittel zur Verfügung gestellt worden.

Mord an 1000 Kindern.

Aus Petersburg wird geschrieben: In Archangelsk ist ein ungeheures Verbrechen aufgedeckt worden. Eine Frau Kusnezowa wurde unter dem Verdacht, 1000 Kinder ermordet zu haben, verhaftet. Jetzt werden weitere Einzelheiten über dies Verbrechen bekannt. Die Frau Kusnezowa hat in einer Vorstadt in Archangelsk ein „Kinderheim", das sich einer großen Beliebtheit e[illegible]ute. Die Frau Kusnezowa war nämlich allgeme[illegible] als eine fromme Frau bekannt, die zu den besten Kreisen Beziehungen unterhielt. In diesem „Kinderheim" starben auffällig viele Kinder, ohne daß die Behörde eingeschritten wäre, da man als Ursache dafür die in Rußland besonders große Kindersterblichkeit ansah. In der Hauptsache befanden sich hier uneheliche Kinder. Die Mütter gaben ihre Kinder um so lieber hierher, als sie trotz des guten Rufes der Anstalt nur eine einmalige Abfindungssumme von 200 Rubel zu zahlen hatten, die allerdings bei wohlhabenderen Müttern auf 1000 Rubel gesteigert wurde. Als in der letzten Zeit die Kindersterblichkeit besonders überhand nahm, mischte sich die Behörde ein und verlangte nach Totenscheinen. Auch hier konnte Frau Kusnezowa beweisen, daß alles mit rechten Dingen zugegangen sei, denn die Totenscheine waren ganz richtig von dem Stadtarzt Butrsow ausgestellt und lauteten in den meisten Fällen auf Brechdurchfall, bekanntlich eine sehr weit verbreitete Säuglingskrankheit. Inzwischen erhielt aber die Polizei Mitteilungen, daß schwere Verbrechen in dem genannten Kinderheim vorkämen. Trotz der richtigen Totenscheine ordnete darum das Gericht eine Ausgrabung der Kinderleichen und eine eingehende Untersuchung der Fälle an. Schon das Ergebnis der ersten Untersuchung war für die angeschuldigte Frau schwer belastend, sodaß sie sofort in Untersuchungshaft genommen wurde. Es wurden daraufhin weitere Exhumierungen veranstaltet und immer mehr trat es klar zutage, daß hier zur Erlangung der Abfingssummen Verbrechen in größtem Stile begangen wurden. Bisher soll an mehr als tausend Kindern Giftmord verübt worden sein. Ob die Totenscheine echt oder gefälscht sind, steht noch nicht fest. Der Staatsanwalt nimmt aber an, daß die Frau mit dem Arzt unter einer Decke steckte und ihm für die Ausstellung richtiger Totenscheine eine große Summe zahlen mußte. Es kann auch sein, daß der Arzt nur leichtfertig gehandelt und auf die Versicherung der Mörderin hin einen natürlichen Tod der Kinder annahm. Bisher sind über 600 Mütter in dieser Angelegenheit vernommen worden. Der Prozeß, der im Anfang des nächsten Jahres stattfindet, wird eine ungeheure Ausdehnung annehmen, da fast tausend Zeugen zu vernehmen sein werden. Die Kinderheime in Rußland sind in sehr vielen Fällen wahre Mörderhöhlen; der Fall in Archangelsk scheint aber bisher die größte Skandalaffäre zu sein, die Rußland je aufzuweisen hatte.



Zu den französischen Präsidentschaftswahlen.

Der französische Präsidentschaftssessel wird jetzt heiß umworben. Bis jetzt bewerben sich vier Kandidaten um die Ehre, die Vertreter des französischen Volkes zu sein. In erster Linie wohl der jetzige Minister des Äußern Poincaré, der am 20. August 1860 geboren ist. Er ist von Beruf Jurist und gehört der Kammer von 1888 an. Seit 1903 ist er Senator. Er war Unterrichtsminister im Kabinett Dupuy von 1893, Finanzminister im zweiten Kabinett Dupuy (1894 bis 1895) und Unterrichtsminister im Kabinett Ribot von 1895. Auch Ribot ist Kandidat für den Präsidentschaftsposten. Er ist der Führer der Rechtsrepublikaner im Senat. Ribot war Minister des Äußern vom März 1890 bis Januar 1893 in den Kabinetten Freycinet und Loubet und dann in seinem eigenen Kabinett. Der dritte Kandidat ist Antonin Dubost. Er ist am 6. April 1844 in Arbresle im Rhonedepartement geboren und studierte die Rechte, machte sich aber besonders als Journalist bekannt, indem er schon während der letzten Jahre des Kaiserreiches für die Republik eintrat. Seit dem Jahre 1880 wurde er im Departement Isère in die Kammer gewählt, seit 1897 vertritt er diesen Bezirk im Senat. Der vierte Kandidat ist Paul Deschanel. Er ist Präsident der französischen Deputiertenkammer. Dieses Amt bekleidete er schon in den Jahren 1898 bis 1902. Als Politiker und Mensch steht Deschanel seinem Mitbewerber Poincaré sehr nahe. Gleich Poincareé ist Deschanel ein angesehener politischer Schriftsteller; er ist auch Mitglied der Akademie.

(Selbstmord einer Berliner Schauspielerin.) Die Schauspielerin Lori Busch vom deutschen Volkstheater in Wien hat einen Selbstmordversuch gemacht. Sie nahm eine größere Dosis Schlafmittel, und, als dieses nicht wirkte, brachte sie sich mit einem Taschenmesser Schnitte an der Pulsader bei. Sie war früher in Leipzig und am Berliner Lessingtheater und erst kurze Zeit in Wien. Mit dem bürgerlichen Namen hieß sie Hartrick und war eine Berlinerin. In der Zeit ihres Engagements in Berlin lernte sie einen jungen Schauspieler am Lessingtheater kennen, der von ihr jetzt nichts mehr wissen wollte.

(Die französische Kino-Industrie in Deutschland.) Die französischen Gebrüder Pathé beginnen jetzt den Bau einer großen Filmfabrik in Berlin-Tempelhof, nachdem sie bereits in der Nähe von Düsseldorf ein großes Unternehmen errichtet haben. Die „Tägl. Rundsch." bemerkt dazu: „Es muß wohl sehr viel Geld beim Kinogeschäft verdient werden, sonst würden die Franzosen nicht mit ihren Films unsere kleinen und großen Kinos fortgesetzt überschwemmen und jetzt auch mit zahlreichen Fabriken sich in Deutschland ansässig machen. Es bleibt höchstens wunderbar, daß das deutsche Kapital sich hier eine ergiebige Geldeinnahme entgehen läßt, und tief bedauerlich zugleich, daß wir solcher Gefährdung unserer heranwachsenden Jugend durch französischen Geist gleichgiltig gegenüber stehen."

(Der Tote spricht.) Im Armenhause zu Aaltre in Flandern wurde vor einigen Tagen einer der Insassen, ein hochbetagter Greis, leblos auf dem Hofe vorgefunden. Anscheinend hatte den Alten der Schlag gerührt, und da der Hausvater keinen Zweifel hatte, daß der Schlaganfall tödlich gewesen war, so wurde der Greis zum Leichenhause geschafft. Die Vorbereitungen zur Beerdigung wurden getroffen, der Tote ausgekleidet, mit dem Totenhemde versehen und in den Sarg gelegt. Aber ein eisiges Grauen überlief die Anwesenden, als der vermeintliche Tote plötzlich die Augen aufschlug und im entrüsteten Tone die Worte von seinen Lippen kamen: „Donnerwetter, das ist hier kalt!"

(Selbstmord eines Jockeis.) Der in Frankreich und England bekannte Jockei Robert Fakef hat sich am Sonnabend Abend von der Höhe der Philippsbrücke in Nizza auf die unter dieser hinwegführenden Schienen geworfen, als gerade ein Zug herabrauste. Er wurde überfahren und sterbend ins Krankenhaus gebracht. Fakef konnte wegen eines Leidens seit einigen Wochen nicht mehr am Rennen teilnehmen.

(Der Pariser Schwindelbankier Rochetti,) der mit ca. 8 Millionen Francs verschwunden ist, dürfte es verstanden haben, sich dem Arm der französischen Gerechtigkeit zu entziehen. Er soll unterwegs nach Mexiko sein, dessen Staatsangehörigkeit er bereits vor längerer Zeit erhalten hat. Er würde also von Mexiko nicht ausgeliefert werden.

(Selbstmord durch Vergiftung mit Leuchtgas.) In einem Hause in der Rue de blancs Monteaux zu Paris verübte Montag Abend ein Geschäftsdiener Selbstmord, indem er sich in seiner Stube mit Leuchtgas vergiftete. Als der Pförtner mit fünf Nachbarn in das Zimmer eindrang, entzündete sich das angesammelte Gas an einer Flmme des Hausflurs. Eine furchtbare Explosion erfolgte und alle sechs Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Mannigfaltiges.

(Nach Unterschlagung) von 25 000 Mark ist ein dreißig Jahre alter Ernst Löper, der aus Memel gebürtig ist, aus Rügenwalde (Pommern) durchgebrannt. Es wird angenommen, daß sich der Defraudant nach Berlin gewandt hat.

(Die Unterschlagungen bei der Berliner Diskontogesellschaft.) Der Bankbeamte Heinrich Schürman, der bei der Diskontogesellschaft 27 000 Mark unterschlagen hatte, um seiner Leidenschaft für den Flugsport frönen zu können, wurde aus der Untersuchungshaft am Freitag der 10. Strafkammer Berlin vorgeführt, um sich wegen wiederholten Diebstahls zu verantworten. Der 29jährige Angeklagte ist der Sohn eines Landwirts; er hat fünf Jahre bei den „Franzern" gedient und erhielt dann, nachdem er Unteroffizier geworden war, durch Vermittelung eines Offiziers eine Anstellung bei der Diskontogesellschaft. Die Vertrauensstellung, die er rasch erlangte, benutzte der Angeklagte nun dazu, sich im Laufe weniger Monate Wertpapiere im Gesamtwerte von 27 000 Mark anzueignen. Wie er vor Gericht angab, habe ihn eine unüberwindliche Leidenschaft für den Flugsport dazu getrieben. Er habe, um sich einen Flugapparat anzuschaffen und die etwa 3000 Mark kostende Ausbildung zum Militärflieger bezahlen zu können, zuerst aus dem Depot der Filiale Bremen für 7500 Mark 3½prozentige preußische Konsols entwendet. Diese Papiere habe er in der Filiale Tempelhof der Commerz- und Diskontobank verkaufen lassen. Bald darauf sollte eine Revision der preußischen Konsols stattfinden. Er habe darauf, um den Diebstahl zu verdecken, aus einem anderen Depot für 10 000 Mark Hapag-Aktien, die nicht kontrolliert wurden, entwendet und diese bei der Commerz- und Diskontobank in Tempelhof als Unterpfand deponiert, um sich damit einen Kredit zu eröffnen. Sodann habe er dieser Bank den Auftrag gegeben, für 8000 Mark preußische Konsols zu kaufen, die er dann dazu verwendet habe, den zuerst verübten Diebstahl zu verdecken. Außerdem habe er, um die Aktien einlösen zu können, sich für 20 000 Mark Konsols angeeignet. Bei einer bald darauf folgenden Stichrevision der Papiere mit Oktoberkoupons habe er schnell aus einer anderen Mappe

---

Munizipalrats gingen durch die Hand des Präsidenten, ohne dessen Genehmigung keine Sitzung stattfinden durfte, an den Präfekten von Plozk. Im Gerichtswesen machte das allgemeine Landrecht und die bisherige Gerichtsordnung dem Code Napoleon Platz. Die höhere Instanz für die Thorner Gerichte war das Posener Oberkriminalgericht. Für das Gymnasium wurde zwar von Warschau aus in hinreichender Weise gesorgt, doch verlor die Anstalt den Zuspruch vieler Kreise, da die deutsche Sprache vom Lehrplan gestrichen war.

So groß auch die Leiden der Stadt bisher unter der Fremdherrschaft gewesen, so sollten sie sich noch erheblich steigern, als der Großes planende Eroberer seinen verhängnisvollen Zug nach Rußland antrat. Thorn bot eine der bequemsten Übergangsstellen über die Weichsel. So ergossen sich denn seit dem 10. April 1812 unaufhörlich die von Westen nach Osten vorwärtsstürmenden, sich schnell folgenden Sturzwellen des gewaltigen Heeres durch die unglückliche Stadt und Umgegend. Es war ein durch die vielen siegreichen Kriege in verblendetem Eigendünkel überreiztes, durch ungeheure Marschanstrengungen zu rücksichtslosen Anforderungen neigendes Kriegsvolk. Der Boden erzitterte unter dem dröhnenden Schritt der Bataillone, dem Hufschlag der Kavalleriegeschwader und dem Gewicht der zahllosen Eisenrohre, unter deren Last die alte Holzbrücke bedenklich knarrte.

Zuerst rückten Teile des Davoustschen Armeekorps an, nämlich die Division Gudin von Stargard (Pommern) und die Division Dessaix von Gnesen. Dazu kamen unzählige Reitergeschwader, zuerst die 1. leichte Kavalleriedivision Bruyères, zum Korps Nansouty gehörend, dessen schwere Division bei Marienwerder die Weichsel überschritt, dann das Kavalleriekorps Montbrun, bestehend aus der leichten Kavalleriedivision Wattier und den Küraßsierdivisionen Sebastiani und Defrance. Die Reiter boten einen prächtigen Anblick. Stolz wiegten sie sich in ihren Sätteln, mutig wieherten die wohlgenährten Rosse. Wohl niemand ahnte damals, daß bereits nach wenigen Monaten von diesen stolzen Reitern kaum der zehnte Teil in erbärmlichster Verfassung, ohne Pferde, mit einem Fichtenstocke in der Hand, zurückwanken werde. Es folgten dann die zum Neyschen Korps gehörenden Divisionen Ledru und Rayout, sowie Teile des bayerischen Armeekorps, das Gouvion Saint-Cyr befehligte. Die kräftigen Söhne des gesegneten Frankenlandes, der bayerischen Hochebenen und der Tiroler Berge ahnten wohl nicht, daß ihre kläglichen Reste später bestimmt sein sollten, diese alte Weichselstadt gegen die nachdringenden Russen zu verteidigen. Es war ein furchtbares militärisches Getümmel in Thorn. Jeder Handel und Wandel stockte. Merkur hatte seine Herrschaft vollständig an Mars abgetreten.

Gegen Ende Mai stieß die württembergische Division mit einer leichten Kavalleriedivision in Thorn zum Neyschen Korps. Den Beschluß machten die Garden, Napoleons Elitetruppe. Die 2. Division der jungen Garde unter Rouget kam direkt von den Schlachtfeldern aus Spanien, die alte Garde unter Lefèbre dagegen aus den Kasernen von Paris, wo Napoleon den Helden von den Pyramiden, von Marengo, Austerlitz und Jena längere Zeit die wohlverdiente Ruhe gegönnt hatte. Einen wahrhaft prächtigen Anblick gewährte die Gardekavallerie unter Marschall Bessières. Auch sie war aus den ruhigen Kantonnements von Paris hergezogen. Gegen diese Lieblingstruppe Napoleons stach die aus Spanien hergerufene polnische Weichseldivision natürlich etwas ab.

Mit den Garden traf auch der Kaiser, von Posen kommend, am 2. Juni in Thorn ein. Zu seinem Empfange mußte die Brücke und die Stadt auf Anordnung des Präsidenten illuminiert werden. Er wurde von den Militär- und Zivilbehörden begrüßt und nahm auf dem Neustädtischen Markte in dem späteren Postgebäude Wohnung. Der Zustrom der Fremden, besonders aus Polen, war gewaltig, sodaß die Post den Verkehr nicht bewältigen konnte. Wenn die Warschauer Zeitung von einem jubelnden Empfange Napoleons seitens der Bürgerschaft berichtet, so ist dies wohl den polnischen Gästen zuzuschreiben, die auf Napoleon ihre nationalen Hoffnungen gesetzt hatten. Auffallend ist es, daß uns über den Aufenthalt des Kaisers, der doch eine Woche dauerte, so wenig Sicheres berichtet wird.

Am 6. Juni fuhr er, von 50 polnischen Ulanen begleitet, in einer geschlossenen Kutsche durch Gurske und Altthorn. In Thorn hat er das Geburtshaus des Coppernikus besichtigt. Auf seine ausdrückliche Anordnung wurde das Rathaus in ein Militärhospital verwandelt. Dieser Befehl wurde so schnell vollzogen, daß die Beamten nicht einmal die Akten und Urkunden fortschaffen konnten. Die Soldaten warfen die Schriftstücke einfach durch die Fenster, wobei manches Wertvolle verloren ging. Am 10. Juni zogen die unliebsamen Gäste von Thorn fort.

Jetzt erst konnte man die ganze Größe des Unglückes ermessen. Trostlos standen Bürger und Bauern da, die Fäuste gegen Osten schüttelnd und Verwünschungen dem Manne nachrufend, der durch seine überstiegenen Pläne alles Elend verschuldet hatte. Die Kassen der Gemeinden waren infolge der nie abreißenden Einquartierung geleert, die Ersparnisse des Einzelnen verschlungen, die Ernte vernichtet, das Schlachtvieh in die Armeeschlächtereien gewandert, die Pferde zu Vorspanndiensten auf Nimmerwiedersehen gepreßt.

Papiere mit Julikoupons untergeschoben. Als er sah, daß der Revisor dies merkte, sei er schleunigst davongelaufen. Wie die weiteren Ermittelungen ergaben, hatte Schürmann in Tempelhof sein Depot von 7000 Mark abgehoben und war damit nach Köln gefahren. Aufgrund einer Briefsperre erhielt die Kriminalpolizei anfangs Dezember davon Kenntnis, daß Schürmann sich mit seinem Bruder auf dem Bahnhof in Hamm treffen wollte. Ein nach dort entsandter Berliner Kriminalbeamter verhaftete ihn dann. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf das Geständnis und die Jugend des Angeklagten sowie den Umstand, daß der Schaden der Bank nur noch etwa 8000 Mark betrage, auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

(Auch eine Bankgründung.) Mit einer sehr merkwürdigen Bankgründung beschäftigt sich gegenwärtig die zweite Strafkammer des Landgerichts Leipzig, vor der sich die Kaufleute Bauer, Eichinger und Bayer wegen Vergehens gegen das Börsengesetz bezw. Beihilfe dazu zu verantworten haben. Die Angeklagten stehen in dem noch jugendlichen Alter von 24 bis 27 Jahren; als Hauptangeklagter figuriert Bauer. Er war der eigentliche Gründer der Bank, und zwar mit dem stolzen Stammkapital von 1000 Mark. Eichingers Bruder schoß dann noch 5000 Mark nachträglich ein. Der Angeklagte Bayer war als Reisender angestellt; seine Haupttätigkeit bestand darin, Kunden zu gewinnen und sie zur Entrierung von Spekulationsgeschäften zu veranlassen. Um nach außen hin den Anschein eines umfangreichen Geschäfts zu erwecken, wurde zahlreiches Personal engagiert, das aber meist nichts zu tun hatte. Die Tätigkeit des einen Lehrlings z. B. bestand in der Hauptsache darin, Bier und Zigarren heranzuholen. Der Angeklagte Bauer unterhielt auch einen sehr lebhaften Verkehr mit Damen. Mitunter kam es vor, daß er die eine Dame aus seinem Privatkontor herausließ, während eine zweite zur Hintertür hereinkam. Bauer soll auch in Weinlokalen verhältnismäßig großen Aufwand getrieben haben. Um den Kunden ein großes Geschäft vorzutäuschen, wurden in den Briefen an sie, scheinbar versehentlich, in Wahrheit aber fingierte Geldempfangsbestätigungen in beträchtlicher Höhe hineingeschmuggelt. Wenn die Kunden sich nach dem Stande der Geschäfte erkundigen wollten oder gar ihre Gelder zurückverlangten, ließen sich die Geschäftsinhaber verleugnen. Die Angeklagten haben in ganz kurzer Zeit zirka 20 000 Mark zum Nachteil ihrer Gläubiger durchgebracht.

(Ein neuer Trick.) Aus London wird der „Nationalzeitung" geschrieben: Daß die Einbrecher heutzutage immer neue Tricks ausklügeln müssen, um in aller Gemächlichkeit ihrem dunklen Gewerbe nachgehen zu können, beweist folgender Fall, der sich, dem „Liverpool Daily Post" zufolge, kürzlich hier ereignete. Ein paar Tage vor Weihnachten fand ein jung verheiratetes Paar, das erst vor einigen Tagen von der Hochzeitsreise zurückkehrte und die zahlreichen Hochzeitsgeschenke, die zumteil sehr wertvoll waren, nach dem neuen Hause gebracht hatte, in ihrem Briefkasten zwei Billette für eine Theatervorstellung. Kein Schreiben begleitete die freundliche Gabe, aber die Empfänger nahmen sie trotzdem dankbar an und gingen des Abends ins Theater, wo sie sich ausgezeichnet amüsierten. Wie groß war aber ihr Schrecken, als sie des Abends nachhause kamen und sahen, daß während ihrer Abwesenheit das Haus nach allen Regeln der Zunft ausgeplündert war! Alle Hochzeitsgeschenke waren fort.

(Schopenhauer über Liebe und Ehe.) In der „Frankfurter Zeitung" berichtet Dr. Hans Taub über einen Besuch des Münchener Stadtgerichts-Akzessisten Adam Ludwig von Doß bei dem Verfasser der „Welt als Wille und Vorstellung" im Jahre 1850: „Junger Freund", sagte Schopenhauer, „heiraten Sie nicht! Nehmen Sie meine Warnung: Heiraten Sie nicht! Lassen Sie die Wissenschaft Ihre Geliebte und Gattin sein, Sie werden sich tausendmal besser dabei befinden. Unsere abendländische Ehe ist das Absurdeste, was man sich denken kann. Wie unverhältnismäßig große Lasten und Pflichten legt sie dem Mann auf im Verhältnis zu den ephemeren Freuden, die er eintauscht." Und als der junge Mann remonstrieren wollte: „Lassen Sie das!" fuhr er fort: „Ich kenne die Weiber. Einzig als Versorgungsanstalt betrachten sie die Ehe. Da mein eigener Vater siech und elend an seinen Krankenstuhl gebannt war, wäre er verlassen gewesen, hätte nicht ein braver Diener sogenannte Liebespflicht an ihm geübt. Meine Frau Mutter gab vorne im Salon Gesellschaften, während er hinten in Einsamkeit verging, und amüsierte sich herrlich, während er bittere Qualen litt. Das ist Weiberliebe!" Die Ansicht Schopenhauers über das Weib hat nur in sehr geringem Maße die Zustimmung der Welt gefunden; die hier geäußerte Ansicht über die Ehe ist aber geradezu verwerflich. Man vergleiche nur, wie Kant, Schiller, Rückert — in dem schönen Gedicht über die silberne Hochzeit — über die Institution der Ehe und ihren veredelnden Einfluß gedacht haben. Es ist ja auch bekannt, daß aus solchen Äußerungen Schopenhauers über die Frauen — ebenso wie aus denen über die Philosophieprofessoren, die ihn nicht anerkannten — eine gewisse Rachsucht spricht. Mit seiner Mutter war er zerfallen, und den Frauen trug er ihre Abneigung gegen ihn nach. Er hat dies einmal selbst bekannt. Als ein Besucher auf seine Weiberfeindschaft anspielte, rief er belustigt: „Ich Weiberfeind? Wenn sie mich nur gewollt hätten!" —r.

(„Eine jede Kugel trifft ja nicht!") Das französische Pulver ist zwar nicht „unsere Sorge", aber das Interesse an den häufigen Mißerfolgen unserer Nachbarn auf diesem Gebiete wird doch durch gelegentliche Nachrichten von jenseits der Grenze stets aufs Neue geweckt, wenn Unglücksfälle eintreten, die eine Kriegsbrauchbarkeit dieses so überaus gefährlichen Treibmittels zum mindesten in Frage stellen. Dabei werden selbstverständlich nur die nicht gut mehr zu verheimlichenden Ereignisse bekannt gegeben, die viel häufigeren kleineren „Pannen" aber verschwiegen. Da nun ein gutes Schußresultat auch wesentlich von der Übung bei häufigem Scharfschießen abhängt, diese aber drüben wegen der Gefährlichkeit, besonders bei größeren Ladungen, möglichst vermieden werden, dürfte obiger Satz wie einst auch noch heute zutreffen, nützt doch die Überlegenheit einer Waffe nur dann, wenn der mit ihr bei jedem Wetter geübte Mann volles Vertrauen zu ihr besitzt. Zumteil war dies bekanntlich im deutsch-französischen Kriege der Fall, und doch siegten wir, weil die Franzosen — trotz aller Munitionsverschwendung — nicht zu treffen wußten. Ein besonders lehrreiches Beispiel gibt die Belagerung von Paris. Von einem vortrefflich beobachtenden Observatorium in der Stellung unseres V. Armeekorps aus, das in der Cernierungslinie 4½ Monate lang einen Ehrenplatz einnahm, weil es unter dem ständigen Granatenfeuer aus schwerstem Geschütz das Hauptquartier des Kaisers und des Kronprinzen zu schützen hatte, wurden französischerseits vom Mont Valerien in der Nacht des 7. Dezember 24 Schuß auf die Vorpostenstellung dieses Armeekorps abgegeben; von der Mühlen-Schanze aus 10 Schuß. Keine Verluste. Am Nachmittage: Valerien: 44 Schuß, davon 8 aus der Valerie, Mühlen-Schanze: 18 Schuß. 1 Mann des Regiments 58 leicht verwundet. Den 8. Dezember: In der Nacht: Valerien und Mühlen-Schanze: 48 Schuß. Am Nachmittag: Valerien: 21 Schuß, Mühlenschanze: 26 Schuß. Keine Verluste. Den 9. Dezember: Nachts: Valerien: 7 Schuß, Mühlen-Schanze: 3 Schuß. Vormittag: Valerien: 29 Schuß, Mühlen-Schanze: 6 Schuß. Nachmittag: Valerien: 24 Schuß, Mühlen-Schanze: 22 Schuß. 1 Mann des Regiments 59 verwundet. Den 10. Dezember: Nachts: Valerien: 51 Schuß, Mühlen-Schanze: 18 Schuß. Nachmittag 20 Schuß. Keine Verluste. Den 11. Dezember: Nachts und am Tage nur einige Schüsse, keine Verluste. Den 12. Dezember: Nachts vom Valerien und Mühlen-Schanze: 96 Schuß. Nachmittag: Valerien: 30 Schuß, Mühlen-Schanze: 5 Schuß. Keine Verluste. Den 13. Dezember, Nachts: Valerien: 45 Schuß. Keine Verluste. Den 13. Dezember, Nachts: Valerien: 45 Schuß. Keine Verluste. Hauptmann Stieler von Heydekampf vom General-Stabe des 4. Armeekorps, dem ich diese interessanten Aufzeichnungen verdanke, schreibt dazu: „Nimt man das Eisengewicht jeder dieser 547 Granaten nur zu ⅛ Zentner an, so kommen auf die beiden Verwundeten in der Zeit vom 7. bis 13. Dezember 1870 68 Zentner Eisen! Dieses Verhältnis ist aber in Wirklichkeit ein viel höheres, denn zu diesen 547 Granaten, die der Mont Valerien und die Mühlen-Schanze gegen die Stellung des 5. Armeekorps geschleudert hatten, müssen noch die Granaten gezählt werden, die aus den Enceite -und Boulogner-Batterien und von den Kanonenbooten gegen unsere Stellung geworfen worden sind. So gab es bei uns in der Moutretout-Schanze keinen Quadratmeter, der nicht von feindlichen Geschossen durchwühlt war". Auch der 21. Dezember war bemerkenswert, weil durch eine furchtbare Kanonade ohne wesentlichen Erfolg ausgezeichnet. Vom Valerien und der Mühlen-Schanze wurden in der Nacht 234 Schuß abgegeben und nur ein Mann des 6. Regiments durch Granatsplitter verwundet. Dabei waren den Franzosen unsere Positionen genau bekannt, und ihr Pulver damals noch gut. Demnach können wir auch heute beruhigt sagen: Bange machen gilt nicht!

Eb. v. W.

Humoristisches.

(Eingegangen.) „Hätte ich doch meiner Frau zum Geburtstag nicht die teuere Pelzjacke geschenkt!" — „Gefällt sie ihr nicht?" — „O, doch; aber sie kann's nicht abwarten, bis der Winter kommt . . . jetzt soll ich absolut mit ihr eine Nordlandreise machen!"

(Macht der Gewohnheit.) Ein Seemann, der von einer langen Reise in seine Heimat zurückkehrte, nahm sich, um schneller nachhause zu kommen, eine Droschke. Sein Gepäck warf er in den Wagen, und er selbst sprang oben auf das Verdeck. Der erstaunte Kutscher sagte zu seinem sonderbaren Fahrgast: „Verzeihung, Herr, möchten Sie nicht lieber im Wagen Platz nehmen und Ihre Kisten und Kasten oben auf den Wagen packen?" — „Immer vorwärts, Maat," kam die Antwort von oben. „Die Passagiere gehören auf Deck und die Bagage in den Raum!"

(Noch eine!) „Ach, Männchen, wenn du heute Nachmittag aus dem Geschäft kommst, bring' mir doch, bitte, eine Mäusefalle mit!" — „Aber du hast doch erst in der vorigen Woche eine gekauft?" — „Jawohl, lieber Mann, aber da ist schon eine Maus drin!"

Gedankensplitter.

Sagt einer, er hege Menschenhaß,
Das glaubt ihm nicht; es ist sein Spaß,
Oder es liegt im dicken Blut,
Im schlechten Wetter, im üblen Mut.
Wenn das Herz sich ausgeweint,
Wenn die Sonne wieder scheint,
Wird die Welt auch schön und rein,
Und der Haß verschwunden sein.

Soll dich das Leben nicht gar beschweren,
Mußt dich drauf richten:
Zu Anfang ist es lauter Begehren,
Zu Ende lauter Verzichten.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 7. Januar 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4½%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	*a*	4	99.80bG
do. 1.4.15	*d*	4	99.75G
do. 1.5.16	*a*	4	99.80B
Dt.Rchs-Anl.	*v*	3½	88.80bG
do. do.	*v*	4	100.00B
do. do.	*v*	3	78.40bG
Pr.St.Schatz	*d*	4	99.90G
do. 1.4.15	*d*	4	99.75bG
do. 1.5.16	*a*	4	99.80G
Pres.ks.Anl.	*v*	3½	88.80bG
do. do.	*v*	3	78.40bB
do. do.	*v*	4	100.00bG
do. Staff.A.	*d*	4	93.40bG
Bayer.Anl18	*e*	4	99.90b
do. uk. 15	*e*	4	99.90b
do do.	*v*	3½	87.40bG
Brem.Anl.99	*v*	3½	86.75bG
do. 96	*d*	3	—.—
Cassel Ldkr.	*e*	3½	89.25G
Hambg.St.R.	*b*	3½	88.75bG
do. 1907	*d*	4	—.—
do.am.1900	*a*	4	99.80bG
do.do.87/04	*v*	3½	88.60G
do.do.86/02	*v*	3	78.60G
Sächs.Stsrt.	*v*	3	78.70G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	*d*	4	97.80G
do.	*v*	3½	87.60G
Kur-u.Neum.	*d*	4	98.90b
do.	*v*	3½	88.00G
Pommersch.	*d*	4	—.—
do.	*v*	3½	87.75b
Posensche	*d*	4	98.20G
do.	*v*	3½	87.50G
Preussische	*d*	4	97.50b
do.	*v*	3½	87.50bG
Rhein-Westf	*d*	4	—.—
do.	*v*	3½	87.75G
Sächsische	*d*	4	—.—
Schlesische	*d*	4	98.75G
do.	*v*	3½	88.00bG
Schlsw Holst	*d*	4	97.50G
do	*v*	3½	87.50G
HannPXVXVI	*d*	4	99.80b
do. IX	*e*	3½	—.—
do. VII VIII	*d*	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	*a*	4	97.00bG
do. do.	*a*	3½	85.60bG
Pomm.Pr Anl	*d*	3½	86.25G
Posen. do.	*a*	4	96.75b
do. do.	*a*	3½	85.90b
do. do.	*a*	3	—.—
Rhpr. XX XXI	*v*	4	98.60G
do.XXII XXIII	*d*	3½	88.90B
XXIV-XXIX	*v*	3½	88.25G
do. IX XI XIX	*a*	3	83.00G
WstfPr15 16	*v*	4	98.25G
do. IV	*d*	3½	92.75G
do. II III IV	*d*	3½	86.50b
do. II	*d*	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	*v*	3½	91.50G
Barmen 01	*c*	3½	—.—
do.1908-18	*b*	4	97.50B
Berlin 04 II	*a*	4	98.70b
do. 82/98	*v*	3½	90.00bG
do. 1904 I	*d*	3½	90.00G
do.St Syn.99	*a*	4	98.60G
do.99,04,05	*a*	3½	87.40b
Breslau 91	*v*	3½	89.90G
Bromberg02	*d*	4	99.00G
do 99	*d*	3½	—.—
Charl.89/99	*v*	4	98.10b
do.07 uk.17	*d*	4	98.90G
do. 1908	*a*	4	98.00bG
do 95/99,02	*v*	3½	89.25G
Düssd88/08	*v*	3½	87.60B
Elberf. 99	*a*	4	97.10G
Essen 1901	*v*	4	97.75G
Gnes.01u11	*d*	4	—.—
do. 01	*d*	3½	90.10G
Halle 86/92	*v*	3½	—.—
do. 1900	*a*	4	—.—
Hameln.St.A.	*a*	3½	—.—
Hannover 95	*a*	3½	—.—
Harburger	*d*	3½	—.—
Hildesheim	*a*	3½	—.—

Hohenslz.97	*d*	3½	—.—
Kiel 89/98	*a*	3½	91.50G
do. 1904	*a*	4	99.00B
Krot.00u10	*a*	4	—.—
Magdeburg.	*v*	3½	89.00G
do. 06uk.11	*a*	4	99.50G
Mainz.07 16	*c*	4	96.50bG
Neumünster	*a*	4	—.—
Posen 00 05	*a*	4	96.75G
do. 94, 03	*a*	3½	86.75G
Potsdam 02	*d*	3½	92.75G
Schöneb. 96	*d*	3½	92.30G
do. 07	*d*	4	97.60b
Spandau 91	*d*	3½	99.25G
Stendal 03	*d*	4	90.25G
StettinO409	*d*	3½	87.60bG
Teltow.Kreis	*d*	4	97.30bG
do. do.	*d*	3½	91.00G
ThornOOu11	*d*	4	96.90bG
do. 1895	*d*	3½	—.—
Wiesb79/83	*v*	3½	94.75G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	*a*	5	119.75b
do. do.	*a*	4½	105.60B
do. do.	*a*	4	—.—
do. do.	*a*	3½	—.—
do. neue	*a*	4	97.60bG
do. do.	*a*	3½	88.70bG
do. do.	*a*	3	81.50bG
Brdb.PfbAmt	*a*	4	98.60B
DtPfb.Posen	*a*	4	99.20bG
Landsch.Ctr	*a*	3½	87.00B
Kur-u.Neum.	*a*	3½	94.50G
do. alte	*a*	3½	89.00G
do. Komm.O.	*d*	3½	87.50B
do. do.	*d*	4	98.25bG
Ostpreuss.	*a*	4	96.70b
do.	*a*	3½	86.50bG
do.	*a*	3	77.60G
Pommersch.	*a*	3½	87.40bG
do.	*a*	3	78.50G
do. neuld.	*a*	3	—.—
Posensche	*a*	4	100.25G
do. XI-XVII	*a*	3½	88.50B
do. Lit. D	*a*	4	96.60B
do. Lit. A	*a*	3	78.75G
do. Lit. E	*a*	4	96.60B
do. Lit. B	*a*	3	78.75G
do. Lit. C.	*a*	3½	88.50B
Sächsische.	*a*	4	101.10G
do.	*a*	3½	88.60G
do.	*a*	3	79.00bG
do. neue	*a*	4	97.25b
Schles. altld	*a*	3½	90.50G
do.ldsch.L.A	*a*	4	98.75B
do. do. do.	*a*	3½	90.50G
do. do. do.	*a*	3	79.70G
Schl.Hlst.LC	*a*	4	96.00bG
do. do. do.	*a*	3½	88.50G
Westf. Land	*a*	4	97.20B
do. do.	*a*	3½	87.75G
do. II. Folge	*a*	3	77.60G
do. III. Folge	*a*	4	97.20B
Westpr. rit. I	*a*	3½	90.00bG
do. IB	*a*	3½	90.00bG
do. II	*a*	3½	89.50bG
do. I	*a*	3	78.10G
do. II	*a*	3	78.10G
do. neuld.	*a*	4	96.00b
do. do.	*a*	3½	86.70bG
do. do.	*a*	3	78.10G
HessLdH1-XI	*a*	3½	87.20G
do. XXIII	*a*	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.50b
Bad.Pr.A.67	*b*	4	171.25b
Brschw20TL	—	frc.	209.10b
CölnMd.Pr.A	*d*	3½	138.25b
Hamb.50T.L	*8*	3	180.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.90B
Oldenb40TL	*2*	3	130.50bG
D.Ostaf.Schv	*a*	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A	*1*	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	*a*	5	—.—
do. Anl.v.87	*a*	5	—.—
do.inGold07	*k*	5	101.10b
do 1000 P.	*a*	5	101.00B

Arg. 4000M.	*e*	4½	97.50G
do. 400 M.	*c*	4½	—.—
do. ab 100L.	*d*	4½	101.90b
doGs.8.8.97	*d*	4	—.—
BuenAirPr08	*d*	5	99.00bG
Bulg.St.A.92	*a*	6	—.—
do. mittlere	*a*	6	102.20bG
ChileGold-A.	*a*	4½	—.—
do. v. 1906	*d*	4½	90.75b
Chin.Anl.v95	*a*	6	—.—
do. v. 1896	*d*	5	100.10G
do.Tients.-P	*d*	5	97.75bB
do. v. 98	*c*	4½	93.75b
GrchA81/84	*a*	1,6	58.75G
do.ks.Goldr.	*d*	1,3	47.20bG
do. Monopol	*a*	1½	55.00G
do.Pir.L.400	*k*	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	92.90b
do.	—	4	87.00bB
Italien.Rent.	*a*	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	*f*	4	—.—
Oest. Goldr.	*d*	4	92.50bB
do. Kronenr.	*e*	4	86.40b
do. einh.kv.R	*v*	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	*d*	4½	88.50G
do. 60r Lose	*e*	4	176.10b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	*a*	3	66.25G
Rumän. 03	*f*	5	99.90b
do. 89	*a*	4	88.50b
do. 90	*a*	4	94.60b
do. 91	*a*	4	89.25b
do. 94	*a*	4	87.90b
do. kleine96	*e*	4	86.75b
do. 1905	*d*	4	88.00b
Russ.k.A. 80	*e*	4	89.75G
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. de. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	*a*	4	90.10bG
do. do. 05	*a*	4½	100.00bG
do. Staatsrt.	q_3	4	100.30b
do.konv.Obl.	*a*	3,8	87.80b
do.Prm.A.64	*a*	5	—.—
do. do. 66	*e*	5	—.—
do. Bodenkr.	*a*	5	111.00bG
SaoPaulo kl.	*a*	5	—.—
SchwdStA86	*f*	3½	—.—
Serb.amA95	*a*	4	80.60bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	*c*	4	81.25bB
do. unifiz.03	*c*	4	86.00bG
do. de. 05	*c*	4	76.60G
Jo.Zoll-0.11	*a*	4	76.50G
do. 400Fr.L.	—	frc	157.90b
Ung. Goldrt.	*a*	4	88.60b
do.Kronenrt	*f*	4	85.00G
do.St.-Rt.10	*c*	4	85.30bG
do. de. 97	*a*	3½	74.80bG
Sucar.StA98	*a*	4½	—.—
Buen.A 1000	*f*	4½	
do. 100 L.	*f*	4½	96.00b
do. Pes.	*a*	6	103.40G
do. 1908	*d*	5	98.90b
de. 1909	*a*	5	98.60b
Lissab. St.A.	*a*	4	77.70b
MoskauSt.A.	*v*	4	—.—
Sofia Gold	*e*	5	98.00bB
Wien KommA	*a*	5	—.—
do. St.-A. 98	*a*	4	89.00b
Finnl.Hyp.11	*d*	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	*l*	4	—.—
Pest.Kom Pf.	*b*	4	86.00G
Poln.Pf3000	*a*	4½	90.90b
1000-100R	*a*	4½	91.40b
Schwed.H 78	*a*	4	—.—
UngBodkr.Pf	*d*	3½	—.—
do.BdReg.Pf	*d*	4	87.10b
do.Sp.K. I.II	*a*	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	*1*	0	82.00G
do. Genuss	—	frc.	76.00G
Allg.Dt.Klnb.	*1*	7	131.60b
Bröltal.Eisb.	*1*	5	97.75G
Frkf.Güterb.	*1*	0	57.00b

Halb.-Blank.	*1*	3	99.75G
Kgsb.Cranz.	*4*	7½	134.75G
Liegn.-Raw.	*4*	4½	—.—
Lüb.-Büch.	*1*	8½	182.50b
Mckl.Fr Wilh	*4*	6	116.25G
Niederlaus.	*4*	3½	82.25bG
Nordh.Wern.	*4*	3½	64.50G
Paul.N.Rupp	*4*	4½	—.—
Buschtehrdr	*1*	11½	—.—
Oest Staatsb	*1*	7	—.—
Orient. Eisb.	*1*	7	—.—
Raab Oednb.	*1*	1½	44.00bG
Südöst.(Lb.)	*1*	0	21.30b
Anatol. voll	*1*	5	112.25b
do. 60%	*1*	5	—.—
Baltim. Ohio	*1*	6	105.60bB
Canada Pac.	*1*	10	264.90B
Ital. Mittelm.	*1*	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	*1*	6½	159.40b
Schantung	*1*	6	131.10G
West-Sizil.	*1*	3½	74.25G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	*1*	8	157.00B
Braunschw.	*1*	7	139.10b
Bresl. el.Str.	*1*	6½	123.20bB
Danz. el.Str.	*1*	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	*4*	6	109.00bG
Elekt.Hochb.	*1*	5½	133.75b
Gr. Berl. Str.	*1*	8½	175.25b
do.Cass. do.	*O*	5	108.00b
Hambrg. do.	*1*	10	183.75b
Hannov. Str.	*1*	6	58.00bG
do. V.-A.	*1*	3½	—.—
Magdeb.Str.	*1*	9	189.00G
Posener do.	*1*	9½	173.00
Stettiner do.	*1*	8½	176.00G
Wstd. Eisb.G	*1*	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	*1*	7	132.25b
Hmb.Am.Pck	*1*	9	162.50bG
Hansa Dmpf.	*1*	15	300.10b
Nordd.Lloyd	*1*	5	125.75bB
Schl.Dpf.Co.	*1*	0	90.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	*a*	4	86.80b
do. Kr.-Pr.	*a*	3	73.75G
Oest.U.St.85	*e*	3	75.30G
de. Gold	*e*	4	92.70bB
Südöst.(Lb.)	*a*	2,6	52.70b
do.Obl.Gold	*a*	5	99.60bB
Kursk-Ch. B.	*a*	4	87.10G
do. von1889	*d*	4	88.60bG
MoscSml.ab	*e*	4	89.00G
Nicolai Bahn	*e*	4	90.80G
Transkauk.	*k*	3	74.80b
Iwang.Domb	*a*	4½	97.50B
Kursk-Kiew	*b*	4	89.40bG
Mosco-Kas.	*a*	4	88.10G
do.KiewWor.	*d*	4	88.10G
do.Rjäsan	*b*	4	88.25bG
do.WindRyb.	*d*	4	88.00G
Podol.Eisnb.	*e*	4½	96.20B
Rybinsk gar.	*f*	4	88.00G
Rjäs.Uralsk	*c*	4	87.80bG
Süd-Ost 98	*e*	4	88.10bG
Wsch W.10r	*a*	4	92.10b
do. de. X XI	*d*	4	89.50bG
Wladiks. 98	*d*	4	88.30G
An.Eis.2040	*d*	4½	94.75G
do. kleine	*d*	4½	94.90G
do.Erg.-Netz	*d*	4½	94.75G
do. kleine	*d*	4½	94.80G
Macedon. B.	*a*	3	62.60G
North.PacBd	q_1	4	99.00G
do. do.	q_2	3	67.25G
PennsylvBds	*f*	3½	96.75G
St.LouisS.Fr	*e*	5	—.—
do. do.	*a*	4	76.40G
do. S.West	*e*	4	—.—
Tehuant. GA.	*a*	5	98.70B
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	*v*	4	95.00G
XIII XIV u.19	*v*	4	96.10G
Brl KOb.Iu18	*v*	4	97.50bG
Bayr Hyp.uWl	*v*	3½	89.30G

Br.Hann.X XI	*v*	3½	95.70G
do. XVI-XXII	*v*	4	95.70G
do. XXV	*d*	4	96.90G
Dt.HpB.IV-VI	*v*	5	104.00G
do do. XVII	*a*	4½	100.25G
do. do. kv.	*d*	4	95.70G
doVII X XI XII	*v*	4	95.70
do.XXII XXIII	*v*	4	97.50bG
do. XIII u. 13	*v*	3½	90.00G
do.Km.Ob.III	*a*	4	98.50G
Frkf.HPf.XIV	*d*	4	96.90G
Goth.Grdkrll	*a*	3½	118.90b
do. III IV	*a*	3½	102.00b
do. IX u. IXa	*d*	4	96.00G
do. X u. XII	*v*	4	96.00G
do. XIV u. 16	*d*	4	97.00G
do. XIX	*e*	4	97.25G
do. XI u. 13	*d*	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	*a*	4	98.00bG
do. unk. 16	*b*	4	96.50G
do. 611-650	*d*	4	98.00bG
Ho. S. 1-190	*v*	3½	97.25
dan 8.III-VIII	*a*	4	96.00bG
de. IX X	*d*	4	96.00bG
do. XI XIII	*d*	4	97.00G
do. XIV u. 18	*d*	4	97.50G
do. XV u. 19	*a*	4	97.75G
de. XVI	*a*	4	98.00G
do.Kom.-Obl	*a*	4	98.75G
Mckl.Str.HPf	*a*	4	94.50G
do. do.	*a*	3½	86.00bG
MnHpB VI VII	*v*	4	96.00G
do. XII uk.17	*a*	4	96.40G
de. konv.	*v*	3½	87.50G
do.Pr.-Pfdb.	*2*	4	136.00b
Nrdd.Gr XVII	*d*	4	96.00bG
do. XIX u. 22	*a*	4	97.50G
Pr.Bod.Pf. IV	*a*	4½	114.00G
XIII XIV XVII	*v*	4	96.00
do. XIX	*d*	4	96.00bG
do. XXI	*d*	4	96.00
de. XXVIII	*a*	4	97.00bG
do.XXIXu.22	*d*	4	97.50bG
do.XXIIIu.15	*a*	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	*d*	4	96.10G
de.99 01 03	*a*	4	96.00G
do.v.06uk16	*a*	4	96.00G
do.v.07uk17	*a*	4	96.00G
do. v. 86, 89	*v*	3½	86.10bG
do. v. 94, 96	*v*	3½	86.10bG
do.v.04uk13	*a*	3½	86.50G
do.K.-O.v.01	*a*	4	97.50G
Pr.Hyp. A.-B.	*a*	3,6	—.—
de. do.	*v*	3,2	94.10G
do. do.	*v*	2,8	85.60G
ab60 rz.125	*a*	4½	120.75G
de. de.	*v*	4	94.40bG
do. uk. 1913	*a*	4	95.75G
de. uk. 1914	*v*	4	95.75G
do. uk. 1917	*v*	4	95.00bG
do. uk. 1919	*v*	4	96.00G
do.Komm.Ob	*a*	4	97.50G
de. do. 1909	*a*	4	98.00b
do. de. 1921	*c*	4	97.10bG
Pr.Hyp.Vers.	*d*	4	96.50G
de. do.	*v*	3½	91.50G
Pr.PfdbrXXII	*a*	4	95.80bG
do. XXV (14)	*d*	4	96.80bG
doXXVII(15)	*d*	4	96.75bG
XXVIII(17)	*d*	4	96.90bG
do.XXIX (19)	*a*	4	96.90bB
do.XXX XXXI	*v*	4	97.25bG
XXXII XXXIII	*r*	4	97.50bG
do. XXIII	*d*	3½	90.30G
do.XXVI(14)	*a*	3½	90.25G
do.XVII XVIII	*v*	3½	87.25bG
de. XXIV	*a*	3½	87.25bG
do.KlbOb.08	*a*	4	96.00G
do. do. 04	*a*	3½	94.30G
de.KO VI(17)	*a*	4	98.10G
de. IX uk. 20	*a*	4	98.10bB
de. X uk. 21	*d*	4	95.50G
de. I	*a*	3½	88.00G
de. III uk. 12	*d*	3½	88.00G
do. V uk. 17	*a*	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	*d*	3½	86.80G
RhWstfIX IXa	*v*	4	95.75bG
do. XI u. 18	*d*	4	96.25bG
do. XII u. 20	*a*	4	96.50bG
do. XIII u. 22	*d*	4	97.80G

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	*d*	4	92.00G
Allg.Elekt.G.	*d*	4	94.50bB
Brl.El.Wk.93	*a*	*4	—.—
de. 1908	*a*	*4½	99.50bG
Bismarckh.2	*a*	*4	92.30G
Bochum.Bgw	*a*	*4	93.75b
Dess.GasG 5	*a*	4½	104.90b
Dt.Eisb.BG.2	*d*	4	91.50G
Dt.-Atlt. Tel.	*a*	*4	95.00B
Donnersmkh	*d*	*3½	94.25G
Drtm Un.100	*d*	*4½	99.50G
de. 100	*a*	*4	—.—
de. u. 14 3	*a*	*4½	100.25b
Finsb Schffb	*b*	*4½	—.—
Frist. Rossm	*a*	*4½	96.00B
Geisenk Bgw	*d*	*4	93.00
Germ.Schff2	*d*	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	*a*	4½	100.50bB
GörlMasch 3	*a*	4½	—.—
HartmMech3	*a*	*4½	103.00G
Hasp.Eisw. 3	*a*	*4½	101.50B
Kaliw.Aschrl	*f*	*4	—.—
KnMarienh 5	*a*	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	*a*	*4	98.00bG
Laurahütte	*a*	*4	94.80b
de.	*c*	*3½	87.00G
Leonh. Brnk.	*a*	4½	89.75B
Ldw Löwe&C	*d*	4	95.60b
Mannesmr.5	*a*	4½	103.25b
Ndrlaus.K. 2	*d*	*4½	—.—
ObschlEisb3	*a*	*4	94.00G
do. Eis.-Ind.	*a*	*4	91.75bG
Patzenh.Br3	*v*	*4	98.00G
Schalk.Gr99	*a*	*4	95.00B
Schulth.Br.5	*a*	*4	—.—
Siem. El.B. 3	*d*	4½	100.00G
Siem.Halsk3	*d*	4	95.75bG
SiemSchck3	*a*	4½	100.25bG
ThielWnckl2	*a*	*4½	—.—
SteauaRm. 5	*e*	5	102.75bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	*1*	6½	119.10bG
Berg.Märk.B	*1*	7	150.25G
Brl.Hand.Gs.	*1*	9½	168.60b
de.Hyp.-I.A.	*1*	6½	116.00bG
Braunschw B	*1*	5½	119.00b
de.Hann.Hyp	*1*	8½	172.00bG
Bresl.Disk.B	*1*	6	109.30bG
Com.uDisc.B	*1*	6	115.00bG
Danz. Priv.B.	*1*	7½	133.75bG
Darmst. Bk.	*1*	6½	122.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	*1*	5	131.75b
Dt. Ansiedlb.	*1*	8	132.50G
Deutsche Bk.	*1*	12½	253.90b
de.Effekt.Bk	*1*	6	121.50G
de.Hypoth.B.	*1*	8	154.00bG
de.Nation.B.	*1*	6	119.50G
do. Uebers.	*1*	9	163.80G
Disc. Comm.	*1*	10	188.00B
DresdnerBk.	*1*	8½	156.90b
Gotha Grdkr.	*1*	9	169.50G
de. Privatbk.	*1*	6½	121.00G
Hamb Hyp.B.	*1*	9	186.50B
Hannov Bank	*1*	7½	141.50G
Hildesh.Bnk.	*1*	9	171.50G
Königsb.VrB	*1*	7	134.10bG
Landbank	*1*	5	102.50bG
Leipz.Crd.A.	*1*	9	166.40bG
MärkischeB.	*1*	6	104.25G
Magdeb.B V.	*1*	6	117.00G
Mecklb.B.40	*1*	8	127.75G
Meining. Bk.	*1*	7	139.50bG
Mitteld.Crdb	*1*	6½	120.50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	*1*	7	123.30G
Nordd KredA	*1*	7	120.75bG
de.GrundkrB	*1*	6	118.00G
Osnabrück.B	*1*	4	131.00bB
Ostb.f.H.u.G.	*1*	7	123.80G
Preuss.BdKr	*1*	8	158.00B
do.Ctr.Bd.Kr	*1*	9½	192.50b
de.Hyp.A.-B.	*1*	6	117.75G
de.Pfdbr.-B.	*1*	8	154.50bG
Reichsb.Ant.	*1*	5,66	133.10bG
Rh.Wstf Disc	*1*	7	125.25bG
Russ.B.f.aH.	*1*	10	186.80bG
Sächs. Bank	*1*	8	158.00G
SchaaffhBkv	*1*	7½	118.80b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	*O*	14	232.75G
Brl.Kindl StP	*O*	16	251.00bG
Brl.Unionsb.	*O*	0	71.50G
Bock.kv.c.n.	*O*	6	135.50bG
Böhm. Brauh	*O*	5	133.50bG
Friedrichsh.	*O*	2	81.00G
Germania	*O*	0	49.50B
Hilsebein	*O*	0	35.00bG
Königstadt	*O*	4	84.00b
LandréWssb	*O*	2½	86.00G
MünchBrauh	*O*	7	114.00G
Patzenhofer	*O*	14	235.25G
Pfefferberg	*O*	10	185.00G
SchönebSch	*O*	11	215.50G
Schultheiss	*9*	15	247.25B
Spandauer B	*O*	5	112.00bG
Victoria	*O*	6	102.30G
Auswärtige			
Bech. Victor.	*8*	7	107.00G
BriegerSt.Br	*9*	5½	93.00G
Dortmunder	*O*	20	357.00G
de.Unionsbr	*O*	25	405.00bG
do.Victoriab	*O*	6	113.00G
DssldHöfelb	*O*	10	181.00G
Germn. Drtm	*O*	9	125.25G
Glückauf	*O*	8	124.50G
Herkul Cass.	*O*	9	156.90b
Holsten	*O*	14	193.25G
Hugger Pos.	*O*	8½	131.25G
Kiel.Schloss	*O*	5	103.50G
KönigB.Beck	*O*	9½	166.00G
LeipzRiebek	*O*	10	179.10G
Lindbr.Unna	*O*	5	69.50G
Lindener	*O*	13	201.30G
LöwenbrDtm	*O*	10	176.00bG
Oberschles.	*1*	5½	93.50G
Oppelner	*O*	1	56.00B
Paulshöhe	*O*	4½	89.50B
Schlegel	*O*	10	161.50G
SchwabenBr	*O*	10	157.00bG
Sinner	*1*	12	230.00bG
vTuchersch	*7*	14	259.50G
Wickl. Küpp.	*N*	7	123.50G
Accum.Fab	*1*	25	415.00bG
A.G.f.Anilinf	*1*	20	420.80bG
do.f.Bauausf	*1*	5	82.00b
do.f.Mat.Ind.	*4*	0	28.00bG
AdlerCem.kv	*1*	0	119.50bG
Adlerhütte	*1*	11	—.—
Adlerwerke	*N*	30	585.00b
AlfeldGron.P	*1*	6	98.80G
AllgBerlOmn	*1*	7	156.00G
Anglo Cont.G	*1*	7½	118.50bB
Allg Elekt.Gs	*7*	14	241.40b
Anhalt. Kohl.	*1*	7	150.25bG
do. V.-A.	*1*	6	115.75G
Annen. Guss	*7*	6	114.50bG
Aplerb. Bgb.	*1*	7	174.00bG
Archimedes	*7*	7	134.00b
Arenbrg.Bgb	*1*	16⅔	419.75B
ArnsdorfPap	*O*	6	103.00G
Aumetz-Frd.	*7*	12	176.40b
Baer&St. M	*1*	27	436.25bG
Bartz&Co Sp	*1*	10	162.00G
Baug BNeust	—	frc.	—.—
de.KaisWStr	*O*	1½	38.00G
BendixHolzb	*5*	3½	64.50G
Berg.Märk.I.	*1*	0	67.75B
Bergm. Elkt.	*1*	5	123.30bG
Brl.AnhMsch	*1*	10	173.50bG
de.Elekt.-W.	*7*	12	175.25bG
de. de.	*7*	4½	101.00b
de.Eispalast	*1*	0	11.00G
do.Gub.Hutf.	*1*	14	255.75bG
do.Hlz-Cmpt	*1*	6	92.25G
do.Maschin.	*7*	14	233.50bG
de.SpedV.kv	*1*	10	165.25bG
de. de. V.A.	*1*	9	143.00G
BertheldSch	*1*	15	255.75G
BerzeliusBw	*1*	6	155.50G
Bismarckhtt	*7*	0	149.75b
Bochum.Bgw	*1*	5	142.00bG
do. Gussst.	*7*	12½	217.00b
BdgSchönhA	—	frc.	58.50bG
Böhler & Co.	*1*	12	226.00bG
Bösperd.Ww	*7*	4	86.00G
Braschw Kbl	*1*	10	222.50b

Brschw. Jute	*7*	12	208.00B
BredowZckf.	*7*	6	80.00bG
Breitenb.Zm	*1*	0	96.00b
Brem. Wollk.	*1*	16	273.00G
Bresl.Spritf.	*O*	21	386.25bG
Buderus Eis.	*1*	6	118.10b
BuschWgVA.	*O*	19	268.75bG
Butzke Met.	*1*	7	107.50G
CartLoschw	*7*	25	410.60G
do. do.	*7*	15	227.00G
CasselFedst	*1*	12	140.75bG
Charl.Wass.	*O*	12	210.00bG
Chem.Fab. Buckau	*1*	10	163.10b
Chem.Fab. Griesh.El.	*1*	14	248.00B
Chem.Fab. MilchPos.	*N*	15	264.75b
Chem.Fab. Oranienb.	*1*	8	129.50G
Cöln. Bergw.	*1*	30	503.25bG
Cöln-Müsen	*7*	0	53.60G
ConcordBgb	*1*	16	319.50b
do. Spinner.	*1*	7½	134.25G
Cont. Wassw	*1*	6	146.75G
Delmnh.Lin	*1*	24	359.25bG
Dessau. Gas	*1*	11	187.00bG
Dt.Atl.Teleg.	*1*	7½	120.10G
do.Lux.Bw.V.	*7*	11	166.90b
do.Nied.Tel.	*1*	6½	117.75B
do.Oest.Bgw	*1*	11	249.75bG
do.Uebs.El G	*1*	10	162.00bG
do.Asph.Ges	*1*	7	127.60G
de. Gasglühl	*7*	25	695.00bG
do. Kabelwk.	*1*	7	130.75G
de. Schachtb	*1*	35	397.75bG
do.Spiegelgl	*1*	25	368.00bG
do. Waffenfb	*1*	25	565.00bG
do.Wasserw.	*1*	5	111.25B
Dt. Eisenhdl.	*1*	6	125.50G
Dinnendahl	*7*	0	127.50G
Donnersmkh	*1*	16	325.25bG
Dör.& Lehrm	*1*	10	157.00bG
Düsseld Wgg	*7*	13	—.—
do.Eis.u Drht	*7*	8½	142.00G
de. Maschin.	*1*	6	106.25G
Dynam Trust	*5*	10	177.60bG
Eckert M.F.	*O*	9	142.60b
Egest.Saline	*1*	13	188.60bG
EintrachtBrk	*1*	27	496.25G
Eisenw.Kraft	*1*	12	204.30b
Elberf. Farb.	*1*	25	532.00bG
do.Papierfb.	*7*	0	43.50b
Elekt.Bresd.	*4*	6	114.25G
Engl. Wollw.	*1*	0	50.25bG
C.Ernst&Co.	*1*	0	23.60G
Eschw.Brgw.	*7*	8	187.50bG
Essen.SinkB	*1*	10	172.00B
Faç Eis.Mst	*7*	8½	145.75bG
Fein-Jute Sp	*1*	11	155.00G
Flnsb.Schiff	*7*	4	120.50G
Fraust. Zuck	*9*	18	220.75bG
FreundM.kv.	*7*	4	—.—
Frist.&Rssm	*1*	4	81.00G
Geisw. Eis.	*7*	15	217.00b
Geisenk. Bw.	*1*	10	196.60bG
do. Gusstahl	*8*	5	86.00bG
Og. Marienh.	*7*	5	97.50b
do. Vorz.-A.	*7*	7	115.90B
Germania PZ	*7*	0	65.00bG
Gs.f.el Untrn	*1*	10	168.00b
Gladb. Spinn	*1*	10	92.00G
GlasSchalke	*1*	16	283.25bG
Görl. Eisenb.	*7*	6	258.00G
do. Maschin.	*7*	8	123.50bG
Groppin.Wk.	*1*	11	205.50G
Guttain Msch	*1*	0	39.00b
Haberm.&G	*1*	10	115.50bG
Hagen.Guss.	*7*	0	—.—
HallescheM.	*1*	32	429.50G
Hdlsg.f Grdb	*1*	4½	152.00bG
Hst. Selleall.	*1*	6	107.75G
Hannov Bau	*1*	0	32.00G
do. Masch.	*7*	14	271.60G
Harb.WienG.	*7*	6	142.10b
Harkort Brck	*1*	7½	119.25G
de.Bw.St.-Pr	*7*	12½	181.50bG
Harpen.Bgb.	*7*	9	187.75b
Hartm.Msch.	*7*	5	140.00bG
HasperEisen	*7*	12	172.00bG
HainLehm.a.	*1*	7	129.75bB
HemmoorCm	*1*	5	130.00bB
Herbrand W.	*O*	9	158.00G
Harmannm.	*1*	8	181.50G

Höchst. Fbw.	*1*	27	638.00b
Hohenlohe W	*4*	11	175.00bG
HöschE.u.St.	*1*	22	324.50
HumboldMa.	*7*	8½	121.00bG
Ilse Borgh.	*1*	24	458.00bB
JeserichVA.	*1*	5	102.50G
do. abg.	*1*	9	146.25G
Jessenitz K.	*1*	8	14.00b
Kahla Porz.	*1*	18	316.75bG
Kali Aschrsl.	*1*	10	159.75G
KaplerMsch.	*1*	0	66.75b
Kattowitz.Bg	*4*	14	234.40bG
Kng.Wilh.kv.	*1*	18	268.50bG
do. do.Pr.-A.	*1*	20	348.00G
Kön.Marienh	*1*	0	88.00
Königsborn	*1*	15	268.00bG
KönigszeltP.	*7*	11	160.00bG
Gbr. Körting	*1*	8	124.75bG
Kruschw. Z.	*7*	22	478.25b
Kyffhäuserh	*1*	13	168.80bG
Lahmeyer E	*4*	5	124.00
Lauchhamm.	*7*	10	201.75G
Laurahütte	*7*	6	167.25b
Leonh. Brnk.	*7*	9	146.50G
Leykam Jos.	*1*	7	117.75B
Linke Hoffm.	*1*	35	801.00bG
L.Löwe & Co.	*1*	18	316.00bG
Lothr.E.dp.a	*7*	0	11.75G
do.do.St.Pr.	*7*	0	50.00G
Luck.&Steff.	*1*	6	194.00G
Lüneb. Wchs	*7*	9	133.50G
Luth. Brschw	*7*	0	78.50bG
Mannesmr.	*7*	13½	213.50bG
MarkWstf Bg	*7*	6	130.75bG
Magdeb.Gas	*1*	6	107.00bG
do. Bergw.	*1*	32	514.00G
Marie ks.Bg.	*7*	3	79.00bG
MarienhKotz	*4*	8	118.00G
M.-F.Kappel	*7*	28	406.75b
MchWhLind.	*1*	20	344.75b
Mix & Genest	*1*	0	82.70B
MhleRüning.	*7*	30	240.00bG
Mühlh.Brgw.	*1*	11	177.75bB
NeptunSch.	*1*	0	79.25G
NeueBd.A.-G	*1*	10	98.00bG
Niederl. Khl	*4*	12	195.50bG
Nitritfabrik	*4*	16	141.50bG
Nordd. Eisw.	*1*	0	42.50bG
do. Gummi	*1*	3	79.50G
do. Jute L. B.	*1*	0	142.25G
de. Wollkäm.	*1*	10	151.00bG
ObschlEisb	*1*	3½	97.20bG
do.Eisenind.	*1*	0	84.10b
do. Kokswrk.	*1*	12	215.50bG
do.Prtl.Zem.	*1*	3	160.50G
Oppeln. Zm.	*1*	5	150.50G
Orenst.&Kop	*1*	14	206.25bG
Osnab. Kupf.	*7*	0	69.80b
Otavi-Minen	*4*	6	114.25b
Oltens.Eisen	*1*	5	92.75B
Panz. Geld.	*7*	6	101.75b
Pauksch M.	*N*	0	6.50bG
Petersb.El.6	*1*	7½	129.80b
do. V.-A.	*1*	10½	168.10G
Petrolw. V.A.	*1*	0	12.75G
Phönix Lit.L.	*7*	18	263.10bG
Ravensb Sp	*1*	0	107.00G
Reichelt Met	*1*	14	220.90b
Rhein. Brnk.	*4*	9	167.50bG
do. Metallw.	*O*	0	78.30G
do.Nass. Bw.	*1*	24	316.80b
do.Stahlwrk.	*7*	10	161.75b
do.Wstf.Ind.	*1*	4	122.00G
do. do. Klkw.	*7*	12	168.50bG
RiebeckMtw.	*4*	12	182.25b
J. D. Riedel	*1*	12	402.50bG
Rombch Hütt	*7*	10	165.00bB
Rosenth.Prz.	*1*	18	276.00G
Rositz. Brnk.	*7*	3	82.50
do. Zucker	*O*	10	117.30bG
Rothe Erde	*7*	0	8.75B
Rütgers Wk.	*1*	12	196.10bG
SächsBöh Z	*1*	5	165.50G
Sangerh. M.	*O*	10	193.75G
Sarotti	*7*	10	150.00bG
Schering	*7*	12	228.25bG
Schl.el.uGas	*1*	10	—.—
Schl.Prtl.Zm	*1*	1	143.25B
H.Schneider	*1*	7	145.50bG
Schomburg	*O*	10	208.00G

Schoening	*5*	8	124.50G
Schuckert El	*8*	8	156.50bG
SeebeckSch	*7*	0	36.50G
Siemens Gl.I	*1*	14	233.25G
Siem.&Hlsk.	*8*	12	231.90b
SiemensEl.B	*O*	6½	118.50G
Simonius Cll	*1*	6	113.00G
Spnn Renner	*1*	6	99.75G
SouthWstAfr	*1*	7½	127.90b
SpritbankAG	*O*	23	405.25bG
Stadtberg. H	*7*	4	97.50bG
Stahl&Nölke	*7*	9	156.00bG
Stassf. Ch.F.	*7*	9	140.00bG
Stett. Vulkan	*1*	11	182.25b
StollwrckVA.	*1*	6	121.75bG
Stolb.Zink-A	*1*	0	140.75bG
StralsSpielk	*7*	8	136.00bG
Tecklenbrg	*1*	4	137.25G
Tel. Berliner	*7*	8	172.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	32.00B
Terra A.-G.	*6*	0	93.50G
Tr. Grossch.	*1*	0	83.00G
do.N.Schönh	*1*	0	74.75B
do.N BotGart	—	frc.	92.50G
do BrlNrdost	*1*	0	207.00G
do.do.Südw.	—	frc.	102.—
Teuton.Misb	*1*	5	140.50
ThaleEis StP	*1*	18	253.50bG
Fr. Thomee.	*7*	3	83.25G
Trachenb. Z.	*7*	12	139.75bG
UnionBaug.	*1*	5	85.80bG
U.d.Lind. Bv.	*1*	10	165.25bG
Varzin. Pap	*1*	12	172.50bG
V.Brl.Frkf.G.	*1*	9	138.75G
do.CölnRw.P	*1*	18	328.80bG
do.Mörtel-W	*1*	5	80.00bG
do. Metw.Hll.	*O*	11	155.50bG
do. Nickelw.	*4*	18	276.00bG
do.Zypen&W	*7*	12	177.50b
VictoriaFahr	*O*	7	99.25G
VogelTel.Dr.	*O*	13	183.00bG
Vogtl.Masch	*7*	30	470.00B
Vorwohl.P.C.	*1*	15	238.00bG
WandererF	*O*	27	411.00b
WerschWssf	*4*	11	171.80G
Westeregln.	*1*	11	211.50bG
do. Pr.-Akt.	*1*	4½	102.75G
Westfal.Cam	*1*	5	123.00B
Westf.Dr.Ind	*7*	9½	170.00bG
do. Kupfer	*7*	5	109.50b
do. Stahlw.	*7*	0	53.50G
do. Bd.A.G.	—	frc.	580.00bG
Wicking P.C.	*1*	4	102.00G
Wiel &Hrdtm	*8*	8	111.50bG
WilkeGasom	*4*	6	101.50G
Witt. Gussst.	*7*	12	191.00bG
do. Stahlrhr.	*7*	0	212.00G
Wrede Mälz.	*9*	4½	70.75G
ZechauKrb.	*1*	0	92.50G
ZeitzerMsch	*7*	20	301.00bG
Zellst Waldh	*1*	15	235.20bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.35B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.70bG
Kopenhg.	8 T.	5½	112.25B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.47B
do.	8 T.	5	20.44b
Madr. u.B.	14 T.	4½	75.80b
Neuyork	vista	—	4.2025B
Paris	8 T.	4	81.275b
Wien	8 T.	6	84.75b
Schweiz	8 T.	5	80.75bG
Stockhlm	10 T.	5½	112.25b
Ital Plätze	10 T.	6	79.90b
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.43b
20-Franks-Stücke	16.265b
N.Russ.Gold p100R.	215.40G
Amerikan. Noten	4.195bG
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Franz.Bankn. 100fr.	81.30b
Oest. Noten 100 Kr.	84.85b
Russ. Noten 100 R.	215.65bG
do. Zoll-Kup. kl.	323.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.